



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
4848  
F75W3  
v.2

UC-NRLF



⊕B 486 277

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·



Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena  
erschieden ferner folgende Werke:

**Brachvogel, A. G.,** Venoni. Ein Roman. 2. Aufl.  
3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. 15 Sgr.

**Brachvogel, A. G.,** Der Usurpator. Ein dra-  
matisches Gedicht. Min.-Ausg. broch. 27 Sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

**Breusing, Hermann,** Ein Geächteter. **Zweite  
Ausgabe.** 3 Abtheilungen in 6 Bänden. 8.  
broch. 5 Thlr.

**Buchrucker, Wolfgang,** Pfarrer, Spurgeon. Ein  
Lebensbild. 8. broch. 12 Sgr.

**Bunyan, Johann,** Die Pilgerreise aus dieser  
Welt in die zukünftige. Aus dem Englischen  
mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Fried-  
rich Ahlfeld, Pastor an der St. Nicolaitirche zu  
Leipzig. Pracht-Ausgabe mit 12 Holzschnitten.  
Zwei Theile in Einem Bande. 8. broch. 1<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Thlr.  
In elegantestem englischen Einbände mit reich  
vergoldeten Deckenverzierungen und Goldschnitt.  
2<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Thlr.

**Burow, Julie** (Frau Pfannenschmidt), Des Kindes  
Wartung und Pflege und die Erziehung  
der Töchter in Haus und Schule. Ein  
Handbuch für Mütter und Erzieher. (Das Buch  
der Erziehung in Haus und Schule. Erste  
Abtheilung.) 8. broch. 27 Sgr.

**Diezmann, August,** Leichtes Blut. Roman.  
**Zweite Ausgabe.** 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr.

**Diezmann, August,** Frauenschuld. Roman.  
**Zweite Ausgabe.** 2 Bde. 8. broch. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr.

**Eichenfels, Hans von,** Das Erbschloß. Ein  
Roman. 3 Bde. 8. broch. 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Thlr.

- Ernesti, Luise**, Zwei Fürstinnen. Roman. 2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.
- Ernesti, Luise**, Aus alter und neuer Zeit. Novellen und Skizzen. 2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.
- Ernesti, Luise**, Geld und Talent. Roman. 3 Bde. 2. Aufl. 8. broch. 2 $\frac{3}{4}$  Thlr.
- Ernesti, Luise**, Die Aristokratin und der Fabrikant. Ein Roman. 4 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr.
- Fels, Egon**, Die Rose von Delhi. Roman aus der Zeit des indischen Aufstandes unter Rana Sahib im Jahre 1857. 4 Bde. 8. broch. 5 Thlr.
- Gerstäcker, Friedrich**, General Franco. Lebensbild aus Ecuador. (Zwei Republiken. Erste Abtheilung.) 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Sennor Aguila. Peruanisches Lebensbild. (Zwei Republiken. Zweite Abtheilung.) 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Der Wilderer. Ein Drama in 5 Aufzügen. Miniat.=Ausg. broch. 27 Sgr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Die Regulatoren in Arkansas. Aus dem Waldleben Amerikas. Erste Abtheilung. 3 Bde. 4. Aufl. 2. Stereotyp=Ausg. 8. broch. 1 $\frac{2}{3}$  Thlr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Die Flusspiraten des Mississippi. Aus dem Waldleben Amerikas. Zweite Abtheilung. 3 Bde. 4. Aufl. 2. Stereotyp=Ausg. 8. broch. 1 $\frac{2}{3}$  Thlr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Die Colonie. Brasilianisches Lebensbild. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. 27 Sgr.
- Gerstäcker, Friedrich**, Im Busch. Australische Erzählung. **Wohlfeile Volksausgabe.** Classifierformat. 3 Bde. broch. 1 Thlr. 12 Sgr.

# Wat möt, dat möt.

---

Zweiter Band.



# Wat möt, dat möt.

Ene lustige Geschichte  
in nieder-sächsischer Mundart

von

W. Fricke,  
Verfasser der „Snörten un Hamörten.“

Zweiter Band.

Jena,  
Germann Costenoble.  
1870.





P11734  
P11734  
P11734

Bremer

TO THE  
LIBRARY OF THE  
MUSEUM OF MODERN ART

# Inhaltsverzeichnis.

Seite

## Dat 1. Kapittel.

Wat de Untroffjir vör'n slauen Kirl was. — Jochen Pott as Ritter Loggenburg, blos hei geht dor nich bi dob; söcht nahs Rath un Dieftand, un klümmt mit de Gelährsamkeit un 'ne blöbige Näs tau Hus, nachdem Susemihl sin Lebensgeschichte vertellt hett. — Woans Jetten sik benimmt in die Bangschon . . . . . 1

## Dat 2. Kapittel.

En frömm Minsch, un woans sei em näumten. — Jobst kriggt dat mit de Hög. — Sokrates de jüngere orer Jochen Pott. — Jetten ward Brut un Susemihl verjöhnt sik mit de Fomili Koblhaas ut einen triftigen Grund, givt näher hochblitschen Unnerrecht. — Hanne weint. — Hugo Blankensfisch, de Herr Swiegerfahn . . . . . 49

## Dat 3. Kapittel.

De dick Anton löfft 'n Burschäd un Untel Jobst verreis. — Sub Rosenstaub. — Sinnik unnerschriwt sik. — O du leitwe Fröhjohrstied! — Webberseihn. — Äwer den dicken Anton klärt sik dat up.

— Freud äwer Freud. — Luft! Luft! — Unkel  
Frig maht 'n Verlöhnungsverlöf un möt so wedder  
affchuwen. — Nu kann't losgahn! . . . . . 91

Dat 4. Kapittel.

Juch Hochlieb! — 'n gauben Mus'tant möt of ahn  
Saiden spälen können. — God dam, Jochen, Du  
möst of nich ut 'n Tact kamen. — Jugend hett  
kein Dugend. — Worüm Susemihl de Lieb lang  
warden deit, un wat hei nah'n Äten vör'n Reb  
red't. — Jochen mit de Daß will keinen wadeligen  
Kram. — Luft! Luft! . . . . . 133

Dat 5. Kapittel.

En Blick in Susemihl sin Schaukruw. — Fru Suse-  
mihlen as 'n steigenden Engel ut de heil' Schrift.  
— Worüm de Köster sit up'n Thun setten sall,  
un wat de Schaujugend vun 'ne Meinung vun  
em frigg. — Wat Zetten vör'n Dreif schriwt un  
de olln Kohlhaasen dorvun 'n Preller frigg. —  
Wir sind verloren. — Sinnil brickt tauhopen. —  
Dat Plattbütsch ward wedder begängn un de Arbeit  
möt smacken . . . . . 171

Dat lezt Kapittel.

Nah twee Johr. — Wo is Krischänten? — Äten S'  
hoch! — Jobst up Frienssäuten. — Bөрführungen  
tau Susemihl sin sülpwern Hochlieb. — Wir winden  
Dir den Jungfernkranz. — Susemihl red't wedder  
'n Reb un sin Fru zuppt em wedder an'n Rock-  
flappen. — Kunigunde frigg dat mit de Angst  
un de dick Anton sinen lezten Rest; dormit geiht  
de Geschicht tau En'n . . . . . 204

# UNIV. OF CALIFORNIA

## Dat 1. Kapittel.

Wat de Untroffzär vör'n slauen Kirl was. — Sochen Pott as Ritter Toggenburg, blos hei geht dor nich bi dob; söcht nahs Rath un Biestand, un kümmt mit de Gelibrsamkeit un 'ne blöddige Näs tau Hus, nachdem Susemihl sin Lebensgeschichte vertellst hett. — Woans Setten sik benimmt in de Hängschon.

De Kumpelkasten mit den Mann mit de Unnerlipp köm wedder in Warsow an. Tanten Zophie empfüng ehren Gemahl as en Dam vun Anstand, mit dat Blaumengestell up'n Kopp un de Näs vöbrut. Hinnik stattete Raport af, dat dat gne' Fröln glücklich in Swerin ankamen wir un ehr nieges Quartier upslagen harr. — Nu füngn de beiden Öllern tausam an, Stöffer tau bugen, un de Hochmaudsbeuwel tröck ümmer mihr in sei in.

Jehann besorgte sin Gewarw bi Hanne püntlich, un dat lütt Dirning was ut de Lüt, as sei ein Lebensteifen vun ehren Schatz in de Hand höll; obglief Krischan den Breif nich mal mit

einen Finger anrührt harr. „Ja,“ seggte Jehann, „dat is en Breif, de sik wuschen hett, den les: man, denn fällt Di de Ogen äwergahn.“

„Nutsch, nutsch, würd denn of de Breif apen-  
 fehen, nichdem: Jehann: dußendmal bedankt kregen  
 harr, un de astrullt wir mit dat Bewußtsein in  
 de Bost, 'n gaude Dath dahn tau hewen. In  
 den Breif stünd:

„Innig geliebte Hanne! — Ein heiliges  
 Kreuzdonnerwetter soll den treffen, der da  
 sagt, daß ich Dich nicht liebe! Mädchen, bei  
 allen Kanonenrohren der deutschen Bundes-  
 armee (de was damals noch in'n Gang) liebe  
 ich Dich! und mein Herz schlägt für Dich, wi  
 ein ganzes Heer Tamboure vor der Com-  
 pagnie.“ —

„„Ach,““ seggte Hanne still bi sik, indem  
 sei den Breif 'n Ruß gew, „„hei is all mal  
 Suldat worden, vun so'n Saken spröck hei fröher  
 gornich, äwer hei is doch gaub!““ —

„Und denn Hanne, wenn ich wieder komme,  
 denn bin ich wieder da, und das andere soll  
 sich denn auch woll finden; die Altsche soll  
 schon nachgeben, oder ich lasse ihr alle heiligen  
 Bomben un Granaten an den Kopf fahren!“

„„Ach, it glöw, hei ward dor ganz verborben,

hei is all 'n Heid worden; süs nöhm hei sowat gornich in'n Mund, un is süs ümmer so'n gauden framen Jung wesen; wenn de Tied doch man einmal irst vörbi wir!"" De lütt Hanne löpen de hellen Thränen äwer de Backen bi den Gedanken, dat ehr Krischan 'n Heid worden wir, sei was so'n fram Mäten, neben ehr Öllern un Krischan stünn ehr Herrgott. Sei las wieder, nachdem sei sit mit de Schörtenslipp dörch de Ogen un unner de Näs lang wischt harr:

„Nu, mein süßes Taubschen, weiß ich nichts mehr zu schreiben, als lebe herzlich wohl und bleibe treu Deinen Dich innig liebenden Krischan.“

Nu kamm noch 'n Nahschrift, de de Untroffzirk unsern Krischan nich vörlesen harr, denn wenn hei 't bahn harr, würd Krischan dor woll nich ganz mit inverstahn wesen sin. De Nahschrift was so:

„Lebensmittel und Speck sind hier sehr wahre Artikel, hauptsächlich wenn der Geldbeutel man so enge und immer schlaff ist wie der meinige; deswegen thue Deinen Gefühlen man keinen Zwang an, liebe Hanne, und schicke mir so oft Du kannst so 'ne kleine Aufmunterung wie die heutige war. Alle Hagel, das

erfrischt mal das Herz! Aber hörst Du Hanne, gieb es auf die Post und adressire es an den Herrn Untroffzirk Kreihenbohm, das ist mein Freund, wenn Du es nicht an den schickst, so kommt es in die verkehrten Hände und ich bekomme nichts davon, weil es hier mehr Krischan Vorwärts giebt. Der Obige."

„„God dam! Dat süll em woll gefallen, den Klüngel! gaud dat ik tau rechter Tied hier achter'n Busch tau sitten kamm, um so'ne Frechheit up't Mul tau slahn!""

Hanne was in einen Klumpen tauhop schaten, so harr sei sik verfehrt, as Jobst mit desse Würt mit enmal vör ehr stünn. Jobst harr taufällig den ganzen Breif mit anhürt, wiel hei vun Hanne nich seihn wir un Hanne den Breif halw-lud vör sik hen lesen harr. Jobst was kein Wurt entgahn.

„Awer Unkel, worüm schellst Du dat Frechheit?" frög Hanne, as sei sik wedder verhält harr; „dat is doch nich frech, wenn hei mi um wat bibben deit, wat ik em jo so girn geben dau, wenn 't man ümmer künn!"

„„God dam,"" seggte Jobst argerlich; „„Dirns sünd Dirns, hewt lang hoor un korten Verstand! — Dat segg ik Di, wenn Du wat

affchicken beist, ahne mi en Wurt dorvun tau seggn, denn vertell ik Uns an Din Mudder un bref min Wurt habenin; denn bemengelir ik mi gornich mihr mang Jur Leiwsgeschichten; 't is mi so all gerüht, dat ik't dahn hew."

„Unkel, wat hew ik Di denn tau Leben dehn?" frög Hanne ängstlich, denn Jobst möl en Gesicht, as wenn hei all söß upfreten harr un bi den säbenten just anfangen wull. „Wat hew ik Di dahn, dat Du so böß büst? un dat Krischan dat schrieben deit, kann Di doch ok nich so strambulsterig maken?"

„„Ach wat, Krischan! Krischan is eben so'n Klas as Du büst!"" sohrte Jobst dat Kind an, „„Kannst Du denn dat nich mit'n Stock föhlen, dat Krischan an den ganzen Breif nix dahn hett? un dat de verdreihete Untroffzgir — God dam, wenn ik em hier harr, ik wull em bi Lebensmittel un Speck! — dat de Untroffzgir 'n Schuft is? De Kirl will Di bedreigen; äwer ik segg Di, schickst Du mi wat af mit de Adress', denn is't ut mit uns beiden!"" Dor hümpelte hei hen, un Hanne stünn dor, as wenn sei ut den Himmel solln wir, un wuß nu nich, wohen noch woher. Eben harr dat Hart noch lud uppuckert vör idel Freud un Lust, un nu picker dat vör



Angst, un dat was ehr nich mal flor; de Angst  
 was wi dicker Nebel an Harwsbagen, wo man  
 'n Nagel inslagen kann un 'n Haut anhängn;  
 sei wüß nich ut noch in un stünn dor mit den  
 Breif in de Hand, as wenn ein sin Dodsurdel  
 lesen hett; keß bald mit dat ein Og up den Breif,  
 as wenn 'n Karnalgenvogel 'n Stück Zucker falln  
 laten hett, un keß denn wedder in de Luft mit  
 ehr groten blagen Ogen un süßte un dach an  
 nix, denn sei kunn ehr Gedanken nich up'n Dutt  
 tausam kriegen; de schöten wi Swölken vör'n  
 Regenschuer hen un her in ehren lütten Däts.  
 Arm Hanne! Da kôm ok richtig 'n Regenschuer,  
 da fölln all de irsten Druppen ut de blagen  
 Stücken, de den Hewen so ähnlich seihgen; nah  
 de irsten Druppen folgten mihr, ümmer rascher  
 up'nanner; doch dat was man 'n warmen Mai-  
 regen, man 'n lütt Schur, wat bald wedder vör-  
 äwer güng, de Himmel würd wedder flor.  
 „Ach,“ dach Hanne, „Jobst is 'n olln Gries-  
 gramm, de hett kein Gefühl; wenn Krischan dessen  
 Breif ok nich schrewen hett, wiel hei nich schrie-  
 wen kann, so hett hei doch sin Deil daran dahn,  
 indem hei em dictirt hett, un de Breif is mi  
 deswegen doch leiw, is min Bestes, wat ik dessen  
 Ogenblick an't Hart drücken kann!“ un dat bed

sei denn ok, preßte mit beiden Hän'n dat un-  
schüllige Papier an dat noch unerschülligere Hart,  
un drückte denn wedder 'n dägggen Kuß up de  
Schriwwt; de Ogen glänzten, beils vör Freud,  
beils wiel dor noch Druppen inhängten, de de  
Sünn beschiene un as 'n lütten Regenbagen in  
allerlei schöne Farben spälten.

De Mätens lömen mit Emmers un Drachten  
vun't Strippen, un de Knechtens mit Harken  
un Fork vun't Rahmatt an Hanne vörbi, Jeder  
grüßte, un Jeder harr en poor fründliche Würt  
vör ehr, denn Hanne was in't ganze Dörp be-  
kannt un beleiw't; alle jungen Mätens burten  
äwer ehr vun wegen de slichten Utsichten in ehr  
Leiw'schaft.

Dor löm Kellers Dürt her, de harr jo ok  
Einen stahn bi't Militär as Dreiguner. „Dag,  
Hanne,“ seggt s', „na?“

„„Süh, gun Dag, Dürt.““

„Na, wat maßt denn Din?“

„„O dank, ik hew just 'n Breif kregen, hei  
is jo ganz gaud tau Weg, blos dat oll Komiß-  
brod kann hei nich recht verdragen.““

„Och ja, doräwer klagt min jo ok, un ik  
knapp mi man ümmer Uns af vun Fleisch un  
Bodder, dormit hei man nich dat drög Komiß-

brod so rintawörgen brukt. Taufamen Sommer denn is sin Lied um, Hanne, denn fällt ein Leben warben! wat meinst?"

„„Min möt woll noch länger deinen?““

„Ja, de is jo of irst später weglamen; min oll Jung is dor nu all twei un en half Johr. Na, Hanne, Du weist, wat ik in de Lied utstahn hew; je, ik glöwt, ik künn dat gor nich utholln, äwer de Minsch is tahg as Kalwledder. Nu kann ik kum de Lied aftäuwen, wo hei webder hier is. Hei is so gaud, min!“

„„Je, min is jo of de Gaudheit sülwst.““

„Min süht kein anner Mäten of blos man vun de Sieb an!“

„„Min of nich, hei hett mi dat irst noch in dessen Breif sworn.““

„Min, je min,“ un denn webder de anner „min“; so minten sei ümmer hen un her. Jeder wull ehren ümmer am irsten un am mihrsten lawen un rustriefen. Ja, dat is of 'n heil selig un glücklich Gespräch, wenn man vun de orer vun den snacken deit, de uns an't Hart wussen is. Wat intressirt uns woll in uns' jungen Johren am irsten, am mihrsten as de Ein, de Ein? De Welt geiht ünner un de Hewen verswinnt, de Sünne un de Maan un de

Stirns hewt keinen Glanz, wenn dat Hart vun den Einen, den Einen vertellt.

Hanne un Dürt vertellten lang, wat Krischan un wat Friedrich, wat all de Ein vör de Anner dahn harr un wat de seggt, un wat nich all, dat de Lieb henlöp, as wenn sei up de Ipst set, so dat de beiden lütten Dirns, beid frisch as riepe Postformer Appels, sik nich slicht verjagten, as sei endlich gewohr würden, dat de Sünne sik all ganz vertrapen harr un dat anfäng, gehörig dunkel tau warben. So, nu kreg Dürten Schells un Hanne künn sik ok man in Acht nehmen; äwer wat bedüb dat? Schells un sülvst Släg können einen glücklichen Ogenblick, as des' Beiden bi't Vertelln genaten harrn, nich verdarben.

„Kumm bald wedder, Dürt!“ röp Hanne noch nah, „denn willn wi uns wedder wat vertelln.“

„„Ja!““ röp Dürt noch vun fern un dat ganze Gesicht strahlte; „„denn wies' ik Di den Dauß, den hei mi nütlich schenkt hett tau minen Geburtsdag.““

Weg was sei um de Eck. Hanne was ok verschwun'n, un up den Platz, wo de beiden lütten Dirns eben stahn harren, hüpten twei Spißmüs',

lichten sik un spalten kriegen: de Platz schien vör dat Glück tau sin. Dat givt Fläch, wo dat Glück am leiwsten wahren, un Fläch, wo dat Unglück girn husen deib.

Nu mät wi Jochen Pott mal wedder upspöken, denn de hürt dor nu enmal mit tau, un wenn hei of wat dumm is; de Dummen mät äwerhaupt de Geschicht irst in'n Swung bringen. De Klauken leggt den Grund, de Dummen föhrt dat ut, un denn entsteiht Weltgeschichte. Jochen Pott hett mit de lütt Tanten Bischen ördentlich sin Noth hatt; en Dag un alle Dag was sei tau em kamen un so dörch de Blaumen in'n polschen Wagen em dat tau verstahn geben, dat sei girn Fru Potten warden wull; äwer Jochen was nu enmal tau dumm, so'n Blaumenspraf kunn hei nich verstahn; un wenn Tanten Bischen mal tämlich düblich sprökl, dat 'n blin Mann dat mit'n Stock föhlen kunn, wat sei meinte, denn wir Jochen doch wedder so klauk un verstünn of nix. Setten de lagg em ümmer noch hellisch in'n Kopp, dor was hei heil un deil in weg, trotzdem dat hei so aflopen laten wir bi de Kuhlhaasen. Wen enmal de Leiw bi'n Kragen hett, de is slimm daran, de verlüst Kopp un Bein dorbi. Jochen wagte sik nich wedder up

den Kohlhaas'schen Hof. De Leim packte em düller an as süs; hei müß of woll so'n Urt Gefühl in sik hewn, dat de Leim, de am swersten tau erringen is, am sötesten smecht. Hei slet sik jeden Morgen, den Gott warben let, achter dat Kohlhaas'sche Hus, duckerte sik achtern Flederbusch, sett sik up'n Stein un klet, as dunnmals in ollen Lieben Ritter Toggenburg, ümmer piel nah't Hus räwer in de lütten Finstern an'n Gebel; hei müß, dat dor Jetten ehr Slapkamer wir, un seihg hei denn mal 'n Stück vun'n Näs orer Kopp, denn was hei vör den ganzen Dag de glücklichst Minsch vun de Welt. Je, wat de Inbillung nich deit; dat Näs= orer Koppstück was gornich vun Jetten wesen, sonnern vun ein orer de anner Reihjumfer, denn de bewahnten de Kamer, sietdem sei in't Hus wiren, un Jetten was mit un'n in de Kamer plazirt. Jochen was äwer of wat kortsichtig, de Schimmer vun en Näs genögte em, hei malte sik denn dat anner vun Jetten ehr Gesicht in sin Inbillung dortau un was glücklich. Äwer dat Glück güng tau En'n, as Jetten afreis't wir. Jochen satt frielich doch noch dor un klet nah't Finster, dat bed em woll un de Daag löpen hen, en as de anner.

Tanten Vischen fat nu webber frischen Maub, äwer ümsünst, un sei sahg enblich in, dat ehr dat nix helpen deb, un blag as 'n italjensch Zwetsch vör Arger nöhm sei sik vör: Jochen Pott sin Hus nich webber tau betreden. Jochen let sik nah Jetten ehr Afreis' süs narrns nich seihn, hei bussel ümmer so vör sik weg un grüwel daran rümmer, woans hei't anfangen müß, Jetten ehr Öllern vör sik tau gewinnen; Jetten, mein hei, lang girn tau, wenn de Ölln dat man hewn wulln. Jeder Minsch hett sin Gedanken un sin Irrthümers, worüm of nich Jochen Pott? Wenn de Ölln dat of lang taugeben harrn, so harr Jetten sik doch bet up'n lekten Athen wehrt, denn in Jetten satt de Hochmaudsbeuwel mit all sin Kameraden in, in de Stadt kömen nu noch 'n bägdgen Barg dortau. De Gedank, de Öllern vör sik tau gewinnen, let Jochen kein Rast noch Rauh; hei kunn den Gedanken nich klein kriegen, dat was 'n eiken Ast, wotau hei kein Saag noch Biel harr. Taulekt versöll hei up den Nebengedanken, doch mal den Herrn Paster Ehrbor um Rath tau befragen; dat was jo 'n gelihrtten Mann, de müß in so'n Saken helpen können.

Jochen kunn nich lang äwerleggn, so wi em des' Gedank köm, so güng hei of dran, em tau

verwürllichen. „Gud Dag, Herr Paster!“ seggte hei un kôm mit sin Rüggsiet taurst in de Döhr.

„„Guten Tag, mein lieber Pott!““ seggte de oll gaud Paster un nöhdigte em taum Sitten, indem hei sik sülwst in de Eck vun't Sopha bequemlich dahlsatte. Jochen dreihete de Mûz in de Hän'n, un dreih, un kel in de smerig Mûz rinner, as wenn dat sin Brägenkasten wir, den hei in de Hand nehmen kunn, um beter sinen Verstand tau regeln.

„„Na, min leiw Pott!““ seggte de Paster, as hei seihg, dat Jochen nich recht in'n Schwung kamen kunn, „„wat hewt sei denn up'n Harten? Womit kann ik deinen?““

Jochen dreihete ümmer düller un würd sweiten, as wenn hei bi'n Gastendöschchen wir; dat höll em gräsig swer, 'ne richtige Anred an den Herrn Paster tau maken, un sin Saß vörtaubringen, schenerte hei sik of halweg.

„„Na, man rut mit de Sprach; Pott, Sei bruken sik jo nich vör mi tau schamen!““ ermunterte de Paster.

„„Je, Herr Paster,““ kôm endlich ut Jochen rut; „ik kam man blos, um Seiern gauden Rath tau hüren. Nehmen. S' t man nich vör äwel, dat is man, dat ik Sei mal fragen dau, wat dor



woll bi tau daun wir, dat ik bet in de Gunsten vun de Kohlhaasen kam, denn ik bün —“ Jochen würd hellisch roth un de Ned blew hacken.

„„Na, wat denn? Man tau!““

„Ik bün,“ stamerte Jochen, — „ik hew — wat ik seggn wull, ik bün Jetten gaud un müg girn, dat sei min Fru warde deb.“ Klacks, klacks, fülln wedder de groten Sweitdruppen an de Jr', as an den Dag, wo hei um Jetten ehr Hand anholn deb. So'n Reden grep em ümmer hellisch an.

De Herr Paster stünn nah desse Würt up, güng nah Jochen ran, leggte em de Hand uppe Schuller un seggte: „„Pott, min leiw Herr Pott, wo kamen Sei dortau?““

„Je, Herr Paster, ik weit 't nich.“

„„Slahn Sei sik de Gedanken ut den Kopp!““

„Je, Herr Paster, ik kann't nich.“

„„De Kohlhaasen wüllt hoch rut. Hochmaud kümmt vör den Fall is en old Sprickwurt, un mi fall dat gornich wunnern, wenn dat mal äwer kort orer lang bi de in Erfüllung gahn deit. Min leiw Pott, man seggt: de Minsch kann nich vör sin Unglück! Dat is nich ümmer so, männich Minsch hett of völ Schuld an sin egen Unglück; un ik segg grad ut, dat wiren of

Sei, wenn Sei de Jetten friegen beden. Äwer ik glöw, Sei warden sik woll Tiedlebens üm-  
sünst bewarben; Sei sünd in de ehr Dgen väl  
tau wenig; as mi't schient, daut sei dat nich  
anners as mit'n Eddelmann; dat heit, wenn  
sik ein findt. Wi is't engal, de Lüß sünd nich  
mihr tau helpen, deswegen gah ik dor of gor  
nich mihr hen; Sei äwer, min leiw Pott, Sei  
sünd noch tau helpen un ik will't versöken. Ik  
bitt Sei all wat ik kann, slahn S' sik de  
Gedanken ut'n Kopp; gahn S' tau Hus, arbein  
S'. Arbeit bringt annern Sinn. Sei säln seihn,  
Sei freun sik später noch 'nmal, wenn Sei de  
nich kregen hewt, ohne de Sei jetzt nich tau  
Leben glöwt.""

„Na, denn Abjüs, Herr Paster.“

„„Willn Sei minen Rath befolgen, Pott?““

Jochen keß in de Müß un füng webder an  
tau dreihn.

„„Ik mein dat gaud mit Sei, Pott; holln  
Sei sik an Gott un an de Arbeit, denn ward  
Seier Hart webder gesund.““

„Na denn Abjüs, Herr Paster,“ seggte Jochen  
verbaast.

„„Irst seggn S' mi, ob Sei sik den Ge-  
danken ut'n Kopp slahn willn?““

Jochen kämpfte in sik; hei wir in des' Hinsicht noch gor nich mit sik eins, doch um den olln Paster tau befriedigen, seggte hei: „Ja,“ un „ik bedank mi of, Herr Paster,“ un was ut de Döhr. Buten nöhm hei de Rockslippen, drögte sik den Sweit af un külpde up nah'n Himmel as 'n Kalw, wat, an de Bein tausam gebun'n, up de Schuwlohr liggt, doch gornix dorbi un dämerte sinen Weg lang tau Hus an. Hei künn sik dat nich verwehren, einen Blick nah Jetten ehr verlaten Fenster rup tau smieten, as hei dor achter't Hus rüm müß; de Anblick vun't Fenster sähd wedder tau em: „Ne, sei möt doch Din warden.“

„„Wokein?““ frög achter em ne Stimm, de jedes Kind kenn'n bed, un de of Jochen Pott as Susemihl sin bekannt wir. „„Wokein, min leiw Herr Pott? Wokein?““ Dat was Water up Susemihl sin Mähl, wenn sik Zwei friegen wulln; wiel dat denn dor ümmer vör'n Köster wat bi affmieten bed. „„Dat is recht!““ meinte hei, „„es is nich gut, daß der Mensch allein sei, steiht in de Bibel, un dat is en wohr Wurt, min leiw Herr Pott, dat is 'n wohr Wurt!““

„Ja,“ seggte Jochen langbränig.

„„Kamen S' 'n beten mit, min leiw Herr

Pott, ik möt lüden.““ — Dat was grad up'n Sünabend Middag fort vör Ein, un Susemihl muß den Sünndag tausnieden. „„Wat hewen S' tau versümen, Herr Pott? kamen S' 'n beten mit up'n Thorm; dor hewen S' 'ne schöne Utsicht un wi vertellt uns denn wat dortau.““  
 Bi des' Würt tröck hei Jochen an'n Rocksknop mit sik, un Jochen folgte, wiel hei vör sinen Rocksknop Angst harr, un seggte gornix.

So kömen de Beiden up'n Thorm an, Susemihl ümmer vöran, snackend vun Utsicht un schön Weber, un achter in'n Willen, blos unsern Jochen uttauhören, wokein hei an'n Altor lebden wull. Jochen köm dor denn ok bald mit rut, wer em an't Hart wussen wir un wat Herr Paster Ehrbor em seggt harr.

„Ach wat!“ seggte Susemihl, „de oll Mann hett kein Geföhl mihr vör de Jugend; wi kann de Sei afrahden? Sinen Harten möt de Minsch folgen, süs ward dat nix, süs verkohlsurt de ganze Kirl. Wat, dat is man 'n Spaß, de tau gewin'n! worüm sünd Sei nich glieks tau mi kamen? — Wat? — Ik will Sei 'n gauden Rath geben un mit de Dath unner de Arms griepen! Min leiw Herr Pott, des Mannes Wille soll sein wi Stahl un Eisen! Seihen S',

dat is 'n schönen Spruch, den mäten Sei kennen: Wat Sei willn, dat möten Sei willn, un dormit Punktum, streih Sand drup! Wenn Sei einmal Jetten Kahlhaas taur Fru hewn willn, denn sälen de Götter dor sülwst nix gegen maken können. Herr Pott, ik versprät Sei, Sei sülln sei hewn! man Geduld, man Geduld. Setten S' sik hier man ein beten up dessen Balken, bet ik utlöd hew, denn sett ik mi bi Sei, un denn wüßt wi de Saß gehörig äwerleggn.

As Susemihl so spraken harr, wobi hei hellisch mit Arm un Bein in de Luft hantierte, füng hei an tau lüden un grüwelte in Stilln nah, wat dorbi tau maken wir. Fierlich schallte de Ton äwer de kahlen Feller hen un vertellte Allns, wat da lewt un wewt, dat morn Sünndag wir. Jochen satt wieldes' up den Balken, den Susemihl em anweist harr, un bummelte mit de Bein in de Welt herümmer den Tact tau de oll Kerkenkloß, un dach denn mal wedder an Jetten un denn mal wedder an gornix. —

De fief Minuten, de dat Lüden anholn müß, wiren bald afreten, un ihre de letzte Ton dörch de Luft bewte, satt Susemihl bi Jochen up den Balken un bummelte mit de Bein um de Webb, as güng't nah Musik un sei wiren

Suldaten, harren't so ilig mit't Bummeln, as wenn dat dor unbedingt mit tausam hüren deh.

„Weiten S,“ füng Susemihl, as hei recht in'n Tact wir, an, „worüm de Koblhaasen Sei nich taum Swiegerfähn hewen will?“

„„Ne,““ seggte Jochen un rögte sik mit sin habelfst Hälft of nich 'n Spier, bummelte un'n äwer vör dull.

„Ja, seihn S,“ nöhm Susemihl wedder dat Wurt, „dat is't grab, wiel Sei dat nich weiten, deswegen man blos; dat is de Casus Kritikus!“

Jochen sparte sin Mul schüdnöhrwiet up, let Susemihl mit sin Kalwsogen an un vergeht binah dat Bummeln.

„Ja, ja!“ iwerte Susemihl, indem hei dat Handslagen wedder kreg; „ja, min leiw Herr Pott, wi mät uns irst de Frag upsmieten: Wat vör Anspruch maht de Fomili Koblhaas an denjenigen, den sei ehr Dochter taur Fru gewt? Un wenn wi uns des' Frag beantwurt hewen, denn mät wi fragen: Könen Sei, wat Sei, min leiw Herr Pott, sünd, können Sei de Anspruch genögen? Wat meinen Sei?“

Jochen let Susemihl an, as de Df dat niege Duhr.

„Also, de irste Frag vun wegen de Anspruch,

de kann ik Sei ganz genau beantwurtten, wiel  
 ik eine grote Umgänglichheit mit de Lüüd hadd  
 hew; nu is't äwer ut, sietdem hei mi so schänd-  
 lich in'n Stich laten hett. De irste Frag be-  
 antwurt't sik dahin: de Koblhaasen verlangt vun  
 ehren Swiegerfähn irstens: einen Saß vull Geld,  
 de de Taufkunst noch wat mihr as sorgenlos  
 maßt; tweitens sall hei gebillt sin. Min leiw  
 Herr Pott, nehmen S' 't nich äwel, beides hewt  
 Sei nich; Seier Utsichten sünd nich wiet genau  
 un Seier Innsichten tau kort. Äwer nehmen S'  
 't nich äwel; ik segg't, so as 't is. Min leiw  
 Herr Pott, Sei sünd en ganz gescheidter Mensch,  
 Sei sünd hellisch upgeklärt, äwer wat man hütgen  
 Dags Billung näumt — min leiw Herr Pott,  
 dorvun hewt Sei nix kregen; ik kann jo dor of  
 nix vör, obglief Sei bi mi in de Schaul gahn  
 hewt; ik hew jo min Börschriften, wieder dörw  
 ik nich gahn, un dor steiht vun hütiger Billung  
 nix nich in. Nu äwer, trotzdem dat Sei beide  
 Ansprüche nich befriedigen kânt, lat ik den Maub  
 nich sinken, in Seier Saß wat uttaurichten.  
 Seihen S', dat Irste is nich unümgänglich nöth-  
 dig, denn dorvun hewt de Olln ja genau; äwer  
 dat Tweite, dorvun hewt de Olln nix, dat möt de  
 Swiegerfähn ganz hewen. Sei sünd noch jung,

Sei können noch lühren, un ik will mit Freuden doräwer ut sin, Sei des' nöhdige Billung bitaubringen. Sei mätn lesen, lesen de Schriften vun de sogenannten klassischen Schriftstellers, as taum Bispill: Schäpsber, Schillern, Göthe un Paul de Rodt un süs noch mihr. Ja, min leiw Herr Pott, licht is dat nich, sik Billung antaueigen, äwer de Frucht sünd nahs söt. Kamen S' man näher mit mi, ik will Sei glieks en Bauk mitgeben, wat sik de Jumper vun Orlean titelirt, un wenn Sei dat dörch sünd, denn können Sei wat anners kriegen; ik will dor nix vör hewen, denn mi liggt Seier geistige Billung an'n Harten, ganz gewiß, Herr Pott!"

Während des' Red bummelten de Bein wunderschön; Jochen sähd nix, Susemihl was enmal in'n Swung, un wenn de in'n Swung köm, denn wir dor dat En'n vun weg.

„Seihen S', Herr Pott, ik bün of man vun lütten Herkunft; ik bün of noch nix Grottes, äwer ik kann mi mit jeden gebillten Menschen vun wat Gebilltes unnerholln, un dat is hüt tau Dags väl wirth, ebensoväl as Geld un Gaud; wer Billung besitt, geht nich tau Grun'n. Seihen S', min Mudder Großvater, dat was 'n Ranngeter, de heurathe 'n slicht Landmäten ut



Selchow, hei harr gaub tau daun, äwer köm nich wiebery as hei wir, wiel hei kein Billung nich besitten heb. Min Mudder Vater, wat 'n Söhn vun minen Mudder Großvater wir, de köm in de Kassengeterlihr (Lichtgeter), in't Geten hewt min Ahnen sik nu enmal'n Worm freten. Na, de Kassengeter wür taulezt min Großvater un krawel sik so bet an sin selig En'n hen un harr nix, un kreg nix. Min Vaber is 'n Glockengeter wesen, dat mag jo woll de Ursak west sin, dat in mi de Billung upstegen is. Herr Pott, de Klock, de Sei eben hürt hewen, äwerhaupt alle Klocken, bringt Upklärung in de Welt, sei gaht den Paster vöran un verkünden dat Licht, wat de man gar tau oft dadörch, dat sei dor allerlei Thran un Fett taugewt, bleisterich un düster maken. Wi Kösters kamt äwer irst, un wat ik man seggn wull, ik was kum geburen, dor hew ik all nah'n Bauk langt, un hew dat in de Mund steken. Hoho! hett min Vaber seggt, de Jung fangt tiebig an, de Wissenschaft tau ge-  
neiten, ut den kann noch mal wat warben. In min spätern Kinnerjöhren was min enigst Vergnögen de Bäcker, min Spältüg, min Alles; ja, ik harr't wiet bringen künnt, wenn min Du man de Middel habb harr, mi gehörig utbilln

tau laten. Herr Pott, denn set ik nu nich hier up dessen Balken un let de Bein hummeln! Awer wat soll man dorbi maken, wenn einem de Haas ut de Gröbisch löpt? — Ik würd ümmer gröter, äwer man wat schwächlich; wo ik güng un stünn, da heit dat: de Snieder is dor; un vun völ Wünschen un Ahnen un Snacken ward tau-  
 legt Wohrheit un Dath. Ik köm in de Snieder-  
 lihr, as ik insegend wir, äwer Faden un Nadel  
 wull mi nich behagen; de Wissenschaft lag mi  
 deip in'n Sinn: Ik löp dorvun. Ja, min leiw  
 Herr Pott, wo man nich tau geburen is, dor  
 paßt man sik nich vör; dor ward sin Dag nix  
 Gescheits ut. Na, min Oll de wackel mi damals  
 gehörig de Jaak vull, as ik em sähd, ik harr de  
 Sniederi an'n Nagel hängt; de Prügel äwer  
 hulpen nix, ik güng abslutemang nich wedder  
 nah minen Meister hen, de Sniederi lag mi  
 in'n Magen as ungohre gel Arwten. Nu müß  
 ik mi denn tau wat anners entfluten, wobun ik  
 mi satt äten kunn, un ik versöll up den Schaul-  
 lihrer, um so recht in de Wissenschaft rüm plusen  
 tau können. Ik köm bi den damaligen Köster  
 Surbeig in de Lihr, wo't mi äwer of noch nich  
 recht tausseggn bed, wiel ik in'n Fröhjahr graben  
 müß, in'n Sommer weben, in'n Harwst Kan-

tüffeln utkriegen un in'n Winter Swewelsticken  
 snieden, wiel Köster Surbeig noch nebenbi  
 so'n lütten Handel bedrew un sin Swewel-  
 sticken sülwst mök; dat heit, ik müß sei  
 snieden. Na, so'n Wissenschaft, de wir of just  
 nich nah minen Sinn, dat können Sei sik woll  
 denken, min leiw Herr Pott; trotzdem blew ik  
 dor drei Johr, indem dat de Köster Surbeig 'n  
 allerleiwst Dochter harr, wat 'n nüdlich Kind  
 wir un Olga heiden bed. Herr Pott, ik weit  
 nich, inwoviet Sei in Jetten Kohlhaas verleiw  
 sünd, un ob dat Seier irst leiw is; wenn dat  
 is, denn warden Sei woll weiten un föhlen  
 können, worüm ik drei Johr Swewelsticken sned  
 un dorbi hungern bed wi'n Kirchenrott. Olga  
 was dat Zentrum, wonah min Hart zielte, dat  
 was de Magnet, de mi heil un deil antröck. De  
 irst leiw is grugelig söt, un is äwer of gru-  
 gelich bitter; Freud un Leid wesselt in ehr, bald  
 föhlt man sik glücklich bet taum Plagen, bald  
 unglücklich bet taum Berörgeln; na, Sei weiten  
 't jo, Herr Pott! Sei weiten 't jo."

Herr Pott, de harr dat Bummeln mit de Wein  
 all instellt un de Ogen fölln em alle Näslang  
 tau; hei hörte woll den Köster noch snacken,  
 äwer dat Snacken was em, as wenn em 'n Korw

vull Im'm üm de Uhren sumnte, de ehr Sprak hei nich recht verstünn; blos wenn de Köster sinen Namen nennte, denn hörte hei nieper up un nidte den Köster tau, as wenn hei seggn wull: ja, dat is so, denn äwer druhs hei of allwebber vör sik hen. 't was of 'n rechten warmen Harwsdag, un Jochen harr hüt all so väl nahdacht; vun't Denken ward de Minsch ebenso mäub as vun de Arbeit, da was 't kein Wunner, wenn em de Dgen taufülln.

Susemihl markte nich, dat Jochen de Kopp so swor wir, hei vertellte ruhig wieder; hei höll sik an den Spruch: Man sall nich up'n halben Weg bestahn blieben, sonnern wat man enmal begun'n, of vullenden, wenn't noch so swor is.

„Also Olga höll mi, dat heit nich mit Hän'n un Fäuten, as man tau seggn plegt, ne, dat nich, denn sei wull nix vun mi weiten, äwer doch, doch kunn ik nich vun ehr laten. In de Tied kôm dat of äwer mi mit dat Dichten; ik schrew ganze Bagens vull Rimels, all wunder-schön, un Olga was ümmer de Ar, worüm sei sik all dreihnten; un doch wull sei nix weiten, dat maht dumwelt Pien, un ik wir nög dran, mi wat tau Leben tau daun, wenn nich Olga ehr Vader mi äwer min Leiwenschaft 'n dägb Kapittel

höll un mi utnanner sette, dat ik noch väl tau jung tau so wat wir. Olga harr em min Gebichte wies't, woräwer hei gruglich los güng; dat ik leiwer de Swewelsticken nich all dick un dünn, un kort un lang, all endörchnanner, sonern egal snieden süll, as so'n Dummheiten verfatzen; de Himels wiren — na, ik mag dat Wurt nich utspräken, wat hei gebrochte. De Ned harr äwer so väl wirkt, dat ik mihr daräwer nahbach, wat eigentlich ut mi warben süll, denn mit Swewelstickensnieden un Kantüffelnutkriegen kunn ik doch nich ümmer min Brod verbeinen. Ik stellte Surbeig dat vör, un hei verspröf denn of, vör mi tau sorgen, bed 't of würllich, um mi man los tau warben, nich, wiel hei mi nich bruken kunn, ne, wegen sin Olga ehr Raub. Da ik nu nebenher doch 'n beten lihrt harr, so köm ik nah Swerin bi 'n ollen Rentje, de twei Söhns un twei Döchtens harr, as Prowatlihrer; ik müß de Göhrn dat Spälen lihren un so bilütten of Lesen un Schrieben bibringen. Dat güng all so wiet ganz gaub, äwer min leiw Herr Pott" — Jochen nickte — „de Leiw hett mi ümmer in't Unglück stött, of hier; de Rentje müß uter de vier Göhren noch 'n Döchter hewen, de säbentein Johr old un vun sin irste Fru

wir. Sei was taum tweiten Mal verheurath; ob ik em sowat nahmaken deb, dat weit ik taur jezigen Stünn noch nich. Na gaub, min leiw Herr Pott, äwer dat säbenteinjährige Fröln verget ik den Rödter Surbeig sin Olga, un in minen Harten füng en anners Für ebenso grugelig an tau brennen, as taum irsten Mal, alle Adern, alle Nerven glöhten un sengelten vör Isabella. Ach, min leiw Herr Pott, dat was en Mäten wi'n Taftappel, taum rinbieten; ik harr jo of woll<sup>n</sup> vun Stein sin müßt, wenn ik nich wat in mi drög, wat mi Isabella as 'n Engel vörsweben let, wakend un in'n Drom. Nah de Besinnungslosigkeit, de up dat Erstaunen vun den irsten Anblick folgte, wiren all min Fasern dorup ut, Isabellen tau besingen in Gedichte, de mitunner säben Bagen Schriespapier utfüllten, denn ik harr 'ne hellische Forsch in de Dichtkunst, blos kein Glück. Dat irste, wat ik vun de Gedichte an Isabella börch den Raubjungen affschickte, kôm denn of gliet in den Rentje sin Hän'n, un de Folg dorvun wir, dat ik Hals äwer Kopp ut'n Hus kôm. Dor, min leiw Herr Pott, dor stünn ik nu as Einer, den unverwohrens 'n Emmer isigkolles Water äwer'n Kopp gaten is. Isabella was vör mi verluren,

un ik vör Isabella. Da nu min Tügniß of man wat slicht utfalln bed, so höll dat verbeuwelt swor, webber 'n Stell as Vhrer tau kriegen; doch Gott verlet keinen Menschen nich, de en Druppen Geist un Wiß unner de Müß hett. Ik köm nah eine junge Witfru, ehr einzigst Tochter vun säben. Johr tau ertrecken. Ach, wir ik nie in dat Hus gerahden! Min leiw Herr Pott —“

Jochen nickte webber, äwer ahn de Dgen up-tauslahn; Susemihl höll desse Dgentauhollung vör andächtiges Tauhören, Jochen jedoch verstünn kein Wurt, taulegt sumnte dat of nich mal mihr wi'n Im'mswarm in sinen Uhren. 't was of so'n swölige Luft, un so dumpig in den olln olmerigen Thorm, un Susemihl sin Lebensgeschichte harr man so wenig Reiz vör em, de Gedanken äwer sine Billung muchten em jo of woll ganz hennahmen hewen, dat hei sik äwer de Butenwelt nich väl bekümmern künn.

„Holln S' mi nich vör'n slichten Kirl —“ güng Susemihl wieder, „ik kann 'r wohraftig nix vör; so väl ik min Hart of mit beiden Hän'n un mit all min Geisteskraft taurügg holln bed, ik verleiwte mi — nich in de säbenjährig Tochter — ne, in de junge, hübsche achtuntwintig-jährige Witfru; hübsch, min leiw Herr Pott,

wi de Venus, de in den Herrn Pastur sinen  
 Gorn steiht, blos nich so'n dicke Backen, un denn  
 drög sei sik of stets wat anständiger. Genau,  
 ik kunn nich äwer min Hart befehlen; lang  
 flegte ik mi mit de gräßlichsten Qualen ümher;  
 in Gedichte sei tau besingen wagte ik nich wedder,  
 wiel dat dat ümmer min Verdarw west wir. Ik  
 brennte inwennig, as wenn 'n ganz Fäuder Holt  
 in't Swälen gerahden is; wi oft harr ik ehr  
 min Hart apenboren mügt, um Rauh tau be-  
 kamen, äwer ehr irnsthaftes Wesen un ehr führ-  
 nehme Maniren schüchtertten mi ümmer wedder  
 taurügg; bet an enen schönen Abend, wo ik de  
 jung Witfru wat vörlesen müß, wat oft in de  
 Abendstünn min Geschäft wir, un wat ik natür-  
 lich bannig girn ded, derweil ik dorbi doch in  
 ehr Nög sitten kunn. An dessen Abend wiren  
 wi allein, Fanny was hi'n Fründin tau'n Cass'  
 Thee inladen. Ach, Herr Pott, wat hew ik da  
 empfun'n, as ik dat Bauk upslagen ded! 't wiren  
 de Geheimnisse vun Paris; ik beberte an Hän'n  
 un Fäuten, un min Hart kunn man kloppen  
 hören, wat de jung Witfru woll vör dat Ticken  
 vun min Taschenuhr anhürte, denn ik drög da-  
 mals ümmer 'n feine Uhrliß mit'n golln Stott,  
 äwer 'n Uhr hadd ik noch all min Lebe nich hatt,



ik brög an de Bix 'n Biergröschentück, wat nich mihr güllig wir un 'n Loek harr. Na, ik füng an tau lesen mit beberige Stimm, lang kunn ik't nich utholln; dat Licht bleisterte mi, de Schrift danzte vör minen Ogen, as wenn 'n Trupp Matrosen Engelsjeck tanzen. Ach wat, denk ik mit'n Mal, wat fast Du Di quälen, Du möst Gewißheit hewen, smiet dat Bauk bi de Sieb, fall dahl vör ehr uppe Knei, red de Hän'n piel nah ehr in de Höcht un seggte, indem ik sei mit minen seligen Ogen ankieken bed: Johanne! — denn so heit sei — Johanne, ich liebe Dich! — Dat heit, Sei mäten dat man nich min Fru webber vertellen, min leim Herr Pott, denn süs krieg ich wat tautauhören; ehr darf ik min Lebensgeschichte nich vertellen, wenn ik minen Husfrieden bewohren will, de so man wat wacklich is. — Also, Johanne, ich liebe Dich! röp ik jowoll 'n beten heil lud; Zuch! schriegte sei up, as wenn sei sik up'n Stauhl dahl sett harr, wo luter Neihnadeln verliert in't Pulster steken wiren, un as ik mi umseigh, is sei ut de Döhr, un ik seih man blos noch, wo de lang sieben Slipp krumm um de Eck wutscht, un de Döhr in't Slott föllt. Dor lagg ik nu up mine beiden Kneien, as wenn ik türkschen Weiten af-

meihen wull, un lek in de leddig Döns ümher, as wenn ik ut'n Drom upwakt wir; un ik harr väl drüm geben, wenn't man 'n Drom west wir. Dags dorup — de Fru freg ik nich wedder tau seihn — brög de Bedeinter mi minen Affchiedsbreif; da, dor stünn ik nu wedder in de wiede Welt mit mi sülwst allein. De Leiw harr mi wedder den Stauhl vör de Döhr sett. Ach, ik glöw, ik bün einmal tau allerhand Leiden geboren, min leiw Herr Gott, dat hett mi snatsch gahn in de Welt!"

Min leiw Herr Gott de slöp; Susemihl äwer was väl tau beip versenkt in sin Lebensgeschicht, as dat. hei dat marken ded; hei vertellte truhartig wieder:

„Äwer de Billung hett mi äwer de Leiden henwegsett; de Billung hett mi wedder min Brod verschafft. Ik freg 'n Platz as Ünnerlehrer, freg drüttig Dahler Gehalt, un Äten un Drinken dortau, freg of tau glieker Tied wedder Bekantschaft mit en hübsch, jung Mäten, wat nu min Fru is.“ — Susemihl süfzte. — „Sei was schön wi de Rosenknupp, de upbreken will, schön wi de Maimorgen, flink as en Reh un krall as en Kattkel. Min fröhern Leiwschaften müß ik vergeten, benn sei wiren nuß- un frucht-

los, un ik kunn sei vergeten vermöge meiner  
 Billung! Nah dem Vergeten kunnt of nich  
 anners kamen, as dat ik mi nu wedder irnsthaft  
 in min jezige Fru, min Kunigunde, verleiwte.  
 Manchmal süll ik wünschen, ik harr sei nie seihn  
 un nie in ehr Nög kamen, äwer denn denkt ik  
 ümmer wedder as gaude Christ: was Gott zu-  
 sammenfügt, soll der Mensch nicht trennen; un  
 wat einmal vör den Menschen bestimmt is, dat  
 wedderfohrt em, un wenn hei of nie geburen  
 ward. Na, dor sünd jo of noch oft glückliche  
 Stunn, de ik mit min Kunigunde verlew; be-  
 sonners wenn sei sik mal recht utiwert hett, denn  
 is sei 'n Tied lang sanft as en Lamm, un ik  
 kann denn nich äwer ehr Klagen. Leider hett  
 sei 'n recht iwrig Natur, de irst nah uns' Hoch-  
 tied kamen is, ik hew wenigstens vörher dor  
 nix vun markt; sei möt sik recht oft utiwarn, ik  
 holl denn man ümmer gebüllig still, wiel ik weit:  
 Nah Regen folgt Sünenschien. Ach, de irste  
 Leiw was söt, äwer des' lezte vull un ruhig; de  
 irste was äwerbrusend wi Wittbier, de lezte deit  
 den Menschen woll! Äwer mi köm wedder de  
 poetische Geist, ik kunn't Rimen nich laten, un  
 dat güng nu of all 'n ganz Deil beter as wi  
 fröher; min Billungstauwand harr jo ümmer

mihr taunahmen. De Saken weit ik noch all ut'n Kopp un kün'n 'n ganzen Dag herseggn, wenn ik sei Sei all vörbeden wull; äwer eint will ik Sei denn doch taum Besten geben; wenn Sei mal weck bruken sälen späterhen, denn kamen S' man tau mi, ik ma' Sei ok ein up Seier Jetten nah ein't vun min, man brukt jo man blos den Namen ümtauännern. Passen S' up, dat Beste fangt so an:" — Susemihl sette sik hellsch in Posentur un breidte beide Arms wiet ut, indem hei as 'n Preister nah'n Heben rupfsahg un mit verstellte Stimm anfüng: —  
 Jochen slöp. —

Ein Blümlein blümmelt auf der Au,  
 Das Aeuglein naß vom Margentau;  
 Sein Aeuglein ist so helleblau,  
 O Blümlein, Blümlein auf der Au!

Un seit ich's Blümlein hab gesehn,  
 Ist's auch um meine Ruh gesehn;  
 Ich weiß nicht mehr woher, wohin,  
 Das Blümlein kommt nicht aus dem Sinn.

Eigentlich müß dat heiten: Das Blümlein kommt mir nicht aus dem Sinn, äwer jedes Ding hett sin Geseß, hett de hannöversche Minister Malorti unner sin Purträt schrewen, un de Mann hett recht; ok de Versmakeri hett ehr Geseß; ik müß dat „mir“ weglaten, um den Ritmus nich tau

verlezen. 't geiht of so un klingt doch ganz hübsch, man kann sik dat dor licht mang denken. Nu kümmt de letzte Vers, de den Trumf utspält:

Und kennst Du schon das Blümelein?  
 Das Blümelein so zart und fein?  
 Merk auf, o Mensch, ich thu Dir's kund,  
 Das Blümelein heißt Kuni —"

Verbauß! bats! lagg Jochen Pott an de Jr'; Susemihl sin letzte Silw „gund“ blew em in'n Hals besitten. Jochen lagg dor as 'n Pogg in Maanschien, mit dat Gesicht fast up de Jr', un gew markwürdige Tön vun sik.

„Herr Jes, Mensch!“ röp Susemihl, as hei sik 'n beten besun'n harr un vun den Balken rafflabbert wir, wo Jochen in'n Slap runnerfolln; „Herr Jes, Mensch, wat maßt Sei dor vör Anstalten?“

„„Ja,““ seggte Jochen, indem hei sik up de Knei lücht un mit beide Hän'n de Näs fast höll: „„ik bün dor jowoll runnerfolln?““

Susemihl let sik nu nich mihr stüren, krawwelte wedder up den Balken un vertellte sin Lebensgeschicht wieder.

„Dit is nu man eint; ik segg Sei, min leiw Herr Pott, so habb ik vör jeden Dag in't Johr eint prat, un min Kunigunde namm sei all

dankebor up. Ach, sei was so dankebor un trulich un kunn so smeicheln un daun; fründlich as 'n Uhrworm, ümmer wenn ik kôm, trurig as 'n Storch, de nich mit wannern kann, wenn de annern wegfliegt, wenn ik güng; dat heit, vör de Hochtiéd. Die Zeiten ännern sich, is 'n oll Sprickwurt; all den drütten Dag nah de Hochtiéd tröck sei den Lüffel vun ehrn lütten nüdlichen Faut, un höll mi den vör de Ogen, un mit ehr Smeicheli harr't en En'n. Ik seihg nu minen dummen Fehler in, ik harr min Fru vör de Hochtiéd Allns nahgeben un angewöhnt. Dat nehmen S' sik taun Regel, min leiw Herr Pott; en Fru mäten S' vör de Hochtiéd so extrecken, as Sei sei nah de Hochtiéd hewen willn, daun Sei dat nich, denn geht Sei dat ebenso, as mi dat geht, un Sei kânt späterhen wieder nix daun as stillswiegen. — Blödd sei?"

„„So'n beten,““ seggte Jochen, de noch ümmer up de Knei leg, an de Näs rümmer snöf un dat Blaut, wat man so pieplings rut löp, mit'n Taschendauf upfüng.

„Herr Je, Sei hewt sik jowoll de ganze Näs intwei fulln? Kamen S' her, dormit de Schaden nich inritt.“ Susemihl kreg bi desse Würt Jochen tau packen un künzel dat Dauf, wat

Jochen in de Hand harr, em üm de Näs rüm, un dorup würd sin eigenes, üm dat irste fasttauholln, haben råwer un achter'n Kopp taugebun'n, so dat Jochen åwer dessen Verband kum wegtieken kunn, de em as 'n achtjåhrigen Jungskopp vör't Gesicht lagg. Bi dat Ümmerbünzeln vertellte Susemihl åwer ümmer stramm weg, wat em all in sinen Ehstand passirt wir, dat sin Fru, nachdem sei an den Abend, wo hei vun de Reif' kamen, in Amdam fulln was, doch rein gornix mihr seggt harr; 'n annern Dag harr sik dat all bilütten ganz vergeten. „Ja,“ seggte hei, „alle Wun'n, de dat Hart kriggt, heilen un alle Unebenheiten treden sik mit de Tied 'trecht; ik lew nu wedder mit min Fru as Adam un Eva in't Paradiß; dat heit, wenn nich noch wat dortwischen kümmt; hüt Morn is sei ganz gaub upstahn, un ik hew dorup markt, sei is mit'n rechten Faut taurist ut't Bedd stegen, wenn sei mit 'n linken Faut taurist rutkümmt, denn is dat en seler Teiken, dat dat noch dunnern ward åwer Dag. — Na, nu kamen S' man, min leiw Herr Pott, nu will ik Sei de Junpfer vun Orlean geben, studiren Sei't man flietig dörch, un denn åwen Sei sik 'n beten in't Snacken, as jener Weise dat dahn hett; steken

Sei sik 'n Kieselstein unner de Lung, — de Mann hett stamert, dat daun Sei nich, äwer dat is doch sivr anwendbor; also 'n Stein unner de Lung, un dormit lopen Sei 'n Barg in de Höcht; da hier kein natürlicher is, so können Sei jo Seiern künstlichen Meßbarg achter Seier Schön dortau nehmen; denn predigen Sei dat lud vör sik her, wat Sei in dat Bauk lesen hewen. De Weis' hett sik of noch an't Meer henstellt un hett gegen dat Brusen angrählt, üm en gauden Redner tau warben; Uns let sik bewarkstelligen, wenn man n' anschlägschen Kopp hett; laten Sei sik de Stöfmähl vun Seiern Knecht dreihn, dat rummelt of all nich slicht, un denn lesen Sei ut dat Bauk, dat man Seier Lesen dörch de Rummeli vun de Stöfmähl verstahn kann, denn süllt Sei man mal seihn, denn kânt Sei naher Würt maken as 'n Professor."

De Beiden wiren unner desse Anweisung vun'n Thorm raffstegen un bi Susemihl sin Hus ankamen. De Jumper vun Orlean was bald ut de Kosterbibliothek rutsun'n un Fochen unner'n Arm steken, de ganz dusig vun't Slapen, Falln un Susemihl sin Vertellen wir; hei wuß gornich recht, worüm hei hüt Morn utgahn un wat hei eigentlich wull; irst as Susemihl em „Abjüs"



seggt harr un hei mit sin Näs un dat Bauk unner'n Arm tau Hus anstürte, föll em in, dat hei ut dat Bauk de Kunst lihren süll, sik bi Zetten un ehr Öllern angenehm tau maaken.

Wi wüllt em nu irst allein en beten studirn laten, denn sowat geiht tauirst man wat stümperich un langwierig vör Einen, de tauhürt. Wi wüllt uns man mal so lang nah Zetten ümseihn.

De Minsch gewöhnt sik an Uns, an annern Umgang, an annere Sitten un Gebruke, un besonners en jung Mäten find't sik in sowat licht taurecht, wenn dat irste Heimweh äwerstahn is. Of Zetten; den irsten Dag harr ehr dat woll en beten nah Warsow trocken, ehr wiren woll in Stilln en poor Druppen längs de Backen trönnelt, äwer dat harr nich lang durt, so was dat äwerstahn, un nu güng sei stolz un grawetetisch mang de annern lütten Zumpfern ümher, as wenn sei de fühnehmste dorunner wir; sei föhlte, dat sei anners uptreden müß as in't Dörp, dat richtige Maat äwer let sik slicht sin'n. Zetten köm 'n beten äwer dat Maat rut in ehr Benehmen, doch sei besün'n dat vör sik so recht. Dat de annern lütten Dirns all äwer ehr lachten un sik äwer ehr hägten, dat marckte sei dörchut

nich; sei sün'n nix Lächerliches an sit, un wenn sei sit of noch so albern un linksch bendöhm, so meinte sei doch, sei harr dat ehrn Stand gemäß grad so recht maht.

Fräulein Feinstich harr eine hellische Last mit ehr, bet sei ehr man dat Nöhdigste inpaukte, dormit sei mit de Annern gliest furt gahn könn in de Wetenschafsten. Zetten harr blos nothdürftig Lesen un Schrieben lihrt, eigentlich man bauksteirn un Kleckse maken; ehr Schrift sah gut, as wenn 'n Duzend Kreihn in Dinte steken un dorup up dat Papiir fett wiren. Na, dat müß beter warben, un denn noch all dat Anner: Geographi, Orthographi un wat süs noch vör phi, Musik un frömme Sprachen; dat süll Uns noch rin, wovun Zetten noch nich mal 'n Begriff harr. Fräulein Feinstich smet oftmals unwillig dat Bauk weg, wenn't gornich schaffen wull, woräwer Zetten denn lachte un meinte: sei wir jo kein Kind nich mihr un seihg dit Hus nich vör'n Schaulhus an; wat sei nich lihrt, dat wuß sei nich, un dat schadte of nich, sei köm doch woll dörch de Welt! So was't nu jo ganz natürlich, dat Zetten stets de Dümme wir un blew un de annern lütten Backfisch ümmer Stoff un Urfak hadden, de Landgräfin, as sei sei

näumten, tau brilln un tau brüden, wat sei denn nich mal marckte, un wenn sei't marckte, doch nich gegen de lütten klauken Tungg anfünn.

De mihrste Tied vun den Dag würd sik in de Pangschoon pußt, un Jetten ümmer am längsten. 't geiht gewöhnlich so, wenn Einer wat ward, orer Einer vun buten rin kümmt, denn friggt em tau allererst de Eitelkeit tau packen, un hei weit denn ümmer nich, wo sin un schön em dat laten deit, wenn anner Lüd of ludhals äwer em lachen mät. So tafel of Jetten sik up, all wat man de Mod erfün'n, blos sei wüß dat nich ümmer up de rechte Stäb antaubringen, un dat gaw denn webber wat tau lachen, wo sei sik man seihn let.

All Middag nah'n Äten würd spaziren gahn, üm dat Middagbrod en beten beter tau verbauen, un dat sik dat inwennig beter vermängelirte. De lütten Jumpsfern güng denn ümmer as de Gäus in'n Gasten, ein achter'n annern an, un Fräulein Feinstich as de Kluck vörup; so ut'n Duhr, wo denn de Feller beseihn würden un of woll en beten botanisirt, dat geschahg äwer gröstenbeils man in'n Fröhjahr, wenn de Anemone nemorosa un de Bodderblaum taum Vörschin kömen, naher denn würd dat tau väl, denn

kunn man dor nich gegen an, un man let dat Botanisiren bet taum Fröhjohr rauhn, wo't denn mit Anemonen un Bodderblaumen wedder los güng.

Wenn't nu äwer Feld güng, wo nich väl mihr stünn, denn was Jetten ümmer gefährlich klauf, un unupgeförrert erklärte sei, wat Stäkräuwen, Kunkeln un so wieder wiren. De lütten lustigen Kamerabinen frögen denn of ümmer los, un wenn de Kunkeln all hunnert Mal erklärt wiren, Jetten erklärte ümmerwedder vun Frischen mit'n sihr führnehmsche Bewegung un Stimm; sei seihg siß taulekt vör den Leithammel vun de ganze Anstalt an, wiel Uns ümmer üm ehr rüm wir un mit irusthafte Gesichter mit ehr spröck; achter ehren Rügg äwer wull siß Jede dob lachen äwer ehre Dummheit un ehr'n Stolt. Jetten würd so denn of ganz natürlich de Blikasfledder vun alle Dummheiten, de in de Anstalt passirten, wotau sei sülwst bäglich 'n Duzend bidrög.

Nebenan bi Fräulein Feinstich wahnte de Baron vun Pudelmütz, so näumten em de lütten Backfisch, eigentlich heit hei Baron vun Ludewik; des' Baron dat was 'n jungen hübschen Mann mit'n zorten Snurrburt vun fiesundrüttig Hoort

in säben Reihgen; in so'n jungn Kirl, wenn hei dortau 'n slank Figur hett, dor verleiw't sik gliel' jedes junge Mäten, un so wiren denn of all de lütten Bangschonsbirns ganz weg in den Baron vun Pudelmütz, un wenn Fräulein Feinstich nich dorbi wir, denn würd vertellt, wo de Ein orer de Anner em seihn harr, woans hei sei grüßte, denn dat bed hei as Nahwer, un vertellten, wat hei an hatt harr, un ach, wi em dat niedlich klebte, wo süß! un Ein möl' de Anner argerlich un eifersüchtig, un 't wiren doch eigentlich man noch Kinner, doch sowat dat sitt dor all tiedig in. Wer mal vun den Baron gor in de Backen knepen wir, de kunn vör Spott un Schan nich blieben, blos wiel de Baron de Annern nich of knepen harr. Unf' Jetten kenne den Baron noch nich, sei was äwer hellisch doräwer ut, em kenne'n tau lihren, stunnlang stunn sei oft an't Fenster, un denn köm de zackermetsche Kirl grad nich, wenn sei denn gahn was, denn harr ein Annere em seihn. Doch eines Dags harr sei endlich dat Glück, äwer sei köm äwer den Rechten in Twivel; sei harr Zwei gahn un Zwei kamen seihn, beid lief sien, blos de ein 'n beten öllerriger as de anner, äwer dorbi doch noch jung. Jetten verleiw'te sik, um

sicher tau gahn, gliet in alle beide un prahlte naßer of mit, dat sei em seiñ harr; de Annern nedten ehr dormit, dat dat 'n gaud Partie afgeben bed vör ehr, da sei doch all mit de Landwirthschaft bewannert wir, un de Baron denn mit ehr up sin Gaud treden un sinen Inspector affchaffen künn, dat brögg jo dat Johr so un so väl Geld mihr, un wat nich all de lütten lustigen Dinger utkramten. Jetten nöhm dat as selbstverständlich vör irnst, ja, worüm künn sei nich 'n Baron heirathen? Dat künn ganz natürlich taugahn; sei seihg sit noch ihre dortau berechtigt, as süs wer.

Enmal harr Jetten nu gor dat Glück, den Herrn Baron tau spreken; sei harr grad vör de Döhr stahn, — Fräulein Feinstichen was nich tau Hus — dunn wir de ein vun de beiden Herrn, wat jedenfalls de Baron sin müß, of vör de Döhr kamen, harr fründlich grüßt mit'n deißen Diener un denn ümmer so vun de Sied kelen nah ehr hen; Jetten harr fründlich wedder grüßt mit deiße Knixen un so vun unnernup mit'n scheiwen Kopp glupt, as sei dat vun ehr Kammeradinen seiñ harr, de dat möken, wenn sei recht smachtig utseiñ wulln. Na, mit so'n Blick un so'n Haltung harr sei denn so lang



henseihn, bet de Baron richtig nöger kamm un mit ehr an tau spreken fung; taurst vun't Weber, as de Dütschen dat all baut, nahs vun wat anners, Jetten harr ümmer mit'n lief' süfzeriges „Ja“ orer „Nein“ antwurt, so as de Annern sik't inäuwten. De Baron was ümmer driester worden, harr taulezt gor sinen Arm üm ehr Tullg leggt un ehr bägde in de Backen knepen; dunn was dor wer äwertau kamen un de Herr Baron hadd noch seggt, ob sei sik nich wedderseihn wulln, ob sei morgen Abend Vergnüden sünn, 'n beten mit em spaziren tau gahn. „Ach ja!“ harr Jetten gliek seggt un em vun de Sieb scheiw ankelen. As de Baron vör dessen Dag weg gahn wir, dor harr ehr dat Hart kloppt; as wenn dor Schoffesteinklöppers in arbeitn. Denn annern Abend wiren sei denn ok richtig tausam spaziren west; Fräulein Feinstich hadd Jetten Berlöw taum Utgahn geben müßt. Ach wat wir Jetten glücklich wesen; wat de Baron all seggt un wat hei vertellt harr, dor harr sei gor wenig vun verstahn; sei doch man blos daran, wat vör'n Upsiehn dat in ehr Dörp geben würd, wenn dat heit: Jetten is mit den Baron vun Pudelmütz verlawt; un wat Mudding un Wadding seggn würd, wenn sei dit Glück tau Hus schrew.

De Abend was henlopen as gornix; 'n annern Morn kunn Jetten sik äwer nich mihr barga, sei müß ehr Glück vertellen un ehr Hart utkramen; sei swögte denn, woans sei mit den Herrn Baron bekannt worden wir, un dat sei tausam spaziren gahn, un ach, wo zärtlich de Herr Baron west, wat hei all seggt harr, dat mihrst lög sei dortau; so as hüt, harr hei seggt, hoff hei, sei wedder tau seihn. De lütten neidischen Dirns kunn'n dat gornich begriepen, wo de Baron gegen de Landgräfin so harr sin künnt; Jede meinte, dat sei doch väl hübscher wir un väl mihr Anziehungskraft harr, as de Burdirn, un All argerten sik in Stilln äwer Jetten ehr Glück, un de Eifersucht möß sei spiße Näsen un witte Püntn daran.

Jetten vertellte noch ümmertau, Keine antwurte mihr, un all verswüren sik, den Baron in ehren Leben nich wedder antauseihn; dat wir jo doch man 'n erbärmlichen Kirl! — Da güng de Döhr apen un herin hüpte noch ein vun de Kameradinen, en lütt drullig Kind mit'n Kuhl in Kinn un Backen, de Locken bummelten ehr man so um'n Kopp herüm en dörch'nanner, un doch kledte ehr dat so nüdlich un stünn ehr so, as müßt so un kunn nich anners sin.



„Kinners!“ röp dit lütt Ding all in de Döhr,  
 „Kinners ärgert Euch mal! ätsch! ich habe man  
 gestern Abend neben dem Budelmüß im Theater  
 gefessen! — Ätsch, und nun ist es richtig mit  
 uns; er hat mir man seine Liebeserklärung ge-  
 macht mit'n Fußfall, seht so;“ — un nu möt  
 sei dat vör mit allerlei Pantemimen. — „Und  
 denn hab ich ihm natürlich gleich man 'n Kuß  
 gegeben, daß das ganze Theater geknallt hat!  
 Ätsch! aber es ist nicht wahr, Mädchens, glauben  
 müßt ihr das nicht; gesehen hab' ich ihn im  
 Theater, das ist wahr, aber geküßt hab ich ihn  
 nicht. Wie reizend der Mensch wieder angezogen  
 war, er kam mir ümmer vor, als müßte er nun  
 auf die Bühne treten und machen man den Cla-  
 vigo; so süß! ach!“ —

„„Annette, Du lügst!““ seggte ein vun de  
 Lütten Dirns, „„Fräulein Kohlhaase ist ja mit  
 ihm spazieren gegangen um die Zeit, wie Du im  
 Theater warst; wie der Mann dazu kommt, geht  
 über meine Begriffe.““

„Ja,“ bekräftigte Jetten, „es is wahr.“

„„Ach,““ föll Annette in, „„war das der  
 Baron, womit Sie in der Allee gingen? Ich  
 habe Sie wohl gesehen, da ich erst spät in's  
 Theater ging.““

„Das war de Baron!“ seggte Jetten un smet den Kopp mit'n heilschen Ruß in'n Nacken.

„„Hahaha!““ füng Annette an tau lachen, klatschte in einem furt in de lütten witten Hän'n un sprüng wi'n Rängeruß vun ein Eck in de anner. „„Das ist ein schöner Baron! — Sagt er das selbst? Hahaha! Minners, wißt Ihr, wer das war?““

„Na, wer?“ röpen 'n half Duzend taugliet, de sik all hägten, dat de Baron doch kein slichten Kirl wir un sik in so'n ungebildte Dirn verleiwte; nu kunn'n sei wedder hoffen.

„„Es war,““ seggte Annette ganz lang gedehnt, „„es war den Herrn von Pudelwitz sein — Kutscher!““

Na, nu harr Einer dat Lachen hören süllt, wat de Kumpeni Dirns anstiften ded, un dat Ättschen un Zippen un Foppen, dat dat ganze Hus wackelte; Fräulein Feinstich müß dor man twischen springn, dat 't kein Wallühr afgew, denn dat Hus wir all wat heilsch wormstichig. Jetten kunn sik gornich bargaen, sei zuppten ehr äwerall an't Tüg rümmer un danzten ehr vör't Gesicht mit allerlei Grimassen; ganz verbiestert löp sei in ehr Kamer un slöt sik in.

Dat burte lang, ihre sei sik wedder seihn

laten kunn, un as sei sit endlich wedder seihn let,  
gaw't doch jedesmal 'n Gebuchel un 'n Gezisch,  
wenn sei in de Döhr köm; sei güng natürlich  
of nich wedder mit den Baron spaziren, äwer  
en anner Liebhaber süll sei bald fin'n, wo't denn  
würklich 'n beten irnst mit ward.

---

## Dat 2. Kapittel.

En frömm Minsch, un woans sei em näumten. — Jobst frigg dat mit de Hög. — Sokrates de jüngere ower Jochen Pott. — Setten ward Brut un Susemihl versöhnt sit mit de Fomili Koblhaas ut einen tristigen Grund, givt naber hochbiltschen Unnerricht. — Hanne weint. — Hugo Blankenfisch, de Herr Swiegerfahn.

---

Bäl passirt nich up'n Dörpen, äwer wenn dor mal wat passirt, denn is of de Düwel los; wenn dat ganze Dörp so'ne niege Passirigkeit nich in'n Viertelstünn weit, möt de Welt einen ganz annern Umschwung nahmen hewen, ower de Bewahners sünd just bi't Rogginführen.

De Bläder wiren all en bi en vun de Telgens dahlruffelt, de Feller legen kahl und de ganze Welt hōd uns den trurigen Anblick, de uns de November beiden deit. Stark ruhriep harr dat eines Morgens, un de Himmel was deip un flor. Vaber Bold, de ümmer am irsten frör,

harr all sin groten griesen Fusthanschen an un sin Pelzmütz up, de hei gewiß noch vun de Franzosentied her harr, denn sei harr völ Ähnlichkeit mit'n Grenadir-Bärenmütz vun damals, de tröck hei sik äwer Näs un Uhren so wiet, dat hei gewiß all manchen Bohm ümlopen harr, wenn de Böhm nich faster stünn'n as hei.

So'n grusigen Morn wir't, as dat mit einmal in Warsow ein Gerönn un Gelop würd 'un Allns sik nah ein Stell vör't Dörp hendrängte, wo sei sik enanner up de Thöns un Schienbeins pedden beden, üm of wat tau seihn. Je, 't was of wat Besonneres tau seihn; midden in den Kreis vun de Nieglichen harr sik wat up'n Stein dahlssett, wat eben so lang as breit wir; dat Ungethüm was vun twei starke Kirls up'n Urt vun Dragbohr dāhen transpetirt. De beiden Kirls satten neben ehr Last un jappten as de Jagdhun'n, de Lung lang ut'n Hals. Dat dick Ungethüm snöf un pruß, as wenn 'n Dampwagen up den Ogenblick lurt, wo hei losführen fall.

„D, wat 'n Kirl!“ röp lütt Kōrling Smidt verwunnert ut, as hei sik dörch den Kreis drengt harr. „D je!“ un wedder trügg drängte hei sik, un nu güng't los: „Friß Bagel, kumm mal her, Junge, wat 'n Kirl! süh dor! Jochen Berbohm,

kumm swinn! Hannes Bolt, wist mal wat seihn? O, Junge, kief blos, hett de en Buß! Ne, so Einen hew 't of noch nich seihn!"

„„Döwel, möt de äwer äten känen!““ seggte de Balberer Langdarm, de so dünn as'n Hasselstoß wir.

„Ja, dat was en Kirl! as hei sik en beten verpust harr, let hei sik mit'n hellisch hetsche Stimm, de sik anhürte, as wenn sei ut 'ne grote Viertünn köm, vernehmen: „Gott Low, dat wi hier sünd! Ach! — Dah, deelt Jug.“ Dorbi smet hei den beiden Kirls, de em dragen harrn, 'n vullen Gelbbübel hen, grad, as wenn hei wormsteckige Arwten wegsmet, so glickgüllig.

„Ja,“ seggte hei, indem hei sik an de Niegligen wendte, „ik kann dat verfluchte Führen nich verdrägen; ik hew, Gott Low, so'n beten vun Büllichkeit, de mi mitunner sühr in'n Weg is, Gott Low! — Püh! — Ik kam üm, wenn ik 'n halw Stünn Wegs in'n Wagen sittén möt!“

Bader Bold tröck sik sin Müß vör Kull noch bet deiper äwer de Uhren, un des' Mann dor up'n Stein harr de ganze Post all blob, un knöpte nu, wiel hei hellisch sweiten bed, de West noch bet apen un pußte wedder, dat de ganze Born gneterte.

„Du lütt Jung,“ wendte siß de Dick nah'n fort Tied an Jöching Klusmann, de mit'n Näsbrüppel un apen Mul dat Wunner anstarrte; „Du lang mi mal so'n gatlichen Palten Jr', wat Du in beid Hän'n holln kannst, her; — püh! — Ik hew, Gott Low, fröher les't, dat Lüß, wenn sei nah'n lange Tied — püh! — wedder taum irsten Mal, Gott Low, in ehr Baderland ankömen, püh — denn smeten sei siß dahl, üm de oll leiw bekannte Jr' tau küssen. Püh! — Ik hew, Gott Low, of noch 'n Deil Leiw in mi vör min Baderland un müg dat nu of küssen, — püh! — vör Freud, dat ik dat, Gott Low, nah drüttig Johr wedder seihn dau. — Püh! — Äwer ik bün wat vüllig un kann mi nich so licht an de Jr' smieten, Ji wülden mi alltausam nich wedder uplüchten känen; deswegen — püh — lang mi 'n Palten her, dat ik dor 'n Kuß updrück, denn hew ik doch minen Harten en beten Lust maht. Püh!“ —

Lein Hän'n wiren gliet prat, den fröm'n Mann den Willn tau daun; Jöching Klusmann wir äwer de First, hei harr'n dägdgen Palten Jr' in sin beiden Füß un höll den Dicken dat unner de Näs; swab, smet de dor 'n Kuß drup, un dat hürte siß an, as wenn Einer mit 'n lerrig

Wörpschüffel up't Water sleiht; dat Mundgeschirr was ganz breckig worden, äwer dat scharnerte den gauben Mann nich, blos dat harr em webber so angrepen, dat hei pußte un pickblag in't Gesicht utseihn würd; süs in'n unangegrepenen Taustand harr sin Gesicht 'n Kallür, de sik nich recht beschriben let, denn sei schangschirte in allerlei, gel, grön, blag un roth. —

„God dam! wat is hier los?“ löm Jobst of noch angewackelt, as all dat ganze Döörp dor wir. „Dat mi dor mal 'n beten döörcher, Ji verammelt jo de ganze Landstrat.“

„„Ja woll!““ seggte all fresen Bold, „„gah man mal nöger un seihg Di den dor mal an; Jes, wat is't enmal vör'n Stück!““

Jobst wehrte nu vun de ein Sied mit de Hand, vun de anner mit sin hölten Bein; so löm hei in den Kreis un dicht vör den Dicken. „Dat Di de Hahn haack!“ böste hei mit 'nmal los un let vör Äwerraschung sinen Krückstoß falln. „Anton! — wo karret Di der Deuwel hier her?“

De dick Anton, dessen Nam behöll hei später ümmer bi; wenn vun em snackt wir, denn heit dat blos: „De dick Anton hett dit orer dat seggt,“ un so wieder. Na, de dick Anton folg de Hän'n



äwer de Maag, wat man soeben, eben angüng,  
un slog sin lütten Swinsogen grot up. „Gott  
Low! — Jobst —“ was all wat ut em rut kôm,  
äwer de Thranen süngn an em äwer de dicken  
Backen tau lopen.

De Umständen reten nu noch mihr de Ogen  
un Müler up as vörher. Kein Minsch kunn  
dat Klein kriegen, wo't mäglich wir, dat des' bei-  
den Lüß sit kenn'n kunn'n; dat äwerhaupt mäg-  
lich wir, dat so'n dick fröm'n Minsch Bekannt-  
schaft harr.

„God dam,“ nöhm Jobst wedder dat Wurt,  
„Minsch, wo kümmt Du hierher?“ Dorbi kreg  
hei den dicken Anton tau packen un schüdd em  
de Hän'n, dat de lut upschreg.

„„Püh! — Lat — püh, lat gaud sin! Püh!  
Du bringst mi jo, Gott Low, — püh, — ut  
Luft un Athen. It kann de välen Beweglich-  
keiten nich mihr verdrägen!““

„Ja, Du heft Di'n Gehürigen stahn laten,  
sietdem wi uns nich seihn hewt,“ antwurte Jobst,  
„Du harst fröher all ganz gaube Anlagen; in  
Din Stäweln kunn'n ümmer gaud twei vun uns'  
Urt Bein steken, nu, glöw ik, hewt dor ehre  
vier in Platz!“

De dick Anton lach, dat de Stein wackel,

worup hei set; dat smeichelte em, un harr em all ümmer hägt, wenn man sin Bälligkeit rühmte, obshons sei em hellsch unbequem wir.

„Segg Minsch, wo kümmt du Klumpsack hierher nah Warsow?“

„„Dat,““ seggte de dick Anton, „„lat mi noch mit Fragen in Raub, ik bün, Gott Low, noch tau eschefirt vun de Reif; dat is en verdammte Tur wesen! Gott Low, dat ik sei nich noch enmal tau maken hew, ik kôm süs doch reinweg üm unnerwegs; äwerhaupt wunnert mi dat, dat ik noch lebennig ankamen bün. — Püh! dat wiren Strabazen!“

„Denn kumm mit mi,“ meinte Jobst, „un verhaßl Di bi mi, dat Du mi nahs vertellen kannst, worüm Du Di in so'n Lebensgeföhr smeten hest un de Reif maßt.“

„„Kumm,““ stöhnte de Dick, „„gih mi Dinen Arm; ne, gah — Du hest naug mit Di sülwst tau daun; püh! — wenn dor twei anner Kirls so gaud wesen wulln un mi 'n beten unner de Arms griepen, damit ik vun de Stell kam. Püh! Ik verlang, Gott Low, nix ümsünst.““

Zwei handfaste Kirls wiren denn of prat un grepen em ünner de Arms; Jobst humpelte

vörup, dat ganze Dörp folgte, so güng de Toch langsam un sworfällig nah Jobst sin Rath, wo de dick Anton mit väler Müüh un Anstreuung un Quetschungen dörch de Döhr schaben würd. Dat was en Leben vör de Jungs: „Hurrah, un de dick Anton sall leben!“ güng. dat in einem furt, all achter den Toch her, un de Frugenslüd, besonners Tanten Lena, künn'n sik gornich tau Rauß geben, wiel sei dörchut nich rutkriegen kunn'n, wokin de Mann wir, un wat hei wull. Susemihl prophezeihete, dat de Segen äwer't Dörp bringen würd, wiel dat Gesicht so blank utseihg, as wenn dor en Hilgenschien üm rüm bleistere; dat kunn jo woll mäglicherwies' de Apostel Paulus orer süs einer sin, de vun wegen dat Öller so in de Breid gahn wir.

„Dat de Lüd buten,“ beordnete de Dick, as hei glücklich up'n Bank dahlszett wir.

„„Gah! tau Hus!“ kummandirte Jobst un schupste mit sinen Krückstoc de Nieglichen ut de Döhr rut un slöt sei tau; äwer dörch all de Finsterruten, de man in de lütt Rath wiren, kel of 'n Kopp dörch, üm dat Wunnerthier vun Anton tau seihn.

Dat Erst is in ganz Meckelborg, wenn man taum Besöt kümmt, dat 'n Kloten inschenkt ward,

un dat is 'n ganz prächtig Mob; so'n Kloten vermünnert, erwarmt un stärkt, wenn man sik matt un müht lopen hett. Jobst sin irst Geschäft was somit denn of, dat hei den Bubbel ut't Wandschapp langte un inschenkte. De Klotengüng dahl, as wenn 'n heiten Druppen up'n heiten Stein fällt.

„Püh!“ seggte Anton, „gib mi noch einen, so'n lütt Glas voll föhl ik, Gott Low, gornich, wo't henkümmt. Prost! — So, nu sett Di dahl, Jobst, — püh! — denn will ik Di hoorlein vertellen, worüm ik hier bin, wat mi hierher dremen hett.“

Jobst sette sik dahl, nachdem hei of irst tau Gesellschaft Zwei runnerspöhl harr, un Anton füng an tau vertellen, spröf äwer so liesing, dat dat nich dörch't Fenster ruter drängte, nichmal dörch't Slätellock, wo wi uns' Uhr anleggt hadden, um tau hochen, denn bin'n tau blieben, harr Jobst jo dörchut up Anton sin Wunsch nich hewen wullt. De ganze Vertellung is uns deswegen fleiten gahn, äwer tau einer paflichen Lieb, denn vertellt de dick Anton sei woll noch enmal, wenn't em of heilsch swor föllt un hei fast bi jedes Wurt frisch Luft halen möt. Wi, de wi nu burten achter uns' Slätellock lurten, hewt

blos seihn, dat Jobst ümmer vergnögter würd, je wieder dick Anton vertellte, un taulezt upsprüng, un up sin hólten Bein 'n rechten fixen Schottschen danzte un sik háglich in de Hân'n rew, wat hei man bi de allergröfste Freud tau daun plegte; dorup slögen de beiden olln Kirks tausam in, dat dat knallte, un schüddelten sik enanner, as wenn man Plumböhm schüddelt, wovun Anton webber an tau pusten süng, dat 'n bang warde kunn, un de Thranen löpen em dorbi äwer dat dick Gesicht. — Jobst köm ümmer mihr ut de Hut, hei schien sik gor vör Häg nich fate tau können, let den dicken Anton sitten, wo hei set, un rönnte mit sin annerthalb Wein nah Unkel un Tanten Bliesaat, drückte beid de Hân'n, dat sei upschriegten, säh äwer gornix; löp of nah Hanne, de in de Schün rümpuffelte, un seggte tau ehr, indem dat hei ehr binah 'n Kuß geben harr, wenn sei nich gau den Kopp tau Sied bögte; „Hanne,“ seggte hei, „weist wat? Ne, ne, Du weist nix un fast of nix weiten! Dirn, up Din Hochtied dor will 't nochmal danzen, dat de Heib wackeln fall!“ weg was hei webber un webber hen nah den dicken Anton, halte Brod, Bodder un Schinken up'n Disch, göt den Gluck in't Soltfatt un

stippte den Schinken in't Schnapsglas; hei was heil un beil ut de Lüt vör luter Freud. Un Anton puste, wischte sik den Sweit af un seggte ein äwer dat anner Mal: „Gott Löw, dat ik dat wedder gaud maken kann!“ un fret dorbi vör tein Mann.

So güng nu 'ne gatlische Lieb hen, ahne dat äwer Anton wat lud wir; de Frugenslud harr all ehr Nahforschungen upstellt. So väl Jobst of triebelirt worden wir, hei harr doch nix vun sik geben, sähd blos: „Zi ward dat noch fröh genau erföhren. Alles weiten maht man Koppweih!“ un harr sik denn wedder de Hän'n rewen un was gegen Hanne ganz utgelaten un gegen Tanten Lena binah eklich, wenn mal de Reb doräwer köm, dat Hanne vör Jochen Pott bestimmt wir, wovun Mudding noch gornich af wull, so väl Hanne of weinte un beswörte, dat sei sik nie glücklich föhlen kunn un an'n Altor slank weg „ne“ statt „ja“ seggn wull; un sei wull jo leiwer in 'n Kloster gahn, wenn sei man wüß, wo eint wir. „Gedüll Di man, Hanne,“ tröstete Jobst denn wedder, „de Lieb maht Uns anners un gaud; ik segg Di, wi beiden danzt noch mal recht vergnögt tausam up Din Hochlieb; den olln anwuffen Jochen friggst Du nich, un wenn

Din Mudder sit of up'n Kopp stellt, äwer ik weit, dortau kümmt dat nich, ehr Gefinnung ännert sit noch vör dem." Na so'n Tröstung füng Tanten Lena denn wedder an tau schelln up Jobst, dat de ehr Kind noch habenin rebellisch möt, un hei harr sit gornich mang ehr Familienangelegenheiten tau stecken, meinte sei, hei sül sit man um sit sülwst bekümmern, un würd heil gnäterig dorbi, dat de Mützenbänner achter in 'n Nacken 'n dulln Galopp an tau dancen füngn, un Unkel Friß man naug tau tüşchen harr: „Na na, Mudder, giw Di man, dat findt sit jo Allns noch.“

„„Ne, ne,““ sähd sei denn, „„Du sitzt dor ümmer wi'n Ölgö; dat findt sit nich! mit All un Jedem versrieg ik min Döchtig nich. Wi as Ölern mät dorvör sorgen, dat sei an den richtigen Mann kümmt. Sei stemmt woll noch ümmer äwer den nackten Kriskan, äwer den kann sei sit man drist un girn ut'n Kopp slahn, dor ward nu doch einmal nix vun. De Minsch hett jo of rein gornix, de will woll uns' Gewes' of noch verprachern? Wat, weit so Ein so'n Stell as uns' tau verwalten? Ne, ne, ik weit, wat ik dau un wat gaud vör min Dochter is. Jochen Pott is de best Mann, blos hei fangt

nu of all an, Grappen in'n Kopp tau kriegen; doch de süllt sik später woll geben!"

Ja, wer nich wüß, wat Susemihl Jochen Bott vertellt harr un wat vör'n Rath geben, de künn woll meinen, dat Jochen Bott verrückt worden wir, Grappen harr hei up alle Fäll in'n Kopp kregen. As hei mit sin Jumper von Orlean tau Hus köm, sette hei sik furtsen dahl, ahn up sin intweiige Näs un den allmächtigen Verband tau achten, un süng an sörfötsch tau studiren, kreg äwer man hellisch wenig in'n Kopp rin, wat hei woll marckte, dunn föll em Susemihl sinen tweiten Rath in; hei nöhm 'n Kieselstein von'n Punder annerthalb achter de Kusen un süng an, up sinen Meßbarg ruptaulopen, indem hei lud röp: „Jehanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!“ wenn hei baben angelangt wir, dreihete hei sik üm un löp wedder Barg dahl un höllte: „Lebt wohl, ihr Berge“ un so wieder. Dat Exempel mit de Stöfmähl müg hei doch nich probiren, indem em dor jo Einer mit bi behülplich sin müß, wat em doch 'n beten schenerte.

As Tanten Bischen em dor so bekelmiren un lopen sahg, krüzte un segente sei sik un dankte Gott, dat sei doch man keinen verrückten Min-



ſchen taum Mann kregen harr; leiwer doch gor keinen, as so einen, de ſin Sinnen nich up'n Haken hett. Sei wüß nich, dat Jochen dörch deſ' Manir ſin tief Sin'n noch ſcharper maken un mihr tauſam führen wull; — doch hulpen hett em 't wieder nix, as dat hei bornah 'n gauden Apptit kreg un gaud ſlapan künn; na, 't was doch wat vör de Mäuh. Den annern Dag was Suſemihl of all kamen, um nahtauſeihn, wo wiet ſin Schöler dat nu all bröcht harr; un Suſemihl brög of noch 'n Bauß mit, de Geheimniſſe vun London, un wief'te Jochen dat tweede Kapittel in'n vierten Band, wenn hei webder vör de Kolhaafen henpedden ded, dat hei denn so uptreden ſüll, as Briam vör ſinen Brauder White Manor; so ſtolz un kühn, denn müß em't gelingen ahne Twivel, orer hei, as Suſemihl, wull kein Köſter mihr ſin. As Suſemihl güng, füng Jochen ſin Billungsmethod webder an, flöp ſöt, un de Dag güng hen as gornix, un Jochen würd ümmer — dümmer. —

Up'n Lan'n, wenn de Weg tauſniet un de Watergrabens fruren ſünd, denn is dat dor verbeuwelt ſtill un enſam; denn is dat dor so rauhgig, dat man meinen ſüll: Wiſchen un Weih, Uns flöp den Winterſlap as de Boggen, um

sik uttaurauhn vun de swore Arbeit, de in'n  
 Fröhjohr wedder up't Frische angeiht. Man  
 süll of würllich inslapan vör luter Langewiel  
 un Einbönikheit, wenn nich mitunner mal en  
 beten passirte, wat de Gemäuthen uprührte, un  
 wo sik äwer snacken let. So'n Landmann hett  
 'n egen Ur, sik uttauspreken, hei kann sinen  
 Nahwer wat hunnertmal vertellen, ahne ein Wurt  
 tautaussetten orer anners ümtaudreihn, un ahne  
 dat em dat sülwst wat Dils ward; sin Nahwer  
 hört dat andächtich tau un antwurt't of hunnert  
 Mal dat sülbige, ahne enmal tau seggn: ik weit  
 all, Du heft mi dat all mal vertellt. Ja, wenn  
 de Lüde dat nich up desse Wies' so'n beten in de  
 Läng trecken as ehr Sprach, womit sülln sei sik  
 denn de langen Winters utsnacken, denn so oft  
 passirt dor nix.

In Warsow wir dat of all 'n ganz Tied  
 still un einbönik wesen, un de Snei lagg up  
 Feld un Hus, man sah bloß an den Kock, de  
 ut de Döhren treckte, dat dor noch Leben wir,  
 da würd mit enmal vun Hus tau Hus vertellt:  
 Jetten Kohlhaas hett sik in Swerin mit'n rieken  
 Koopmann verlawt! En Burdochter mit'n rieken  
 Koopmann, dat was würllich wat Niegs, un  
 dor kunn äwer snackt warden un müß of äwer

snackt warden, hauptsächlich wir dat wat vör de Frugenslüd un Tanten Lena beberten dorbi nich slicht de Müzenbänner in'n Nacken. — Tanten Zophi, de süs gor nich mihr mit ehr Nahwers verkehrte, wiel sei alltausam nich mit ehr in einen Rang stün'n, as sei sähd, harr doch desse Berlawung sülwst an mehreren Stelln vertellt. Jetten wir up enen Ball wesen, wo blos führene Herrschaften, Kooplüd un Offzirs kömen; sei wir inlad worden vun enen jungen Minschen, den sei wieder harr gornich kennt; harr nahs den ganzen Abend mit dessen jungen Minschen danzt, de harr ehr denn ok in de Nacht tau Hus bröcht, wir an'n annern Morgen wedder kamen un harr sik nah ehren Befin'n befragt un harr dorbi 'n groten hübschen Blaumenstruž mitbröcht; so harrn de Beiden sik ümmer nöger kenn'n lihrt, hei wir de enigst Söhn vun den riecksten Koopmann in de ganze Stadt; bi Lütten kunn man gornix kriegen bi em, dat güng man all in Groten; sös Hüser gehörten em, un drei Schöp harr hei uppe See. Tanten Zophie harr twors girn seihn, dat hei en Graf orer Baron wesen wir, äwer en Koopmann mit so groten Besizdom wir ok just nich tau versmahden; enen Titel kunn man sik jo noch am Gn'n löpen, dat let sik jo all maken.

De Minsch harr in einen Breif an de Öllern um Jetten ehr Hand anholn, un en Fründ vun em harr den Breif bröcht un dortau vertellt, wo rief hei wir un wo großartig dat Geschäft bedrewen würd; wo völ Minschen dorin ehr Brod äten deden, un wat nich all; un de Fründ mein dat uprichtig un tru, hei würd de unglücklichste Minsch vun de Welt warden, wenn hei nich dat Jawurt kreg. Vun all de Herrlichkeiten verblennt, harrn de beiden Ölln denn ok gliest ja seggt, un de Fründ harr verspraken, dat nu mit Nächstens de Brögam sülwst kamen würd, um sin Swiegeröllern kenn'n tau lihren. Dat krowelte Hinnik bannig in de Kron, un hei wuß gornich mihr, „wat hei eigentlich vörstellen ded; hei köm sik vör, as wenn hei ganze Länner un Königrieke tau vergeben harr; hei tröck stetdem stets un stännig sin sünndagsch Tüg an un brög Badermürres dortau; anners, mein hei, künn hei nu gor nich mihr uptreden, dor künn jo plöblich mal Einer kamen vun sinen Herrn Swiegersöhn sin Bekantschaften, un hei seihg denn man as 'n gewöhnlicher Bur ut, dat möt doch man 'n slichten Inbruck, 'n gauden Inbruck müß hei maken, un sin Fru ok, dat weit wi jo all vun fröher.

Nu sünn of Susemihl sik wedder in, denn nu wir't Tied, wedder gaud Fründ tau warden, dormit hei doch of taur Hochtied inladen würd, un so wat was jo Susemihl sin beste Verhalung, indem hei dor örndlich wat vör'n Snabel kreg un hei nich uptauholln bruk, wenn hei grad in'n besten Smack wir; hei köm denn of in sinen Frack un witte waschleberne Hantschen un gratelirte up führnehmsche Art. Dat geföll Tanten Zophie, un nu würd em gliet dat Fröhstück vörsetzt, wo hei üm Migeli rüm so nah smacht harr, as Unkel Hinnik em in de Kutsch tau de Berathung afhallen bed. Nu bi dit Fröhstück würd de Findschaft vergeten un würd of noch vergeten, dat Jochen Pott existirte, de sik noch ümmer mit de Zumpfer vun Orlean rüm slög un mit de Billung asplagte, de em nu doch nix mihr nützte, denn nu künn kein Billung un führnehmes Benehmen mir ännern, Jetten was versetzt un dormit höll alle annere Bewarung up. As endlich de Nachricht vun Jetten ehr Verlawung of bet tau Jochen sin Uhren köm, ret hei sik binah all sin Flapoor ut un smet de Zumpfer vun Orlean mitsammt de Geheimnisse vun London vun habendahl in de Eck, dat sei dat Mul upsparrten; dorup verswor hei sik: de Frugens-

lüb ganz un gor ut'n Kopp tau slahn, denn sei wiren All nix wirth! Tanten Lena köm bes' Verlamung recht tau paß, denn nu hoff sei, Jochen ihre an'n Band tau kriegen, un sei unnerlet nich, nah em hentaugahn un em vörtaustelln, wat hei vör schöne Utsichten harr, wenn hei man die Innsichten hewn wull. Jochen was äwer gornich tau rühren un antwurte wedder as sünst: „Je, wat sall'n dor Grotz tau seggn!“ drückte den Kopp an de Finsterruten un tek in de Firn, let Tanten Lena stahn, bet sei't äwer kreg un ärgerlich tau Hus güng mit'n bannigen Haß up Jobst, denn de, mein sei, tek achter Jochen un wigelte em up, wiel de dor so gegen was, dat Jochen ehr Swiegerfahn würd un ümmer wedder mit den nackten Krischan tau Ruum köm, den sei doch nu en vör alle Mal nich wull!

Bi Tanten Zophie würd nu en reges Leben; allerlei Handwarfer löpen dor ut un in, Trapeten würden an de Wän'n badt mit Goldblesten dorüm; fröher wir't ümmer gaub naug wesen, wenn sei man hübsch mit Kalk un'n beten Oker darmang anstrefen wiren. In de Finsterrahms, wo süs man lütte Blieruten seten, kömen grote Schieben vun Speigelglas, un de Sprossen wür-

den fein gelliggrau anstreken. Dat Sopha, wat süs man alle Woch einmal upwirt würd, müß nu jeden Dag bes' Marter äwer sik ergahn laten. En Fröm'nkamer würd of ümmer prat holln, dormit wenn de Herr Swiegersföhn köm, dat denn of Allns in'n Stan'n wir. Tanten Zophie güng man blos nich in swarte Sied.

So rückte Wihnachten ümmer nöger, un ut de Stadt köm en Breif an den Herrn H. Kohlhaas, worin Jetten schrew, dat sei de Woch vör't Fest kamen wull, denn güngn de Ferien an; ehr Schatz köm den Niejohr un halte sei wedder af. Nu würd dat irst recht en Leben; Tanten Zophie schachte vun Morns bet Abens in't Hus rundüm, störr hier wat üm un smet dor wat intwei vör luter Hibbelichkeit; ehr Gedanken wiren ümmer bi den Herrn Swiegersföhn, un wi't warden süll, wenn ehr Döchtling irst Fru Koopmannin wir. Ach, dat wiren selige Gedanken vör eine Mudder.

Hinnik set nu de mihrste Lied bi den Köster un studirte forsch de hochdütsche Sprach, denn hei kunn doch sinen Herrn Swiegersföhn nich mit sin oll plump Plattdütsch unner de Näs gahn, dat güng nich!

Sufemihl harr dorbi sin hellsche Noth, denn

de rief Buer, de all dicht bi de Föftig wir un äwerhaupt wat swack begriepen kunn, de kunn of hier dörcut nich recht achter kamen; hauptsächlich mit dat mit un mich smet hei unsern Köster tau sibr dwaslings rümmer.

„Es scharnirt mich,“ seggte de, „mein lieber Herr Kohlhaase, Sie müssen im dritten Fall mit un im vierten mich sagen.“

„„Was is 'n Fall?““ frög Hinnik.

„Fall is Fall,“ sähd Susemihl, „wenn es z. B. so fällt; man nennt es so; wenn man so irgendwo so'n Snack hinwirft, un was man wirft, das fällt.“

„„Ja,““ seggte Hinnik, un schien begrepen tau hewen; Susemihl kôm nu up en anneres Thema un let de Fälle links ligg.

„Es is,“ seggte hei, „die beste Lehrmethod, wenn man blos mang Leute umgeht, die weiter nix nich spreken as Hochdeutsch, dor lernt man das am allerirften un am richtigsten. Ich habe sie gelernt in drei Wochen un es soll Keiner verrathen, ob ich ein Hochdütschgeborener ober ein Plattdütscher bün. Sehn Sie, Herr Kohlhaase, so is es auch mit anderen Sprachen, z. B. die engellische, man lernt sie nur richtig, wenn



man bei die Englänners sich aufhält, z. B. in London oder Paris."

„„Natürlicherweise,““ seggte Hinnik.

„Nun, mein lieber Herr Kohlhaase, sprechen Sie mal was.“

„„Ja, was man?““

„O, es is eine Wixe, man forsch von die Leber weg, was Sie so grad in den Weg künmt.“

Wer Susemihl so tauhürte, de künnt of woll ball marken, dat hei sülwst mit de Fälle dat nich so genau nöhm; hei brukte gewöhnlich den vierten Fall, während Hinnik den drütten anwendte, un deswegen stimmte dat ümmer nich in sin Uhren, un in sin Uhren müß dat jo doch stimmen, hei wir jo de Gelihrteste.

Hinnik füng denn nu of an tau reden:

„„Ich weiß man nich rech, wat ich sprächen soll; einem föllt nich ümmer gleich was in.““

„Sehn Sie, mein lieber Herr Kohlhaase, das is ja schon was, man firing dreißt! scharniren Sie sich man nich vor mich, die Fehler bessert die Zeit aus, un Uebung macht den Meister. Man förfötsch! Sprechen Sie z. B. über das Vieh oder über die Kantoffels.“

„„Ja,““ meinte Hinnik, „„wat soll man über die Kantüffel un über das Vieh seggn?“

Die Kantüffel sind in'n Keller un das Weib steiht in'n Stall auf'n Drögen.““

So güng't einen Dag un den annern; Suse-  
mihl harr sin Plag, äwer hei deb 't girn, denn  
dat smet wat af; Sinnik bröchte, orer hei schickte,  
iülwost kunn hei sik dor doch nich mit drägen,  
denn mal einen Schinken, denn mal 'n Stück  
Speck un denn ok mal 'n Wust; sowat wir  
ümmer mittaunehmen, un wenn hei dat denn  
dröp, dat sin Fru grad nich taugen wir, wenn  
sowat bröcht würd, denn verstel hei dat haben  
up'n Hühnerwiem achter 'n oll Kist, wo hei  
wüß, dat Kunigunde nich rup köm, denn de  
Eier müß hei dor runner kriegen, natürlich  
stünn hei denn achter em un paß up, dat kein  
in sinen Magen dörch Unvorsichtigkeit rutsch,  
statt in de Kiep.

Sünndag vör Wihnacht wir vör de Döhr.  
All Morns in aller Fröh, as 't noch stidig  
düster wir, was Tanten Zophie in ehren schön-  
sten Staat, um ehr Dochter, wat nu 'n ganz  
anner Dings wir as dunmalen, tau empfangen,  
sei köm jedenfalls mit de Post, de um ölwen  
herute dörch Warsow führte. Sinnik köm ok  
all tiedig mit sin Unnerlipp tau Ruum un stellte  
sik, as hei Koffe drunken harr, wietbeinig vör't

Fenster, de Arms achter up'n Rügg, un tel ut, ob sik noch nix seihn let, un äwerhörte sik sülwst noch einige Würt, de em noch nich fast seten, denn Setten würd jedenfalls gor kein Blatt mihr verstahn.

Allns in't Hus was schruppt un schürt, un de witte Sand fustdick up de Dählen smeten, bet butenrut up de Strat, as 't woll bi'n Kinnelbier Mod is, dormit de Paster weit, in wat vör'n Hus hei tau döpen hett. De Stubendirn harr 'n nieg' Kled un 'n nieg' Müß kregen, wat sei hüt taum irsten Mal aatrecken müß; un Jehann harr 'n nieg' lankeg Bür vör sin buntgeflickte an. Allns was propper, Allns nobel, fogor de Swinstall was mit Ölfarw anstreken; de Pier kregen hüt blos schieren Hawer.

Endlich, endlich! Hinnik harr sik binah blind keken, bögte de Post dor achter bi Boltens Hus um de Eck. „Jehann!“ röp Hinnik, „Jehann, paß up'n Deinst!“ — Jehann, de grad in de Käl satt un sin Fröhstück vertührte, stöck in de Hast 'n ganz Stück Mettwust mit Sluh un Allns äwer, wischte sik sin Mundwart in'n Handauk af un was mit drei Säge vör de Döhr un mit einen an de Post ranner, de nu holln ded. Mit hellisch völ Grazie, denn Jehann was

jo alln poor Mal in de Stadt wesen, ret hei den Kutschenslag apen, langte herin un halte ein poor Hautschachteln taum Børschin. Hinnik langte sin Fust of herin, un an sin Fust fôt 'n behanschauhete Hand, un mit de Näs taurst wüppete Jetten ut den Wagen rut, ahne Jehann, de sin besten Honürs möß, tau beachten; sei smet blos ehren Vaber 'n flüchtigen Blick tau, den de insugen bed as 'n Im'm den Honig, sei löp darup ehr Mudding in de Arms, äwer 'ne rechte Freud schiente nich äwer ehr Gesicht; sei was irst 'n Vierteljohr in de Stadt, harr äwer all dat Rolle inflaken, wat de führnehmen Lüß an sik hewt, sei harr ganz gaud lihrt; dat Gesicht köm nich mal in anner Falten, un wenn dat man nich so roth un rumwerig west wir, denn harr man woll lang rahden süßt, ob dat wirklich 'n Landmäten orer 'n Stadtdam wir.

De beiden Öllern speigelten sik mit Wollgefallen in ehr Döchtung un swenzelten ümmer um ehr rümmer, un akten un streihten hier un dor, un wunnerwartten, woans ehr dat kleben bed, wo sei wüssen wir, wat Hugo seggt harr un wat nich all, un nöhdigten sei up't Sopha, äwer Jetten wehrte mit Hand un Faut af:

„Mein Gott, wie könnt Ihr glauben, daß

ich mich auf solch ein Sopha setzen soll? Glaubt Ihr, ich will mein Kleid ruiniren? Luise, lege mir ein Kissen auf diesen Stuhl. — So. — Nein, das Meublement müßt Ihr auch ändern, das verunziert ja die ganze Stube; und, pfui! Sand auf den Boden? wie gemein! Der Fußboden muß gebohnt werden; was wird mein Hugo sagen, wenn er dies sieht!"

Die beiden Onn würden ganz verblüfft, sei meinten, ehr' Sak recht gaub maht tau hewen, un nu müß ehr egen Dochter dat vör so slicht befin'n; Hinnik fôt sik äwer un seggte:

„„Mein Kind, es soll Allns gemacht werden nach Deinen Willn, sweig man still, noch ihrer Dein Hugo ankümmt; order es man an, ich will nix nich sparen; nobel muß es hier ok natürlicherweise außseihn.““

„Hm,“ möt Fettes, „es ist doch ein ganz anderes Leben in der Stadt; ich glaube, ich würde mich gar nicht mehr an's Landleben gewöhnen können; Gott Lob habe ich es auch nicht nöthig, und wenn ich einmal auf'm Land wohne, so ist es in einem Landschloß; Hugo will sich eins kaufen, wenn wir verheirathet sind. — Ach, die Tapete ist recht ordinär, nein, gar nicht mein Geschmack! zu altfränsch.“

„„Na, nu müßt Du of nich Allns bemäkeln,““  
 seggte Tanten Zophie argerlich.

„Daß ihr,“ unnerbröf Hinnit; „laß ihr  
 mäkeln, ich sehe darein, daß sie nich umsünst in  
 de Stadt gewesen is; sie hat den feinen Gesmack  
 losgetriggt.“ Hei güng bi desse Würt, de Puh-  
 lipp vörut, de Hän'n äwer't Krüz up'n Rügg  
 geleggt, in de Stuw up un dahl un blew jedes-  
 mal, wenn hei vör Jetten vörbi köm, bestahn,  
 um sik an den Anblick an sin führnehme un ge-  
 billte Tochter tau ergöhen. „Nu sag mal,“  
 frög hei nah'n lütte Puhß, währendem Jetten  
 ummerlos an ehr Hoor rümmerpuhlt harr, an't  
 Kleb dahlstrecken un in't Spiegel seken, „nu sag  
 mal, Hennriette, is Dein Hugo denn of woll  
 'n rechtlicher Kirl, daß er Dir nix aufbinnt un  
 Dir nahs sitten läßt?“

„„Vater!““ blafte em Jetten an, indem sei  
 sik vör'n Spiegel ümdreihete, „„Du wirst mir  
 doch nicht zutrauen, daß ich mit All und Jedem  
 Bekantschaft gemacht habe und nicht zusehe,  
 mit wem ich zu thun habe? Hugo ist ein vor-  
 züglicher Mensch, es giebt keinen solideren, flei-  
 ßigeren und tüchtigeren Kaufmann, als er ist,  
 und ich bitte mir aus, daß Du keine Vorurtheile  
 über ihn hegst!““

„Nu, ich frage jo man; ich habe ihn jo noch gornich mal geseihn. Natürlicherweise sez ich in Dir mein Bertrugen, un glaub girn, daß Du hast nicht besser wählen kunnt.“ —

„„Nu ätt man irst 'n beten; kumm ran, Jetten, kumm!““ seggte Tanten Zophie, nachdem sei den ganzen Disch harr vull drägen laten vun Allns, wat man in Käf un Keller uptau- fin'n wir; äwer as Jetten sit ranner sette, tröck sei de Näs in de Höcht, wendte den Kopp so vun de Sied un wüß nich recht, ob sei anbieten süll orer nich.

„Jß, mein Döchtling!“ ermunterte Hinnif.

„„Ich weiß nicht,““ antwurte Jetten, „„es schmeckt mir in der Stadt viel besser, das Brod ist auch viel feiner und die Wurst delikater.““

Mudding wir ball wedder böß worden, Hinnif äwer stürte mit de Ogen, un sei würd of nich böß, seggte blos besniet:

„Abers Jetten, wir hewen es hier nu einmal nich besser auf den ollen Dörpen.“

„„Ja, die Dörfer sind noch gar zu unkultivirt. Sagt mal, sprecht Ihr denn auch schon wieder mit den Bliesaatn?““

„Gott bewohre!“ röp Mudding, „mit de Ur gewt wi uns gornich mihr af.“

„„Das wollt ich auch sagen; die Menschen sind zu ungebildet und roh, wenn ich die Dirne man sehe, werde ich es ihr schon fühlen lassen, wie sehr ich sie verachte; es thut mir ordentlich leid, daß wir so nahe mit einander verwandt sind.““

„Kind,“ seggte Hinnif, „das is all einthunend, verwandt oder nich, wenn Leut nich zusammen passen, denn passen sie natürlicherweise nich zusammen, denn hürt die Verwandtschaft auf.“

„„Ja, ich müßte mich ja wahrhaftig schämen, wenn ich solche Leute meinem Hugo als Verwandte vorstellen wollte. Hugo seine Verwandten das sind ganz andere Leute, er hat mich zwar noch nicht bei ihnen vorgestellt, er sagt, er will sie mit mir überraschen erst kurz vor der Hochzeit; ich möchte auch selbst gern noch etwas gewandter in meinem Benehmen werden, meine Erziehung ist früher zu sehr vernachlässigt worden, ich muß noch viel nachholen, obgleich ich schon viel gelernt habe in der kurzen Zeit.“

„Das seh ich,“ meinte Hinnif, „man sollte Dich gornich wieder kennen.“

So güng dat nu dessen Dag ümmertau; Jetten mäfelte, Hinnif bewunnerte, Tanten Zophie



swögte un de Deinstbirns un Knechtens stün'n un sparten de Müler up, wenn Jetten sik mal buten seihn let. „Jungerbi!“ meinte Claas, „wat is dat vör'n Dirn worden! ik glöw, de maht uns noch mal taun Grafen. Kiek, wat sei sik dreiht.“

Den annern un de folgenden Dag müß Jetten in't Dörp spaziren gahn, wenn of just kein Weber bornah wir, de Lüd müssen äwer doch seihn, dat sei dor wir un woans ehr dat laten ded. De Mihrsten schüdköppten un Jobst meinte: „Wenn't man nich mal 'n slicht En'n nimmt, de Appel schient mi 'n Worm tau hewen?“ De dick Anton sähd: „„Püh, dat let ehr Gott Low recht gaud, äwer de Kirn is fuhl.““

Jetten köm of up ehren Spazirgang an Bliessaatens Hof vörbi, wo sei sik noch duller in't Krüz smieten ded as süs; Hanne köm grad vun Nahwer Keller räwer, sei harr Dürten en beten besöcht un beid harrn vun ehr Schäzers snact un of mal 'n Druppen bortau weint. De oll lütt unschüllig Hanne schöt dat Bland in beide Backen, as sei de staatsche Jetten ansichtig würd, un sei wüß nich recht, wat sei daun süll, ob förföttsch vöräwer wutschen, ower hen nah Jetten gahn un ehr de Hand geben? Wat können de

Rinner dorvör, wenn sik de Öllern vertürnten?  
 Hanne habb ein tau gaubes un frames Hart,  
 sei güng ran nah Jetten un rechte ehr de lütt  
 Hand entgegen un seggte: „'Dag Jetten, wo  
 geiht Di dat?“ Dorbi spelte üm ehren lütten  
 Mund so'n allerleiwstes, fründliches Lachen, wat  
 jeden Romanritter glieds gefangn nahmen harr;  
 Jetten äwer was tau sihr vun den Hochmauds=  
 deuwel beseten, dat sei dat söte Lächeln gornich  
 gewohr würd, denn süs harr sei woll in de Hand  
 inklappt; ne, sei störr de Hand vun sik un güng  
 mit en höhnsches Lachen an de arm tru Hanne  
 vörbi, de vun des' Behandlung dorstünn, as wenn  
 ehr 'n Emmer Water äwer'n Kopp gaten wir.  
 Hanne brukte 'n lange Tied, ihre sei sik besin'n  
 un still äwer de Rohheit, de ehr wedderföhren,  
 weinen kunn; sei was tau gaud, üm Böf' mit  
 Böf' tau verglieken orer 'n hart Wurt achter  
 Jetten uttaurauen, sei föhlte nix in sik, üm de  
 stolze Jetten wedder tau slahn, harr de ehr doch  
 so weih dahn! Sei güng still in ehr Kamer,  
 bet sik de Smerz en beten vertagen; Jetten äwer  
 güng mit dat Bewußtsin, eine gaube Dath dahn  
 tau hewen, nah Hus, smet sik verdwas äwer ein  
 poor Stäuhl un wuß vör Hochmaud un Lange=  
 wiel nich, wie sei den Dag henbringen wull.

Tanten Zophie un Unkel Hinnit harren nu wedder naug tau daun, dat Hus hertaurichten nah Jetten ehr Angaw, dat de Herr Swieger-sähn doch man jo nix sünn, woran hei Anstot nehmen kunn; un mit desse Beschäftigung löpen de Dag hen. Dat Fest güng of so hen as 't kôm, still un eindönig; bi Koopmann Knappmat würd danzt, äwer daken künn uns' Fomili Kuhlhaas unmägelich gahn, dat güng nich; da danzte jo All un Jeder, un dat gne' Fröln wir denn jo woll gor in Bersöfung kamen, mit ehrn Kutscher Jehann tau danzen, denn Jehann mit sin Ewerjeh, de fehlte dor nich un harr naug tau daun, all de Fragen tau beantworten, de an em richt würden äwer sin Fröln, un Jehann hewte Allns noch 'n beten bet in't Licht, lög noch wat dortau un was stolz, so nög mit de tau ver-führen, wobun All mit Wunnerwarcken spröken.

Nu kôm denn of de Dag, de Unkel mit de Vipp sinen Swiegersähn bringen süll. De Post kôm un höll vör de Döhr still; wuppdil! sprüng en jung Minsch herut mit einen swarten, dres-selten Snurrburt, swart krus Hoor un hellshtralle Ogen; an den Beinen, de süs man wat lang un dünn wiren, steken en poor Kanonen-stäweln, as wenn de Minsch blos nah Warsow

köm, um dor Water tau pedden. Bäl Gabrow harr de Herr Swiegersfahn nich bi sik, hei harr all an, wat hei mit sik brög. Rutspringen un Jetten umärmeln was eint, wobi de beiden Öllern mit gefolgten Hän'n Näs un Mund wiet upsparten, denn de Herr Swiegersfahn mök einen ganz schönen irsten Indruck, worup Tanten Zophie besonnens seihn ded.

„Dies' is mein Vater,“ sähd Jetten nah de irste Begrüßung, „und dies' ist meine Mutter!“

„A, ä!“ sähd de Herr Swiegersfahn un rechte de beiden Ölln de Hand hen; „mir außerordentlich angenehm, meine künftigen Eltern kennen zu lernen. Henriette und mein Freund haben mir schon die Versicherung gegeben, daß ich in Ihrem Herzen einen Platz gefunden; ich werde Alles aufbieten, Ihnen auch nun zu beweisen, daß ich diesen Platz werth bin!“

„A, ä!“ sähd nu ok Hinnik, de föhlte, dat de Reihg an em wir, wat tau seggn, kunn äwer nich recht passent wat fin'n, woräwer hei ganz roth anlöp; taulekt köm doch noch rut: „kommen S' man nöger!“

Tanten Zophie kreg dat mit't Knixen, kunn äwer ok nich recht mit de Würt tau Gang kamen,

un Jetten müß de beiden Olln man in de Bucht springen.

„Lieber Hugo,“ seggte sei, „Du mußt nun aber mit Allem so vorlieb nehmen, als es hier ist; Du weißt, auf'm Lande hat man das nicht so als wie in der Stadt, un wenn meine Eltern Dir nicht so entgegen kommen, wie Du es wohl von anderen Leuten gewohnt bist, so mußt Du daran denken, daß sie hier nur mit gewöhnlichen Leuten umzugehen gezwungen sind, un beswegen nicht gewohnt, mit Deinesgleichen zu reden; ihr Herz abers is gut.“

„„Kind! Täubchen!““ seggte Hugo, „„ich habe Dir ja schon so oft gesagt, ich sehe nicht auf die Hülle, ich betrachte den Kern. Kommen Sie, liebe Mutter, ich nenne Sie schon jetzt so und hoffe, daß es Ihnen angenehm ist.““ — Tanten knixte. — „„Ich habe mir immer eine viel ältere Frau unter Ihnen vorgestellt; Sie sehen noch recht frisch und jung aus für Ihr Alter.““

„Ach ja,“ seggte Zophie, de nu all bilütten driester würd, „die Landluft macht väl dazu.“ Tanten knixte wedder un löp rut, um. uptaudecken, denn de Herr Swiegersöhn müß sik jo en beten vermünnern. „Wo nett! wo nett er is!“

seggte sei buten ümmer bi sik sülwst; in ehr Hart harr hei sik dörch des' lütt Smeicheli glicke rinner fuscher, un bi Hinnit höll dat of gornich swor, hei brukte em blos vörtauleigen, dat man sogor in Swerin vun sinen Rieckdom spraken harr un seggt worden wir, dat hei ein ganz führenehmer Herr sin süll, wat hei jo nu of bestätigt sünn.

Hugo kennte sin Lüde up den irsten Blicke un wuß glicke, vun wedde Sied hei sei anfaten müß. As hei de Fomili vun sik ingenahm wuß, dor süng hei an, vun sin Geld un Gaud tau prahlen, un woans hei dat all inrichten wull, wenn Setten irst sin Fru wir, wat gornich lang mihr buren süll, wenn de Öllern dor natürlisch nix gegen hadden; un sin größter Wunsch wir denn, dat de Ölln mit nah de Stadt trecken deden; sei kunn'n jo dit Wesen verpachten ower verköpen, as sei wulln, un denn sullen sei in sin Hus 'n ganzen Flügel allein bewahren, hei wull. dat up't Bequemste inrichten laten un wat nich all noch daun. Dat lüchte denn nu of unsern Hinnit un besonnere Sophie in; sei harrn dat jo so wi so nich mihr nöhdig, sik mit de Landwirthschaft tau bemengen, sei kunn'n jo vun ehr Geld leben, un in de Stadt wiren sei denn doch mang luter

gebillte Lüüd. Hinnit möl all 'n Awerslag un bereknete, wat sin Hus un Hof wirth wir, un Zophie seihg sik allwedder up'n Balkon sitten un up de Minschheit in de Straten recht führnehm raskieken. Jetten ehr Glück was ohne Boden.

De Dag güng gau hen, Hugo vertellte immer frisch weg, un as't Beddgahnstied wir, mug noch keiner „Gut Nacht“ seggn. Awer morgen fröh müß Hugo allwedder weg, wiel dat sin Geschäft nich erlauwte, länger afwesend tau sin, darum müß man of de Tied utdehnen so lang as möglich, un spät in de Nacht söch irst Jeder sin Lager up. Am annern Morgen seten de beiden Frugenslüüd all tiedig tausamen un berahnten, wat sei up de Hochtied, de up Pingsten fastsett wir, antrecken wulln, un wer dortau all inlab warden süll; in Warsow sünn sik natürlich Keiner, denn de Lüüd wiren All tau gewöhnlich, as Jetten sik utdrückte, un da de Hochtied jo in Swerin fiert warden süll, so würd of woll Keiner de Reis' unnernehmen.

Nah'n Fröhstück, wat wedder all Bier in Gemeinschaft innöhmen, röp Hugo Hinnit mit in sin Slapstuw, sette em up'n Stauhl dahl, un sette sik sülwst dorwör, füng nu en ganz gliet-

gülliges Gespräch an, vun't Weber tauirft, erkunnigte sik denn so gelegentlicher Wies', woväl Morgen Land Hinnik sin nennte, un kreg denn of ahn väl Mäuh rute, wo rief Hinnik, un wo hei sin Geld unnerdahn harr. Hinnik vertellte Uns mit väl Geberden un Unnerlippstrecken, dormit Hugo of ja begriepen ded, dat hei nich maad wir.

„Hm,“ meinte Hugo, „das Geld könnte mehr Zinsen tragen, viel mehr, und doch sicher stehen. Grund und Boden bringt wohl viel auf, aber das Kapital, was darin steckt, kann besser verwerthet werden.“

„Ja, meinte nu wedder Hinnik, wenn dat Kurn gaud gerahden ded, so bröck dat Land doch ganz fix wat up, un Männigein wir doch of all döck de Landwirthschaft taun riefen Mann worden.“

Hugo gew dat woll tau, äwer wenn hei so väl Geld, as dat wirth wir, in'n Hän'n nöhm un in sin Geschäft dormit arbein ded, denn bröck dat doch bedübent mihr up, un snackte noch allerlei Sötes, woll an zwei Stün'n, bet Hinnik so äwertügt wir, dat hei eigentlich Släg hewen müß, wenn hei noch wieder Ackeri bedrew un sin Geld nich Hugo hengeben ded, dormit de



dat in sin grot Geschäft stek; sicher wir't jo duwmelt, einmal de groten Hüser un Schöp up de See, tweitens wir't jo sin Swiegersöhn, sin egen Kind ehrn Mann, de würd jo em as Bader nich bedreigen, un wenn hei em bedrög, denn bedrög hei jo ok sik sülwst. Also sicher wir't. Un as Hugo noch wedder anfüng vun't Mitnehmen un in einen Hus wahren, da kunn Hinnik sik gornich mihr holln un drüng den Herrn Swiegersöhn sin Kaptal örndlich up; gew em Obligatschonen, de hei in ein verborgen Fach in't Schriempult harr, un gew em Bullmacht, anner Gelder intaufassiren, de hier un dor utstün'n, un was taulezt noch vergnögt tau, as hei all sin schön Geld los wir; hei föhlte sik örndlich licht. Hugo smet 'n glietgülligen Blick up de Obligatschonen, as wenn sei gor keinen Wiert hör em harrn, orer as wenn't Prauwen vun Hofentüg wir, stek sei in sin Breiftasch, un dorup güng dat wedder in de grot Stuw, un Keiner was den Dag vergnögtter as Hinnik, de sik nu as 'n groten Koopmann vörköm, de drei Schöp up de See hadd, denn Hugo harr em seggt, hei wir nu Kumpanjung vun sin Geschäft.

„Henrijette,“ seggte Hinnik, as hei 'n Ogen-

blick mit sin Döchtling allein wir, „Henrijette, Du büst mein Stolz; als Du geboren wurst, hab ich mir hellisch gergert, daß Du kein Jung nich warst, denn ich hatte mir einen gewünscht, der meinen Namen brägen sollte und der dermaleinst natürlicherweise mein Haus un Hof arben un verwalten sollte; ich ärgerte mir natürlicherweise hellisch, wi gesagt, un habe noch ofmals, as Du all größer warst, 'n schulschen Blick auf Dir geworfen un zu mir gesagt: natürlicherweise, wozu is sie gut? Nu aberß bitte ich ab bei Dir um Allns, was ich Sünliches an Dir gedacht habe. Henrijette, vergieb mir dat. Ich sehe jetzt natürlicherweise ein, daß ein Mäten auch seinen Vadder eine Freude machen kann, un mitunner mihr as ein Jung. Ich bün stolz, daß ich Dir meine Tochter nennen darf.“

„„Ich habe Dir nichts zu vergeben, Vater,““ seggte Jetten nu, „„Dein Ärger that mir nicht weh, und es freut mich nur, daß Du einsühst und ich Dir zeigen kann, daß ich doch wo gut zu bin!““ Snubs dreichte sei sit üm un let ehren Vader stahn; dat was ehr pienlich, mit den olln Mann tau snacken, de spröf jo so unrichtig un habbd of so wenich Billung. 't was doch ehr

Vader! Hinnik äwer seihg dat nich, wi fininsch un wi spiß sei em antwurte; hei harr den Arger jo all lang vergeten un seihg nu in sin Dochter as in en gülln Beker rin, un de Glanz blennte sine Ogen.

Nu köm denn de Affschiedsstün'n webber nöger. Erst lurt man ümmer up't Namen un kann de Lieb nich afdöwen, kum is sei dor, man hett noch nich mal Lieb hatt, sik doräwer tau freun, denn is dat Gahn allwebber vör de Döhr. Hugo müß verspreken, recht bald mal webber tau kumen. Setten süll recht flietig sin, un tau Ostern sülln sei denn Beid de Fierdag wenigsten in Warsow fiern. Hugo gaw sin Swiegeröllern in spe sogar 'n Kuß, woräwer de binah den Boden unner ehr Fäut verlüren vör luter Glückseligkeit. Tanten kreg dat webber mit't Knixen; Hinnik stünn in bloten Kopp an'n Wagenschlag un balangfirte sin Kinner eigenhännig in de Post rin, Jehann müß hinan stahn un den Haut holln.

„Hö! Jüh!“ dor rullten de beiden Brudlüb hen, un Hinnik sin Obligatschonen dormit.

Wem dat Hart vull is, dem löpt de Mund äwer. Obglief Tanten Zophie ehr Nahwerslüb gornich mihr kennte, denn de Lüb wiren tau

wenig, as dat sei sik heraf laten kunn, mit ehr tau verkehren; so müß sei nu doch wen hewen, den sei ehr Glück vertellen kunn, de ehr Dochter bewunnern müß; un so let sei sik denn heraf, un füng an, wo sei man Einen ut't Dörp blicken kunn, vun ehr Dochter tau vertellen, un dat drütte Wurt wir denn ümmer: „Min Herr Swiegersöhn, de Herr Hugo Blankenfisch!“ Hinnik, den güng dat ebenso, ok sin Hart müß Luft hewen, un wer't man hören wull, de hörte, dat hei nu Kumpangjung vun dat grötst Handelshus up de ganze Welt wir.

Sowat let sik nu wedder wunnerschön in't Dörp wieder vertellen un füllte de ensamen Winterdag ut. Weder wir dat twors hellisch verbreitlich tau hören, wiel sei sik sülwst leiwer so'n Glück günten, as wen anners. Weder lachten doräwer un meinten: Hinnik süll sik man nich tau dull upblasen, em kunn dat süs noch as de Poggen gahn. Annere, wat de Olln wiren, schüddköpften un sähden: „Wenn't man 'n gauden Utgang nimmt; Jeder möt weiten, wat hei deit; Jeder hett sinen eigenen Willn, un as 't kümmt, so kümmt dat. Nah de Utsaat

is de Frucht. Jeder süht dat vör dat Best  
an, wat hei utseiht, kümmt denn de Harmst,  
denn möt hei of taufreden sijn mit dat, wat hei  
inarndt."

---

### Dat 3. Kapittel.

De dick Anton löfft 'n Burstädt un Untel Jost verreis. —  
Jud Rosenstaub. — Sinnik unnerschriwt sik. — O du leiwe  
Fröhjohrstied! — Wedderseihn. — Äwer den dicken Anton  
klärt sik dat up. — Freud äwer Freud. — Lust! Lust! —  
Untel Fritz maakt 'n Veröhnungsversöf un möt so wedder af-  
schuwen. — Nu kann't losgahn!

---

Afweßlung giwt den Reiz tau't Leben!  
Dorüm hett uns' Herr Gott dat so inricht, dat  
de Wünsch oft mit allerlei Pieperi behaft is; hei  
sall up Beterwarden hoffen, un des' Hoffnung  
giwt em Maud tau't Leben. So kümmt de  
Winter mit sin Küllerigkeit un Unangenehmes,  
dormit man up dat Fröhjohr un up den warmen  
Sünnenschin hoffen kann. Of in Warsow, wo  
de Fomili Kohlhaas in dessen Winter so väl  
Upseihn maakt harr, würd up dat Fröhjohr hofft,  
an de lütt nüdlich Jung let nich up sik töwen.  
Is un Snei müß sik allmälilig vör de Sünn ehr  
scharp Tung verkrupen, de lichte in all de Ecken

bet sit narrens nix mihr vertrupen kunn. De Plaug jankte wedder äwer't Feld un de Bur füng so bilütten an tau sweiten. Da gaw't mit enmal wedder wat tau snacken, tau vertelln un tau wunnerwarcken, obshons dor man eigentlich verdammt wenig Tied tau wir; äwer de Sak was vun so grote Bedüding, dat de Plaug dor- äwer oftmals still holln müß, wenn hei grad an'n Fautstieg ümwenn wull. De Dirn verget äwer de Sak dat Strippen, un de Kauh pedd denn in't Emmer, dat de Melk in'n ganzen Stall rümlöp.

De dick Anton was de Ursak tau all des' Klän un Snackeri. Nebenan an den Bliesaat- schen Hof dor lagg Claas Kloth sin Wesen, dat was bekannt vör dat grötst in ganz Warsow. Kohlhaas harr dat mihrste Geld, Kloth dat mihrste Land; äwer Claas Kloth harr kein Freud daran, sin Fru was drei Johr nah de Hochtied stormen, Kinner wiren nich kamen un hei harr ümmer an de Post leben. Wed' sähben, hei harr sin Post in sin jungen Johren bi de Vergnügungen laten; hei puste un stähnte, un wenn wi Ostwind hadden, denn hür man em ümmer hausten, wenn man in de Nög vun sinen Hof kem. So harr hei sit nu doch noch eine

tämliche Reihg vun Johren lang kröchelt, bet in dessen lezten Winter, wo em dat hellschen angrepen harr mit'n Verfüllung, wobi hei denn of fleiten gahn was.

En Minsch sin Dod is den annern sin Leben. „Gott Low!“ harr Anton mit sin hesche Stimm seggt, as hei dat hürte, „dat paßt mal schön! — püh!“ — Hei mein äwer mit sin „Gott Low“ nich, dat dat gaub wir, dat Claas Kloth storwen, denn dortau harr hei ein tau gaudes Hart, um so wat tau wünschen; hei meinte mit sin „Gott Low“ eigentlich gornix, orer dat nu sin Wunsch in Erfüllung güng; hei künn nu de Burstädt köpen, woräwer hei all längst utwest wir, wat jik äwer habb ümmer noch nich so passen wullt.

Claas Kloth sin Arwen wahnnten in de Stadt un verstün'n nix vun de Landwirthschaft, künn'n also nix Beteres daun, as verköpen den Krempel un steken dat Geld in de Tasch. Anton böb glief so'n Pries, wo kein anner Minsch gegen an künn, blos, um nich noch länger tau luren, bet einen Annern dat infalln ded, dod tau blihen orer sin Kram tau verköpen, denn dat Löwen was em ebenso lästig, wi dat Bemäuhn um irgend wat. Jobst spälte bi den Handel natürlich den irsten Baukholler, hei humpelte hierhen



- un dorhen un bröch Allns in't Reine; düng Lüd, de Feld un Gorn in Stan'n bröchen, un freg Murlüd un Timmerlüd ranner, de dat Hus inwennig nah sin Angaw inrichten müssen. Nah achtern rut würd noch 'n Stuw un Kamer anleggt mit Döhren, wo drei Mann in de Breid taugliet ringahn funn'n, dat seihg ut, as wenn dor twei oll Lüd up't Dündeil wahren sülln. Allns würd sauber hericht un utrüft; un dat wir't, wat de Lüd nich begriepen funn'n un woräwer sei sik den Kopp terbröken bi't Blögen un bi't Strippen.

Wat wull de dick Kirl dor einmal mit? Hei harr nich Kind noch Kind, was all old un funn jeben Dag afrutschen; harr dortau Kisten un Kasten vull Gold, so dat hei, wenn hei noch hunnert Johr leben ded, doch kein Hart orer Spaten antaufaten brukte; de möl nu so'n un-sinnige Streich un löff sik 'n Burhof; ne, wat tau dull is, is tau dull! un kein Minsch wüß noch nich 'nmal, wokein hei wir, woher hei stamm. Jobst wull abslutemang nix vertellen, un Jeder seihg em't an, dat hei vun Alln Bescheid wüß, un hei at un drünt un slöp jo bi den dicken Anton, un was den sin Kalfakter. Sülwst Tanten Bliesaat, de süs doch ümmer Allns wüß,

wüß hiervon of rein gornix; sei spröf beswegen of gornich mihr mit Jobst, de wir ehr tau fininsch un harr babenin Jochen Bott ansteken mit sinen dummen Frugenshaß, dat mit den nu of nix mihr antausfangen wir. Jobst lachte äwer ehr Wuth un seggte: „Tanten Lena ward mi noch mal ganz webder gaub, un wenn sei nich mit mi up Hanne ehr Hochtied danzt, denn will ik 'n Mulworm sin.“

„„Dat is hei all!““ seggte denn Tanten Lena, „„wenn hei kein Mulworm nich wir, würd hei woll sin Mul updaun un wat vun sik geben, wenn man em wonah fröggt.““ Äwer dat hülpe nix, Jobst sähd doch nix, un Anton puste, dat de Finstern beberten.

As nu Allns in de Reihg wir un in Anton sin Städt man blos noch introcken worden müß, Butt un Pan'n, Ketels un Schapens, Töllers un Trinen, dat hung un stunn Allns an Art un Stell; in de Räk un in de Stuwen wiren de schönsten Möbels un Saken, un sogor Biller in Goldbrahms hängen an de Wand; de Lüde, de dor wahren fulln, brukten blos äwer'n Süll tau pedden un an tau wirthschaften fangn; dor verreiste Unkel Jobst mit 'nmal un kein Minsch wüß webder wohen; Tanten Vischen, dat oll lütt

Ding harr em in de Post stiegen seihn un em fragt wohen? Da harr de oll einbeinige Kirl seggt, hei wull ehr 'n Schatz irgentwo upsöken, dormit sei nich as oll Jumper tau starben bruk, harr de Döhr tauslahn, de Post wir dorvun führt un Tanten Bischen natürlich blag anlopen.

Detlew Snaß harr seihn, dat Jobst de ganzen Taschen vull Geld hadd harr, dat harr babenüt keken un de Taschen wiet afstahn; up sin Fragen harr hei antwurt: „Si ward dat noch fröh genaug gewohr warden.“

Je, wat süll man nu vun all dat denken? Wat bedüüd dat un wat heit dat? De dick Anton harr sik während Jobst sin Reis' inslaten, dormit em kein Minsch äwer'n Hals kamen künn, denn wer em man en beten dicht tau Liw gahn wir, de harr dat Geheimniß bald naug rutkregen, wiel Anton denn de Lust tau knapp worden wir un hei man ut Angst vör sin Leben Allns seggt harr. Jobst harr em up acht Dag Lebensmittel hensett, Noth brukte hei nich tau liden.

As de acht Dag hen wiren, dor was Jobst of wedder dor. Detlew Snaß harr wedder bemarkt, dat sin Taschen leddig worden wiren. Jobst äwer was vergnögter as süs, möt mit jede Dirn, de em in'n Weg köm, Knäp, as wenn

hei noch in de Twintigen wir; hei brüte Tanten Lena, dat sei heil duß würd, un neckte Tanten Rischen, dat de gornich mihr anners utseihg as ümmer blag, un hei verspröf Hanne alle Dag sin Hülp, dormit sei ehren Krischan kreg, wat de äwer gornich inseihn kunn, wiel hei ehr Mudder sik ümmer mihr tau Fiend möf.

So löpen nu webber en poor Weken hen un dat Osterfest köm ran slieten. In Kohlhaasens Hus güng dat webber bunt her, denn de Herr Swiegersfahn un dat Fröln Dochter kömen jo taum Besöf. Jetten was völ feiner utseihn worden, sei was ördentlich blas, as de allerfeinsten Damens, un sei spröf of nu ganz anners, as wi Wihnachten, of völ führnehmer. Sei harr genau tau vertellen vun Ball un Theater, un wat sei süs noch all mitmaakt harr, un wat sei All vun ehren Hugo schenkt kregen; de Kleber, de sei dunnmals mitnahmen harr, de wiren nich mal mihr as Morgentleder tau benugen, de wiren völ tau slicht; anners as in Sammt un Sied güng dat nu gornich mihr. Jetten was denn of so upflidht un mit Goldgeschirr äwerladen, dat den beiden Öllern binah de Ogen äwergüngen vun all den Glanz un de Pracht; un dorbi harr Jetten so wat an sik, dat

de ganze Stuw ein Geruch würd, wenn sei man in de Döhr köm. Je, wat was't vör ein Mäten worden! Sei güng bitmal of gornich in't Dörp ümher, um sik tau wiesen. Ach wat! Burn, ob de ehr jetzt seihgen orer nich, dat wir ehr ganz glietgüllig; sei wies' sik nu man blos vör Gräffinnen un Fürsten, un puhte mit de um de Webd. Je, un vun so'n Mäten was Hinnit de Bader un Zophie de Moder! Wer dat begriepen kann, de kann of begriepen, woans dat in Bader un Moder ehr'n Brägenkasten utseihg um dessen Ostern.

Hugo was wedder de gespräkfiste un fründlichste Minsch vun de Welt; hei vertellte Hinnit, wo völ sin Geld all upbröcht harr un wat hei dormit anfungn, un spröf vun einen Niebu, den hei unnernehmen wull, wiel sin Gelat tau eng wir, um all de Worn, de däglich vör em ankömen, tau laten; hei meinte, hei künn in dessen Ogenblick de Arbeiter man blos nich up'n Pried utbethalen, wiel sin Geld äwerall in de Welt roullirte un hei ogenblicklich man 'n hiefbusend Dahler in't Hus harr, de hei äwer tau den Bu nich angriepen dörfte, so völ müß wenigstens in't Geischäft ümmer taur Hand sin.

„Besser,“ seggte hei, „ist es natürlich, wenn

ich die Arbeiter gleich ausbezahlen kann, damit das Haus bis zu einer bestimmten Zeit fertig dasteht. Je schneller es aufgebaut wird, je mehr Vortheil bringt es dem Unternehmer. Ich will Sie, lieber Vater, eigentlich nicht um neue Summen angehen, obgleich Sie denselben Vortheil haben wie ich, Sie sind ja doch Theilhaber am Geschäft. Wie gesagt, ich möchte Sie durchaus nicht veranlassen, mir Geld vorzustrecken, indessen — wenn Sie zufällig Capital liegen hätten, so könnten Sie es gar nicht vortheilhafter anlegen, als diesem neuen Unternehmen beizutreten.“

„„Natürlicherweise““ — seggte Hinnif — „„hab ich nun nix nich mihr liegen, 's thut mir led, äwer wissen Sie wat, mein lieber Herr Swiegersfahn? Der Jud Rosenstaub in Telgenstädt, der lehnt mir was, wenn ich's will, er soll Geld schaffen; wir geben ihm Selerheit auf mein Hus un Hof; denstehso können Sie bun, es is jo mein Bördel auch.““

„Gewiß!“ bekräftigte Hugo, un min leiwo Hugo de snackte unsern Hinnif noch allerlei golln Utsichten vör, bet hei em denn up'n Weg mit sil harr nah Telgenstädt hen.

De Jud Rosenstaub dat was en lütten Mann,

ben de Eier nah glänzende Metalle ut de Dgen lüchte, un dörch de Backen künnt man em dat Baderunser lesen, wenn hei nich 'n Jub west wir; de langen magern Fingern stün'n all ganz nah't Geldtelln, de Dum un de Börfinger seten ümmer dicht tausam. As uns' Beiden intredten, satt dat oll lütt Gestell up'n Rand vun'n apnen Kuffert un wählte mang Staatspopiren un Schuldschiens, de in den Kuffert legen, rümmer, as wenn hei Lumpen fortirte. Rasch slöt hei den Deckel tau, as hei de Intredenden gewohr würd, möt 'n deipen Diener un nöhm sin Sammtpekel, den hei gewöhnlich up'n Kopp brög, unner'n Arm; dat lütt Ding was so afgelihrt, dat hei gliet feihg, wat los warden süll, un frög denn of hastig: „Womit kann ich dienen?“

„Mit tweidausend Dahlers!““ sähd Hinnit pazig.

„Hm,“ möt dat lütt Gestell.

„Ja, Herr Rosenstaub,““ fät Hinnit nah, „Sie müssen uns tweidausend Dahlers lehn auf mein. Hus un Hof, wir sünd in Berlegenheiten.““

„Hm,“ sähd dat Ding webber, gegen fufzig Prozent stehe zu Diensten.“

„„Fünzig Prozent?““ röp Hugo, „„das ist zu viel; es ist gar nicht erlaubt, so hohe Zinsen zu nehmen.““ ..

„„hm, denn thut's mer leid! Gerechter Gott, de Zeiten de sind schlecht, wobün süll ich leben?““

„„Zwanzig Prozent,““ meinte Hugo, „„es ist genug.““

„„Hob ich doch gesagt fufzig, un was ich hob gesagt, hob ich gesagt!““ Dat lütt Ding kührte den Rugg nah sinen Besök un füng an, mang Bäuker rüm tau plusen, as wenn hei ganz allein in't Timmer wir.

„„Na,““ seggte Hinnik, „„geben Sie sie man her, Herr Rosenstaub; Sie sollen sie haben, machen Sie man förfötisch.““

Rosenstaub slöt den Kuffert wedder apen un langte verschiedene Popire herut, de tausam tweibusend Dahler gelln sülln. Hugo prüfte sei un sünn sei denn of richtig. En groten Schien würd utstellt, worup Hinnik sik verpflichte, bet taum gewissen Datum dat Geld wedder auf-taubetahlen, un unnerschrew sik mit drei Krüze, worunner dat lütt Gestell schrew: Soll heißen: Heinrich Kohlhaase aus Warsow.

„„Nu stecken Sie man bei,““ wendte Hinnik sik an sinen Herrn Swiegersöhn, un seggte darup



wedder tau den Juden: „Wenn mein Herr Swiegerföhn, dieser Herr hier, der Herr Hugo Blankenfisch mal was braucht, so lehn'n Sie em man, ich betahl Allens!“

Rosenstaub möß 'n Diener un de beiden Kumpangjungs ut Swerin schöben af, tau Hus.

Dat Fest güng of hen as ümmer, un in Kohlhaasens Hus würd 't wedder stiller; up't Kohlhaas'sche Land güng't desto luder her; Knechtens, Wätens un Arbeitslud harrn keine Upsicht, denn dat passirte man alle Woch enmal, dat Hinnik sülwst tau Feld güng, um nahtauseihn, also kunn'n sei de mihrste Tied daun, wat sei Lust hadden, un dat mihrst, wo sei Lust tau hadden, was Jachtern, de Arbeit wir Nebensak; 't wir jo meist jung Volk. —

Dat was en bannig fruchtbor Johr; an'n irsten Mai kunn sik all 'n Haas in'n Rogg verkrupen, ahn dat hei sik dahltaudükern brukte. Da eines Sünndagmorgens — Hest Du, leiwer Leser, all 'mal 'n Sünndagmorgen buten up'n Lan'n wiet vun de Stadt erlewt? Bäle hewt dat nich; Bäle, wenn sei of de Gelegenheit habbd hewt, so hewt sei doch de Tied verflapen un sünd blos vun'n Sünndagmiddag an tau föhlen fungn. De leiwe Städter nuffelt sik gor tau

girn in sin Feddern un verslöpt noch'n Drüttel  
mih'r vun't Leben, as nöhdig is.

Fröhjohrsfünndagmorgen! wi girn müch if  
em beschriepen, so as mi um't Hart is, wi girn  
müch if anner Lü'd föhlen laten, wat if föhl;  
äwer if kann't nich, if bün nich dortau in'n  
Stan'n. Kein Wurt vermag, de Natur würdig  
tau beschriepen; kein Ton de Seel so henrieten,  
un kein Pinsel de Farben so wedbertaugeben, as  
de Natur uns anlacht un tau uns spräken deit,  
wenn dat irste Morgenroth an'n dunkeln Hemen  
upbleistert un de lütten Bagels an tau piepen  
fangt, ganz liesing, liesing irst, un denn ümmer  
luder, ümmer lustiger, as wenn sei all föhlten,  
wi schön, wi unendlich schön de leiwe Ird is.  
All, wat man 'n lütten Mund hett, dat singt  
un fleit't, un sülwst Musche Sparling, de süs  
man 'n slicht musikalisches Gehör hett, de let sit't  
sur warben, wenn't gellt, sin Morgengebet tau  
piepen; wat geht de lütte Kopp hen un her,  
un de lütten Benekens trippeln vun Twieg tau  
Twieg, vun Ast tau Ast. Hoch in de Luft dor  
flügt de Lewart de Sün'n entgegen un fleit so  
söt, so söt ehr bestes Led. Un doch bi all dessen  
Jubel, all den Gesang is dat so still, so sterlich,  
de Mensch mit sin Spectakel is noch nich dor=

mang, de steiht nich so fröh up, un hüt is jo of Sünndag, hüt rauht de Blaug, hüt slöpt de Swäp.

Ümmer heller un heller würd dat, un tau-  
glief ümmer luder. Dor mit einmal in'n Osten,  
wat 'n Anblick! rein wi Gold, umgeben vun den  
schönsten Hilgenschien, kiekt de Sünne äwer de  
Felder un farwt dat junge Dow mit ehren Glanz.  
Wi majestetisch! Majestetisch? Ne, dat is en  
Utdruck, den man of vör minschliche Herrlichkeit  
brukt, de is tau schwach, um dat Göttliche tau  
beteiken. Ach, wat is de Mensch doch vör'n  
Theepott gegen unsern Herrgott! wi lütt, wi  
lütt möt sik hier en Feder föhlen, de man noch  
irgend 'n Stück vun Geföhl in de Bost hett; de  
argste Sünder möt bi so'n Anblick seggen: „Ja,  
't is doch Einer dor haben, oder wo hei süs  
sitten mag, de düt erschaffen hett un düt regiren  
beit; ganz vun un um nix un wedder nix is dat  
doch nich so.“

Ja, wenn man jeder Mensch denn un wenn  
mal de Sünne an schönen Fröhjohrsmorgen up-  
gahn siehg! ganz gewiß, denn gew dat man  
halw so väl slichte Menschen up de Welt; so'n  
Anblick farwt de swartesten Harten wedder mit'n  
beten Roth an; äwer, äwer sei sieht dat nich,

sei snurkt achter ehr dicken Muren, un wenn sei bilütten upstah, denn sünd sei gnödig in'n Kopp, verbreitlich un untaufreden. Untaufredenheit treckt Growheit nah sik, un de Sinn vör dat Wohre un Schöne geht verluren, en Äwel krüpt ut dat anner, un taulezt warden Slichtigkeiten dorut. O Lüd! stah up, stah fröh up un gah dorhen, dicht an den Wald, wo Zi den einen Blick äwer dat frie Feld, den annern in dat dunkle Holt hewt; wenn Zi denn nich glücklich un taufreden stimmt ward, denn will ik 'n Schapskopp sin un min Lebe nix as Fleisch un Gemüse äten!

Wi köstlich! an jedes Blatt, an jeden Grashalm sitten Hunnerte vun Daudruppens, un in jeden Daudruppen speigelt sik de Sünne hunnert Mal mit all ehr schönen Regenbagenfarwen, un äwer dat Ganze wölbt sik de true Florblage Hewen! süll man dor nich versinken un ganz hensmolten in ein seliges Gefühl? Nu is de Sünne vullkamen dor; as sei sik seihn let in den irsten Ogenblick, swegen ihrforchtsvull all de oll lütten Waldsängers still, bomstill; blos denn un wenn seggt mal ein „piep!“ un ein anner seggt wedder „piep!“ wat up dütsch „fiel“ heiten sall. Nu äwer fangt Hans Rothbost un Frik Grauartsch

wedder ut vulln Hals an tau musciren; Klas Quäkstart un Musche Sparling wüppstirten hen un her; de Kukuk röpt dörch't Holt, as wenn hei seggn wull: „It bün of hier un stell den Bassist vör in't Musickubr.“ Krischan Bomspecht snarrt an'n olln olmigen Eikenast un bewiest sik as Trummelsläger; Herr Langbein wiewagt mit'n Kopp un up einen Bein, un sleiht up desse Wies' den Tact, un heiffa! hest nich geseihn, föllt dat ganze Orchester in, dat man sin eigen Wurt nich hören kann. Äwer doch was't so snacksch, so fierlich, denn 't was Sünndagmorgen.

De Fröbling lacht,  
 O, weede Pracht,  
 Up Wiesen un up't Felde!  
 Wi schön, wi schön,  
 Unendlich schön  
 Is Gottes wiede Welt!

Klingt dat mit einmal dörch't Holt; den Anschien nah was't 'n Mätensstim, denn so rein un hell singt kein Mannsmensch, un wenn hei of de irste Tenorist in'n Stockelförper Gesangverein is. Ja, 't was'n Mätensstim, un dat Mäten was un' lütt Hanne; dat harr ehr hüt Morn rut-trocken in dat Frie, de Kamer wir ehr tau eng worden, sei wüß nich, wat ehr wir, sei wir tru-

rig un doch vergnögt, un de Sün'n harr ehr in't Hart schient, nu möt sei sik Luft dörch Gesang. Wi de irste glockenhelle Ton ut de frische Kehl sik taum Himmel wünn, dor wiren wedder de lütten Sängers still swegen; de hüren dat gkiek, wenn sik 'n annern Ton mang ehren Gesang mischen deit, sei horchten, wer't woll sin künn, de sik erbriesten ded, ehr Orchester tau schampfiren; as sei't äwer los hadden, dat dat ein nüblich, unschüllig jung Wäten un de leiw Hanne wir, dor stimmten sei mit aller Kraft, as wenn't vör't Baderland güng, in den tweiten Vers in:

Wi'n Blaumentnupp  
 So deit sik up  
 Dat Hart un ward so wiet;  
 Wed Lust, wed Freud,  
 Wed Herrlichkeit!  
 O schöne Fröhjohrstied!

„Kufuf!“ seggt de Bassist un flügt up'n annern Telgn; de Kapellmeister vergitt dat Taktflagen un fangt ludhals an tau jobeln, stellt sik afwesselnd up den einen un denn up den annern Bein. Heibidibideldum! O schöne Fröhjohrstied! wedderhalte dat ganze Orchester, un dat Wedderhall klingt dat lustig nah: „O schöne Fröhjohrstied!“

„Ach ja,“ seggte Hanne lies', wenn't doch ümmer Fröhjohr wir, wenn doch de Minsch nich so old un kümmerlich würd, dat wir doch väl beter. Doch ne, ik bün jo'n dumm Dirn, wat weit ik dorvun, ik war jo doch woll unsern Herrgott kein Borschriften maken willn? Ne, dat is Uns so weislich un mit Awerlegung inricht, dat kein Minsch daran noch wat ännernorer betern kann. Wenn wi nich old un astumpwürden, wi swor würd uns denn nich de Dodwarden? So ward hei uns licht; Männigein möt jo fröh in't Gras bieten, wenn hei noch frisch un gesund is, dat is frielich unerklärlich, äwer 't let sik nich ännern. Je, wenn ik so fröh starwen süll, ik glöw, denn sprüng ik in't Water, üm man blos nich minen Dod tau erleben!“

Ahne dessen lütten Gedankenfehler tau beachten, füng Hanne an Blaumen tau plücken an de Grabenkant, un wo süs noch de irsten Sün'nkinner sik seihn leten; as sei 'n tämlichen Dutt tausam harr, sette sei sik unner 'n dicken Eikbohm dahl, un nu würd 'n Kranz bun'n, wobi sei denn mal an ehrn leiwen Krischan dach un denn mal wedder, vun den herrlichen Morgen henreten, lud upsüng, dat de Stimm dörc'h't ganze Holt schallte; dorbi wennte sei den Kopp

bald nah de ein, halb nah de anner Sied, ob de Kranz of vun alln Sieden schön laten ded.

De helle, klore Ton, worin Hanne ehr Hart sik Luft möt, makte einen jungen Menschen, de forsch un mit'n bannig vergnöglich Gesicht dörch't Holt gahn wull, upmerksam, un de junge Mensch bögte af vun den richtigen Weg, wat hei eigentlich nich daun süll, wenn hei up't Gewäten hört harr; hei güng up de Richtung los, wo Hanne set, un stünn mit einmal dicht vör Hanne, blos dörch'n Wepeldurn trennt; hei kel dörch de Ranken un — as kreg hei'n Schups vun achtern, forhte hei mit'n Kopp vörwats, ritschte sik de Näs dorbi blödig, äwer dat würd nich acht, heidi! güng't dörch den Busch un „Hanne!“ röp Krischan, denn de wir de jung Mensch, de vun den rechten Weg afbögte, um dat Wäten tau seihn, wat dor so schön singn künn. „Hanne!“ röp hei ut vulln Hals, dat Waldsängers, Poggen, Rotten un Mäus un Hanne in enen Klumpen tauhop schöten. Hanne mein, ganz allein tau sin, un nu stünn mit einmal Krischan, ehr leiwst Krischan, ehr Alles vör ehr mit sin eigen Liw un Leben! Sei wüß nich, ob sei man drömte, orer wat ehr wir; sei grawwelte snell tau Sied, um tau föhlen, ob sei nich 'n Stück vun'n Bedd-



stād föhlen bed, äwer ne; Krischan harr ehr of all so fast ümfat, un so'n dägdgen Kuß geben, dat, wenn sei würllich drömte, vun so'n Drom doch upwaken müß.

„„Krischan!““ süßte sei, as sei inseihg, dat hei't würllich wir; „„Krischan, wo kümmt Du her? Wo hest Du mi einmal verführt.““

„Ja, Hanne, 't beit mi of all sülwst weih, dat ik Di so verjagt hew; äwer Hanne, ik wüß jo nich, wat ik bed; ik was ganz verhässtäst, as ik mit einmal Di vör mi sitten seihg. Wo geiht Di dat, wo geiht Di dat, min oll lütt söt Hanne?“ Wedder drückte hei sei an sik, dat de Rippen gnäterten.

„„Ach Götting!““ seggte Hanne, wo freu ik mi, dat ik Di wedder seih; Krischan, ik bün mitunner heil trurig west, un dat hett mi ümmer so heil väl durt, dat Du dat oll brög Komeßbrod äten müßt, ik harr Di jo girn all Dag wat nahschickt, äwer Du weist jo, Mudding is noch ümmer dorgegen, ik kunn't jo nich.““

„„Ach, Hanning! söt Dirn! man gewöhnt sik an Allns; ik hew't naher ganz girn äten, un wenn ein man Hunger hett, süß, denn rutscht dat of.““

„„Ach ne! äwer segg mi blos, wo geiht dat

tau, dat Du nu hier büst. Du bliwst doch nu of vör ümmer, nich wohr, Krischan?" " Dorbi kef Hanne em mit en poor Ogen an, worin de ganze Seligkeit vun en Hart vuller Leiw swömmte.

„„Nich wohr, Krischan, Du bliwst?““

„Hanne,“ seggte Krischan, „if weit nich, wat sei mit mi in’n Sinn hewn; ob Ein vun baben raf dat gaud mit mi meint, ower ob f’ mi nich bruken kânt, if bün doch süs so linksch nich, genau, sei hewt mi minen Affchied geben un seggt, if künnt man nah Hus gahn, min Deinstied wir ut. Wo’t tauhopen hängt, dat weit if nich, fall mi of nich väl kümmern.“

„„Ach Götting! süh, if hew den leiven Gott ümmer so väl bidd’t, dat hei Di doch halb wedder kamen laten süll, un süh, nu hett hei dat jowoll of dahn.““

„Ja,“ meinte Krischan, „wenn de dor man wat bi daun kann, if weit dat nich; mi is’t äwer ganz angenehm, dat dat so kamen is. Wat Hanne? nu fall sik dat anner of woll fin’n. It gah noch hüt nah Din Mudding un denn will’t wi sei beid bidden un ehr dat Hart weik maken, dormit sei ja seggt; Dein Badding hett dor jo woll all so wi so nix gegen.“

„„Ach ne, de hett grad nix dorgegen, äwer

hei seggt: wenn Mubbing dat nich will, denn kann ik 'r nix gegen maken.""

„Wat seggt Jobst denn?“

„„Ach, de hett Mubbing ganz un gor ver-  
türnt mit sin Albernheiten; de is jo in de lezte  
Lied, sietdem de dick Anton in't Dörp kamen is,  
rein unklauk; vun den is of nix mihr tau  
hoffen.""

„Wat is denn de dick Anton vör ein?“

„„Ach, dat is jo so'n olln dicken Kirl, de  
nichmal dörch de Stubendöhr kamen kann, un  
pußt, as wenn de Of' snorkt; hei hett sik jo  
Nahwer Kloth sin Hof löfft, ik weit nich, wgt  
hei dormit will; Jobst seggt dat jo of nich, ut  
beid is nich klauk tau warden.""

„Dat 's woll 'n snatschen Kirl?“

„„Ja, 't is 'n oll Bachhus, seggt Unkel Möller  
ümmer, de of grad nich slank is.""

„Dat 'n sin, wat hei will! Hanne, de küm-  
mert uns nich. Dirn, ik müg Di upfreten, so  
häg ik mi, dat ik Di webber seihn kann, un  
wenn't of man alle Sünndag is, denn löpt de  
Woch doch nochmal so swinn hen, as wenn man  
ümmer denken möt: in twee Johr warst sei  
woll mal webber seihn. Ach Hanne, denn slikt  
de Lied mal!“

„„Ja, Krischan, dat hew ik of markt. Min oll Jung, Du büst ördentlich blaß worden; wesp man still, Du fast nu bald wedder anners utseihn warden. Wenn blos Mudding irst up uns' Sied is.““

„Kumm, Hanne, wi wüllt glieks hen, ik hew bännig Krahsch kregen in de Stadt.“

„„Och ja, mi bangt man, sei is grow gegen Di, un wenn Du denn of hastig warst, denn is't ganz ut.““

„Ne, Hanne, ängst Di nich; ik will Allns gedüllig anhören un nix dorgegen seggen, kumm!“

Krischan drückte Hanne den fahrigen Kranz up de hellen Hoor, un mit 'n hoffnungsvulles Hart, de ganze Welt vör sik, Arm in Arm güngn sei den Fautstieg nah Warsow hentau. As sei den Bllesaat'schen Hof all seihn kunn'n, seggte mit 'nmal Krischan:

„Süh, dor kümmt Jobst jo woll all vun Jug rut; ik mein, Din Mudding wir böß mit em?“

„„Och, hei kümmt doch noch ümmer; so schlimm is dat nich dormit; äwer wat hei all dor so fröh dahn hett, dat kann ik nich begriepen.““

„Hö! Jobst!“ röp Krischan nu, de vör luter Wäl nich wüß, wo em de Kopp stünn. „Sun Morn, Jobst! oll Burs, wo geht em dat?“

„„God dam, Kriſchan! ſüh ein an, büſt Du da?““ Jobſt was ſo ſlink tau Bein, as wenn hei ſin Dag kein Krücken brukt harr, hei lachte äwer't ganz Geficht, as hei Kriſchan de oll tru ſwälige Hand henhöll. „„God dam, Du kannſt dat drapen!““ ſette hei noch hentau.

„Wat denn?“ frög Kriſchan.

„„O, nix nich, ik will nich vörlig weſen; ik mein, Du kannſt dat drapen, dat Du grad Din Hanne tauirſt begegenſt, wenn Du plöðlich ut de Frömm trügg kümmeſt; ſo'n Glück hett nich Jeder.““

„Ja, ik provezeih mi ol ſülwſt dor wat Gauds ut,“ ſeggte Kriſchan un knep Hanne in'n Arm, dat ſei lud upſchriegte.

„„Dat Di de Hahn hact!““ röp Jobſt, „„Du heſt ol noch Glück hüt! paß up, wat ik Di ſeggt hew. Nu lat Hanne man los un kumm mit mi, ik hew Di wat tau wiefen.““

„Ne, Jobſt, irſt gah ik mit Hanne nah ehr Mubbing un fall vör de uppe Knei, dat ſei uns tauſam giwt.“

„„Ach wat,““ ſeggte Jobſt argerlich äwer de Gegenred, „„en Minſch möt nie vör den annern uppe Knei falln, de Ihr' kümmt blos unfern Herrgott tau. Kumm Du mit, ſegg ik

Di, dat anner find't sik naher. Lat Hanne los.""

„Na, gah man irst mit Unkel,“ bed Hanne, de ümmer gliest nahgeweschen was, „Du kannst jo bald nahkamen; Mudding is ok woll kum up.“

„„Ja, up is sei all,““ seggte Jobst un rew sik de Hän'n; „„Hahaha! sei kunn mal ut'n Bedd springen, as ik ehr de Nahricht bröck.““

„Wat vör'n Nahricht?“

„„Nahs, nahs! irst kumm mit; gah Du man rin, Hanne, denn warst Du woll tau hüren kriegen, vun wat vun Nahricht ik spräken dau.““

„'t is doch nix Slimms!“ frög Hanne, de 't all mit de Angst kriegen bed; Frugenslüb stüert ümmer glieks up wat Legs, wenn vun Nahrichten de Ned is.

„„Ne, Slimms is't nich!““ röp Jobst vergnögt un swenkte sinen Krückstöck in de Luft rüm; „„'t is ganz wat Gauds un geiht Di ban-nig nög an, Lütt Dirn.““

Hanne würd roth, äwer sei kunn nich darup kamen, wat Jobst meinen bed. De oll Kirl was in de lezt Tied ümmer so geheimnißvull, dat müß würllich nich ganz richtig bi em sin. Sei güng doch hellisch nieschirig up'n Hof rup,

nahdem Krischan verspraken harr, bald nahstau-  
kamen. De beiden Mannslüd gungen nu up  
Jobst sin Rath tau, wo sei den dicken Anton  
all vun wieden pusten hüren kunn'n.

„Segg mal, Krischan,“ frög Jobst unner-  
wegs, „Du heft jo woll noch irgendwo in de  
Welt 'n Unkel, 'n Bader-Brauder, wat?“

„„Dat ik nich wuß,““ antwurte Krischan,  
„„dovun hett min Bader nix nich seggt; dat  
ward woll nich sin.““

„Un doch is dat so! Kiek,“ Jobst störr de  
Döhr apen, „dor sitt 'e.“

Krischan keß Jobst an, un keß den dicken  
Anton an, un keß sik sülvst vun unnern an.  
Dat was de oll dick Kirl, wovun Hanne em  
all seggt harr, un des' Tün'n süll sin Unkel sin?  
dat künn hei so noch nich glöwen, recht wir em  
dat glied, wiel hei all wuß, dat de Unkel em  
ut de Noth rieten künn un grad gaud tau  
paß köm.

„„Äwer —““ seggte hei.

„God dam, wenn ik Di't segg,“ iwerte Jobst,  
„denn gah ran un ümarmel Dinen Unkel un  
kief em nich an, as de Dß dat niege Duhr!“

„„Gott Low!““ nöhm nu Anton dat Wurt,  
„„min Sähn, kumm ran! — Püh — kumm

ran un küß mi up de recht Back, in de link hew  
ik Sicht. Püh!““

„Äwer —“ füng Krischan wedder an, den  
dat noch gornich flor vör de Dgen war den wull,  
„Sei irrt sik woll in mi?“

„God dam, Schapskopp! irrn?““ plätze  
Jobst los, „„,ik hew Di all kennt, as Du noch  
gornich geburen wirst, un hew Dinen Vader  
ganz genau kennt, un hew dessen Mann hier  
kennt as Din Vader sin Brauder un minen  
besten Fründ. God dam! äwer des? Kirl is  
uns dunnmals utknepen, un irst dessen Winter  
büktert dat oll Gestell wedder up; äwer ik hew’n  
up’n irsten Slag kennt, süs kein Minsch, un nu  
gah man ran un dau, as hei Di seggt hett.““

„Na, denn man tau!“ röp Krischan un föll  
up sinen niegen Unkel rup un drückt un küßte  
em, dat de lud upschriegte:

„„Gott Low! holl up! holl up! püh — ik  
stid, ik stid — püh! — Kind, Du müßt —  
püh — bedenken, dat ik wat vüllig bün, — püh  
un vüllige Lüß kânt so väl Balgen nich ver-  
drägen. Püh! — Sett Di dah!!““

Krischan deb dat, un Jobst sette sik of ver-  
quer up’n Stauhl un let dat hölten Bein piel  
vörut stahn.



„Na, Unkel,“ lachte Krischan, „denn vertell doch mal, woans ik dortau kam, nu mit einmal de Freud tau erleben, 'n Unkel kenn'n tau lihren, vun den ik min Lebe nix wüßt hew.“

„„Ja, — püh — ik will vertelln. 't ward mi man wat swor; Jobst kann helpen. Püh! — Süh, vör ungefähr fiesundrüttig Johr — püh — dor stürw Din Großvader, un wi beiden Jungs —““

„Din Vader un hei,“ sette Jobst dormang.

„„Ja, wi kregen uns dat vertürn üm dat beten Plunnerkram — püh — wat nahblew. Vader harr wullt, dat wi dat in glieke Deil beilen sülln; ik was — püh — slicht un behauptete as de Dillst —““

„Din Vader was de Jünngst,“ ergänzte Jobst.

„„Ja, — püh — behauptete as de Dillst, duw-welt Part. 't was slicht vun mi, un ik hew Gott Low dorvör lieden müßt. Wi vertürnten uns so dāgd un dat ret ümmer wieder in, dat wi uns tauleßt up'n Dod haßten, — püh — üm so'n Lumperi, un ik harr Schulb. — Wi prozeßten un verprozeßten dat Duwvelte, wat — püh — de ganze Krempel wirth wir; püh — dat hadden wi dorvun. Darup güng ik in de

Welt. Wi wähten in Hilgenstädt; dat warst Du of jo woll noch weiten; wo Jobst her is; wi hewt as Jungs tauhopen späht un uns de Jack utballert. Din Vader is nahdem hierher trocken, as Jobst mi vertellt hett; 't hett em äwer ümmer slicht gahn, püh — un ik harr de ganze Schulb, un mi güng't beter; ik wannerte ut nah Amerika, löff mi dor 'n Stück Land, un ik hew, Gott Low, dor wat rutslagen. Püh! — Ik versöch später einmal vun dorut, mi mit minen Brauder tau verdrägen, de Breif is äwer nich beantwurt, worut ik sluten müß, — püh — dat Corl nich woll. Dat hett mi sühr leb dahn, denn ik harr mi girn wedder verdrägen, dat Gewäten harr mi all oft nich slapen laten.““

„Dor sühst Du eigentlich nich nah ut,“ bemerkte Jobst.

„„Gott Low nich! ne, äwer 't is wöhr. Nu, fort un gaub, verheirath't bün ik nie west, Kinner hew ik nich. As ik seihg, dat ik genaug tau leben harr, künn ik — püh — nich mihr wedderstahn, min Vaderland einmal wedder tau seihn, minen Brauder uptausöken un möglicherwies' mi noch mit em verdrägen; hew em jo äwer nich wedder fun'n.““ Hier löpen em de dicken Krokobilsthranen äwer de dicken Baden,

hei was sühr geneigt taum Weinen. „„Freud mi äwer,““ fohrte hei wieder, „„dat ik doch noch Einen — püh — fun'n hew, an den ik min Schulb wedder gaub maken kann. — Jobst, vertell Du Krischan nu wieder, mi geiht de Luft ut.““

Jobst sette sik bet taurecht un richte sik in En'n, as wenn de Burmeister 'n Urbeil vörlesen will.

„Ja!“ seggte hei, „Krischan, nu denk Di mal, wat nu kümmt. Holl Di man mit beid Hän'n achter an de Staublehn fast, dormit Du nich up de Näs falln deist, as Jochen Pott bi Susemihl sinen Unnerricht; un den hür niep tau. God dam, Di hett dat nich drömt, wat Du hüt erfohrn fast. Jung! wenn ik in Din Hut stel, ik sprüng, dat Di de Hahn hact; darut un löp vör Häg so lang um't Dörp herüm, bet ik de Hacken verlür. Du müßt ünner en gaub Himmelsteiken geburen sin, süs is't gornich mägelich, dat Di dat so gahn kann! Je, God dam, wat siht Du dor as 'n utgestoppten Popegei un sparrst dat Mul up; ik denk, bi Di muß Allns ut'n Biem gahn! Wat?“

„„Je, Jobst, so vertellst doch irst, wat 'e los is?““

„Ja so, hew ik't denn nich all seggt? Süßst Du, vör luter Freud verget ik ganz de Hauptsak. Süß', as Din Unkel, des' dick Anton, hierher köm, set hei vör't Dörp up den groten Stein rechter Hand, puste un stähnte as 'n Dampfmaschin, un ganz Warsow stünn üm em rümuwer un sparrten Näs un Mul apen, so as Du nu, nimm mi't nich äwel, äwer, God dam, 't is wöhr; ik köm doräwer tau un seiß, wät de Deuwel dor vör'n Ei leggt' hett. Anton müß mit mi, hei hett sik noch den Buß ganz afschrammelt, as hei in des' Döhr schaben würd. God dam! söllst denn noch nich vun'n Stauhl?“

„J, Jobst, dat is doch so wunnerlich nich?“

„Wat, nich? Ja so, dat dickst En'n kümmt irst. Paß up; wi wiren oll Frün'n un richten uns hier dat so gaud in, as't güng; tau leben brög Anton mit. Wi lewten den Winter äwer vun Äten un Drinken un möken Plän, de Di den Kopp verbreihn sülln. Claas Kloth, de oll Kröcheljochen, güng dod, den kannst Du nahs of man oft besöken, d. h. sin Graw, denn den hest Du väl tau verbanken; Du hest jo of fröher bi em deint. Süß, de güng dod un Din Unkel

köfft dat Wesen; markst Du wat? Ik reiste nah Swerin un köff 'n Stellvertreder vör Di; vör Geld let man den Deuwel danzen. Ik möt Allns in'n Geheimen, bestet All, de nöhdig wiren, mit Geld, dormit Du nix tau weiten kregst, denn dat was uns' Spaß."

„„Jobst! Unkel! Goldmann!““ sprüng Krischan nu up, ümarmelte Jobst un smet em hoch in de Luft; löp darup up den dicken Anton los, de mit Hän'n un Fäut afwehrte:

„Lat gaub sin! lat gaub sin! — Püh — it möt sticken!“

„„Hür tau,““ füng Jobst wedder an, „„'t is noch nich all. Din Unkel, des' Kanonenpropp, hett dat Wesen köfft, dormit Du dat verwalten fast, un hei will wieder kein Intressen, as up't Unnbeil bi Di wahren; un — na, dat anner findt sik.““

„Luft! Luft!“ schriegte Anton up un prußte, as wenn 'n Theekätel äwerkakt. „Luft!“ denn Krischan was wedder up em rup fulln un drückte un küßte em, as wenn hei sin Hanne vör sik harr; doch mit einmal let hei los un würd ganz besniet utseihn un meinte:

„„Jobst, maht Ji mi ok nix wies? Drimt Ji ok nich mit mi fur Spill? Ik bün 'n arm

Deuwel, mit mi kann sik Einer woll 'n Spaß maken.““

„Dat Di de Hahn hact; Jung, tarirst Du uns vör Winnbüfels un Lügenmuls? Dat will 't Di nich rahden!“

„„Ne, Gott Low nich! 't is de reine Wohrheit,““ bekräftigte de dick Anton; „„äwer verschon mi mit Din Umarmelung; be — Herr Jes! — Püh! — Bliew da!““

„Unkel! ik seih Di jetzt vör den gescheutesten Kirl vun de Welt an!“ röp Krischan, fate dunn Jobst wedder um un danzte mit em de Stuw up un dahl. „Jobst, Zi süllt beid bi uns wahren, bet an Zur En'n! Hurrah! un sowat vertellt mi Hanne nich? Wo geiht dat tau?“

„„Dat los, lat los!““ bed nu Jobst of, „„Du bringst einem jo um!““

„So wat kann Hanne mit so'n kold Blaut verswiegen, un vertellt mi dat nich?“

„„Jung, dormit uns' Häg nich verdorben würd, wi hadden jo unsern Spaß daran; deswegen hewt wi dat all verswegen bet up den hütigen Dag. As Du Hanne dröpst, wüß sei of noch vun nix, blos dat Anton ehr Nahwer würd; dat Anton Din Unkel is, dat wüß sei nich. Nu gah man hen, nu weit sei all vun

„Un, un Tanten Lena un Unkel Friß sünd all inverstahn. Dor Uns in de Reihg is, so fall hüt in viertein Dag de Hochtid sin, un God dam! wat seggst Du nu?““

Krischan füng wedder mit Jobst an tau dancen, un de dick Anton wehrte af, dat s' em man nich tau nah kömen, dormit em de Luft nich utgüng.

„„Krischan,““ sette Jobst. noch hentau, „„Jung, ik hün ümmer sühr dorgegen west, gegen de Friegeratschen im Allgemeinen, un hew dor of noch nix mit in'n Sinn; äwer süh, ik harr Jug dat dunn einmal verspraken; un wat ik verspräk, dat holl ik. Din Unkel is just tau rechter Tied ut Amerika kamen, um mi tau helpen, ik harrt äwer of ahn em in de Reihg kregen.““

Krischan harr all de Döhrklint in de Hand, as Jobst den lezten Satz anfüng, nu was hei all äwer alle Barg; röp noch in'n Lopen: „Ik kam wedder, denn will 't mi bi Jug bedanken, irst möt 't nah Hanne!“ As 'n Stormwind bruste hei lang de Strat un in Bliesatts Hus herin. Dor satt Unkel Friß un Tanten Lena, hadden sik beid umfat un rohrten ein gegen den annern an; vör ehr uppe Knei lagg Hanne, harr

wedder beid ümfat un rohrte of all, wat sei kunn. All drei äwer rohrten nich, wiel ehr wat Legs passirt wir, ne, wiel dat Hart tau vull wir un kein Würt mihr fin'n kunn, um ein Glück ut-tausprechen, wat sei empfün'n.

„Hanne!“ röp Krischan, as hei in de Stuw rin föll, ahn gun Dag orer gun Morn tau wünschen. „Hanne! Dirn, wat rohrst Du? Lach un freu Di doch! wat weinst?“

„„Och Krischan!““ schluckte Hanne, un de Dogen glänzten ehr wie en poor Karfunkelstein.

„„Och Krischan, wer harr dat dacht!““

„Kein Minsch, Hanne! kein Minsch! Unkel un Tanten, wat? Nu hewt Zi dor doch nix gegen?“

„„Min Sähn,““ seggte Fritz, „„if hew Di ümmer as 'n braven Minschen kennt, grad as Din Bader wir, un wenn't man up mi allein ankamen wir, denn harr ik dor all lang nix gegen habb, äwer Lena —““

„„Ne,““ föll Lena em in't Wurt, „„if hew nix mihr dorgegen, gornix. Krischan, slash in, Du fast uns? Hanne hewen un in viertein Dag is Hochtid!““

Nu güng't hier wedder an't Ümfaten un in de Stuwrümdanzen, dat Tanten Wischen, de of



mit'n argerlich Gesicht tauegen wir, man wedder  
 achtern Ahen retürirte, dormit sei nich of in't  
 Handgemeng löm. Krischan löp vun en taum  
 annern un danzte äwer Disch un Bänken; hei  
 wuß siß vör Håg un Wäl nich tau faten, un as  
 Unkel Friß em recht wat seggn wull, dunn was  
 hei all wedder ut de Döhr, de Strat entlang un  
 danzte all wedder mit den annertalwbeinigen  
 Jobst, un sette sinen Unkel Anton in Angstweit  
 vör idel Freud un Glück. O, wenn ein Hart  
 so vull is, wi schön is denn de Welt! Dat  
 Häßlichste is schön wi de Sünne, un nix is dor,  
 wat uns nich entgegen lacht ün mit uns röpt:  
 Wi schön, wi schön is Gottes Welt! Selig is  
 de Minsch, den dat Hart recht oft so vull is,  
 hei kann denn ins seggn, wenn hei up't lezte  
 Lager liggt: Ik bün taufreden, ik hew genaten!  
 Äwer so männig Minsch möt sin beten Leben  
 dörschlagen dörsch de Welt; en Dag un alle Dag  
 nix wi Plag un Sorgen, un wenn hei meint:  
 nu gelingt Di mal en Stück, denn — bauts,  
 sleiht dat Gewitter em darin, un de arm Minsch  
 steiht wedder dor, wo hei tau Anfang stünn; hei  
 mag dat beste Hart vun de Welt hewen, äwer  
 em gelingt doch nix. Wat hett hei am En'n vun  
 sin Dag hatt, vun sin Leben? Of nix! hei

hett gornich lewt, hei hett man quält, wenn hei de Ogen tau deit, kriggt hei 'n Schüffel vull Jr' up'n Kopp, de Wind weiht liesen äwer sin Graw un kein Minsch weit un frögt bornah, wat de Minsch utstahn hett, de dor begraben liggt. Wat was nu de Zweck vun so'n Dastin? Kein Minsch weit dat. — Wenn doch de Glücklichen dat bedenken wulln, dat de, de dor unglücklich üm ein Almosen anhöllt, ebenso gaub berechtigt is vun de Natur, dat Glück tau geneiten, as wi sei, un dat sei of gor tau licht so unglücklich sin kunn'n, denn wir manche Noth nich so bitter un manches Leben flöt söter hen; äwer de Glücklichen verget alltau licht, dat sei of Minschen sünd, un dat dat Schicksal sei of mal 'n Tott andaun kann. Dat is trurig! — Gott Low! künnt wi mit Unkel Anton Börward seggn, Gott Low, Krischan hett dat nie vergeten.

Nu kann sik woll Jeder licht sülwst vörstellen, wat vör ein Leben hi Unkel Frix würd; dor seten nu of Dag un Nacht 'n halw Stieg Reichjumperers un neigten un prünten all, wat dat Tüg man holln wull, denn Hanne ehr Utstür wir nich maß un müß in viertein Dag in'n Stan'n sin.

Tanten Lena bosselte in't Hus rümmer vun

en Eck in de anner un ordinirte, woans dat All inricht warden süll up de Röst. Unkel Frits harr naug up'n Fellen tau daun, hei müß nu of af un an up't Nahwerland kieken, wat jekt vör em eben so väl güll, as sin egen, denn 't köm jo doch nu bald en taum anner, un Krischan, de stietig wir wi'n Migemmer, de müß noch Hülpe hewen bi't Regiren; hei wir noch tau jung un harr de Erfahrung noch nich in't Wirthschaften. Dat geföll Frits, hei was in sin Element, grad as Lena of. Hanne harr vör luter Glück ganz den Kopp verluren; sei löp vun en Hus in dat anner, un wenn sei in de Döhr köm, denn wuß sei nich mihr, wat sei dor eigentlich wullt harr, eben harr sei dat noch wüßt.

Enes Abens röp Unkel Frits sin Fru tau sit in de Stuw, Krischan un Hanne wiren noch up ehren Hof, wo nu all Unkel Anton un Unkel Jobst de Achterstuw mit de breid Stuwendöhr bewahnten, „Lene,“ seggte Frits, „uns' Glück sitt nu up'n höchsten Gebel, uns' Wunsch sünd all in Erfüllung gahn, un wenn wi hüt orer morgen starwt, denn kânt wi ut de Welt pedden, ganz taufreden un brukt uns nich up't lezt Lager mit Sorgen rümtaufmieten; eint blos smitt ümmer 'n hässlichen Schatten in uns' Glück,

den mät wi of noch ruttaubringen söken; ik mein, wi mät uns wedder mit de Kohlhäafen verdrägen. 't is jo doch min leiwlich Suster; wi hewt mit keinen Menschen Unfreuden, as mit de, wo wi doch am allerwenigsten Fiend mit sin sülln. Hür, ik hew mi dacht, ik will morn mal hengahn un ehr de Hand anbeiden un taugliet tau uns' Kinner ehr Hochtied inladen. Wat meinst dortau?"

Tanten Lena möl irst 'n sur Gesicht, as Frik vun de Kohlhäafen anfüng, sei harr äwer doch of in des' Tied 'n weil Hart un seggte denn:

„Du weist, Frik, so'ne upgepuhste Naturen kann ik nich verknusen, äwer ik will Di nich in'n Weg sin, mintwegen gah hen; ik glöw nich, dat sei tau uns kamen, denn de sünd, sietdem ehr Jetten verlawt is, noch väl hochnäsiger worden, as süs; sei warben dat ganz gewiß vör tau väl Erniedrigung holln, uns up de Hochtied tau beihren.“

„Ik will't versöken,“ seggte Frik, „de annern Inladungen besorgt Jobst.“

Wi gesegett, den annern Morgen tröck Frik sin best Tüg an, mit 'n Blumenstruß vör de Post, as sik dat bi't Köstbiddn gehürt. Nu güng dat nah de Kohlhäafen, de mölen en hellisch

führnehmisch Gesicht, as sei den olln trugen Bliesaat ankamen seihgen; Tanten Zophie füng sogor vininschen an tau lachen. Frits behöll ruhig Blaut un seggte irnst:

„Zophie, Hinnik, ik kam um Jug de Hand tau beiden, dormit wi wedder in Frieden lewt mit enanner; wi sülln uns beid wat schämen, so nög as wi verwandt sünd, dat wi uns so gegenäwer staht; kamt her, lat uns dat, wat gescheihn is, vergeten, un lat uns wedder gaud Fründ sin. Slaht in. — Taugliet müg ik Jug inladen, tau uns' Hanne ehr Hochtiel, 'n Sünndag äwer acht Dag.“

Frits harr de Hand ümmer henhölln bi sin Reb; Tanten Zophie äwer dreihete sik bats um, un Hinnik stünn dor mit de Unnerlipp vörut, de Hän'n up'n Rüg, un seggte kold: „„Wi hewt nix mihr mit enanner tau schaffen!“ dreihete jik of um un let unsern gauden Frits dor stahn, as 'n dumm'n Jung, de eben en Vermahnung kregen hett; trotzdem versöch Frits dat noch einmal: „Zophie!“ seggte hei, „Du büst min leiwlich Gäster, kannst Du dat vör Gott, Dinen Herrn, verantwurten, wenn Din Brauder Di de Hand taum Verdrag henhöllt, un Du sei denn vun Di stöten deist? Bedenk, wi mät ins beid

vun de Welt wannern; süll sik dat nich swor starwen, wenn man sik seggn mót: ik hew man enen Fiend, un des' en is min Brauder?"

„„Min Mann hett Di uns' Meinung seggt, dormit Basta!““ was de Antwort, de hastig ut Zophie ehrn Mund kôm.

„Na, denn seih tau, wo Du dat verantwurst,“ seggte Frix un güng bedrömt wedder tau Hus.

„„Dat kunn ik mi woll denken,“ meinte Tanten Lena, „„äwer paß up, wenn mi min Ahnemus nich dregen deit, denn kamt sei noch Mal tau uns, un beid uns de Hand an; hew man Geduld.““ —

De Dag kôm ümmer nöger, wo Krischan sin Hanne ganz tau egen hewen süll. De Schön bi Unkel Frix würd utkramt un utsmüct. Krischan sin Schündähl wir gröter un paßte woll beter, äwer Tanten Lena gew dat nich tau, dat de Hochtied dor fiert warden süll. „Min enigst Kind sin Hochtied,“ sähd sei, „ward in min Hus fiert, deswegen hün ik de Mudder.“

Jobst satt in de Mitt vun de Dähl up en ümgestülpt Weitentünn, dat hölten Bein piel vörrut, un kummandirte un resonirte bi't Gur-lan'nuphäng'n as 'n ollen Wachtmeister; hei

smet sik nich slicht in de Post, denn nah sin Meinung was hei de einzigst, de de ganze Geschicht in'n Gang bröcht harr. „So,“ seggte hei an'n lezten Sünabendabend, „so, nu kann't los gahn!“

---

#### Dat 4. Kapittel.

Zuch Hochlieb! — 'n gauden Mus'kant möt of ahn Saiben spälen können. — God dam, Jochen, Du mößt of nich ut 'n Tact kamen. — Jugend hett kein Dugend. — Worüm Susemihl de Lieb lang warden deit, un wat hei nah'n Äten vör'n Ned reb't. — Jochen mit de Bass will keinen wackeligen Kram. — Luft! Luft!

De Sünngüng up mit all ehr Pracht un Herrlichkeit un schiente mit den irsten Strahl beip in ein Hart herin, wat 'e all lang up luert harr; den irsten Strahl folgten de annern, un dat Hart würd vull, so vull, un müg intweispringn vör luter Ach un Freid un Weih un Allerlei. Dat Hart satt webber in lütt Hanne ehr Bost, sei grüfte hüt taum lekten Mal de Mornsünng as jung Mäten; wenn sei nu webber upgüng, denn was Hanne jung Fru, ach, daran dach Hanne un dat kost 'n poor dralle Thranen; sei köm sik vör, as stünn sei vör 'ne Blank mit 'n



Döhr, up des' Sieb luter Blaumen un Rasen un Böm un Schatten, wat achter de Blank wir, wüß sei nich; sei süll hüt dörch de Döhr pedden, denn snabte de Döhr wedder tau, grad as bi Hinnit un Susemihl in Swerin, des' bed sit äwer nie wedder apen, sei künn nie wedder trügg, un, ach, dat was so schön, so schön up desse Sieb! Hanne harr woll Uns wedder rüggängig maken mügt orer wiet, wiet weg lopen, dat sei ehr doch nich kregen un dörch de Döhr schupsten, dat sei doch up des' Sieb blew, un doch, sei harr ehrn Krischan ja so leiw, leimer wi Vader un Mober, de güng jo mit hendör, un wo de wir, dor künn ehr nix Legs passirn, un denn mügt dor of jowoll ganz gaub sin; brüm man hendör, hendör!

Zuch Hochtiel! Dat ganze Döörp was in Upruhr; de Frugenslüb harrn't gor illg, sit äwer bit un dat noch Upklärung tau geben, wat dat Kleb kost, woväl gestimt Unnerröck sei ankreg, wer ehr den Kranz upsetten bed un all so wat. De jung unverheirathen Dirns probirten vör'n Speigel mit'n Kranz vun Bodderblaugen, woans ehr woll de Brutkranz laten bed, wenn an ehr mal de Reihg köm; sei pußten sit dorbi up, denn hüt Abend würr danzt up Bliesatts

Schünbühl; denn künn Dürt ehren Hans, de noch nich recht begriepen künn, dat sei em gaud was, mal recht irnsthaft umfaten; danzen müß hei up jeden Fall hüt mit ehr.

De Schauljugend söch sit ein Jeder enen Bohm ut, up wecken Telgen sei sitten können, wenn de Toch nah de Kerf güng, um dat Brut-poor of recht genau tau seihn. Wedd versöchen of all mal, ob s'.dor of woll rupfamen können, ob de Bohm of woll nich tau dieß wir. „Jöching Bold,“ seggt Peiter Bumann, „de Bohm is vör Di tau dieß, ik will Di 'n beten nahböhren,“ un nimmt de Meßfork un ritt Jöching de Bür vun haben bet unnen in zwei Hälft. „„Süh da!““ seggt Claas Drefaut, „„nu warst wat Schöns kriegen.““

So was Jeder in Bewegung, hauptsächlich Jobst, hei süng un trallallte in't Hus herümmer, as wenn hei de Brögam wir; hei seihg sit vör kein lütte Person hüt an, hei was 'n Hauptperson, ahn em wir't jo gornich tau de Hochlieb kamen; dat eifen Bein würd hüt in de Eck smeten un en mah'gonisch ünnersnallt, wat man süs an de säben groten Festdag Deinst harr. Hüt stünn hei ördentlich vör'n Spiegel, wat süs of nich vörköm, sämmte sit de Hoor nah vör-

wats un striegelte den olln griesen Burt. „God dam,“ seggte hei, „wenn min Burt un de Ogenbrunen nich so verdammt gries wiren un min Börkopp nich so vāle Schrulln harr, denn seihg ik noch binah as 'n jungn Kirl ut;“ sette sijn Pudelmütz up, steß den Kalkstummel in de Mund un den Prim in de Ruhs; de ein Hand in de Hosentasch un in de anner Hand den Krückstoß un füng an, in't Dörp herümtaumbummeln un nahtauseihn, ob of all Alle prat wiren.

Did Anton harr sijn leiwe Noth, dat was en Angahn vör em; de Köst, meinte hei, wir sijn Dod, mitmaken müß hei sei doch, un so sweite hei all vörher grote Angstbruppen, ihre 't noch mal losgüng.

Henter halwig Drein gelangte Jobst webber in't Bruthus an. „Na,“ seggte hei, „nu kann't losgahn!“

„„Jes, Jes!““ röp Tanten Lena ganz verhäsbäst em entgegen, „„Jes, Jobst, denk Di blos, Jes, denk Di, de Blasers hewt eben affeggn laten, sei kânt nich kamen; nu up'n leßten Ogenblick! Jobst, wat fangt wi nu an; ahn Musik geih't doch nich los! Fritß hett jo of ganz den Kopp darāwer verluren.““

„God dam ne,“ sähb Jobst, „dat geiht nich; 'n Hochtiel ahn Musik is as 'n Hund ahn Swanz, dat geiht nich!“

„„Je, dat seggt Frik jo ok, un wi hewt all nah'n blin'n Gottlieb henschickt, dat de mit sin Bigelin kummt; äwer de hett seggn laten: hei kunn nich spälen, sin Insterment harr man drei Saihden.““

„Ach wat,“ seggte Jobst, „'n gauden Musiktant möt ok ahn Saihden spälen können; dat will ik em wiesen, ik will sülwst nah em hengahn, un denn möt Bagt's Friederich mit sin Klagejett em begleiten, Jochen Heinrichs treckt den Brummbaß dortau, denn is't in'n Nothfall all 'n ganz gaud Orchester.“ Plumb—sacht, plumb—sacht, was hei ut de Döhr herute un 't burte keine tein Minuten, dunn was hei webber dor mit sin Orchester. „So, seggt' hei, „ut de Berlegenheit sünd wi rute.“

„„Je, äwer,““ meinte Frik, „„Jochen kann doch nich mit sinen Brummbaß in'n Loch gahn, denn kann hei jo nich strieken.““

„Ne,“ seggte Jochen, „denn kann'k nich spälen.“

„„Je, un de Beiden dor, de hürt sik am En'n doch man gor tau jämmerlich an, taumal Gottlieb man up dreiviertel sitt.““

„Ach wat!“ föll Jobst dormang, „Si wät Jug of all min Lebe nich tau helpen; it segg man, wenn Lüd nich achter Mudders Grüttopf rut kamen sünd: 't geht Alles, wenn man dat man blos up'n rechten End anfangen deit. In'n östreichischen da ward de grot Bummtrummel up'n Wagen föhrt, wo'n Hund vör spannt ward; wiel dat Dirt tau grot is und kein irlisch Minsch so'n Beist man halweg bequem drägen kann: worüm fölln wi nu of nich de Brummbaß up'n Wagen setten länen, un 'n Hund vörspan'n? De Bummtrummel is de Grotvader vun de Knüppelmusik, de Brummbaß is de Grotmoter vun de Striekmusik; mang beiden is also 'n eng Verhältniß, folglich geht dat of so!“

Up Jobst sin Anordnung würd denn nu de oll Redenhund Sultan vör Wittens Handwagen spannt; up'n Wagen würd 'n Stauhl stellt, un dor müßt Jochen mit sin Insterment sik upsetten, un nu güng't los. De Musik spälte vör de Böhr irst 'n Lustigen, bet sik dat Brutpoor un de Nahfolgers in Reih un Glied stellt harren.

De Toch sette sik in Bewegung. Ganz an de Spiß drögen vier handfaste Kirls up'n Urn vun Böhr, de ganz bekränzt un behängt wir, den bicken Anton, de sülwst en Gurlan üm sin nüb-

lich Liew un Nackenstück drög: an'n Haut 'n groten Maibusch, de wir dat Johr oll viertein Dag vör Pingsten grön; vör de Post stel 'n Buschlet, wat vör'n gauden, gablichen Heibessen gelln kunn. Anton sin Gesicht glänzte in all sin Kallüren, as wenn dat mit 'n Speckswor taur Fier vun dessen Dag inreben wir, 't möl äwer blos de Angstweit um sin Leben; dörch de Angst strahlte of mitunner mal 'n Schien vun Freid, denn hei was sik bewußt, dat hei 'n gaud Wart anstiftt harr. Mitunner versöch hei, sik nah dat leiw Brutpoor ümtaukieken, äwer sowat gelung em nich, vun wegen sin Bälligkeit. Vun wieden kunn man glöwen, wenn man nich wuß, wat los wir, dor kömen s' mit 'n upgeflieten Pingstossen an; dicht bi was 't Unkel Börwart, de dicke Anton.

Achter Anton humpelte Jobst her un slög den Tact tau de Musik mit sinen Krückstoc.

Lütt Jöching Bold harr 'n dägdge Dracht Tagels kregen vun sin Mudding, de eigentlich Peiter Humann harr hewen müßt. Jochen harr so lang in'n Hem' an de Stubendöhr stahn, bet Mudding den Schaden wedder kurirt harr, un nu set de Swinigel doch haben in den dicken Bohm un swenkte mit sin Müß hoch in

de Luft. De jungn Mätens swenkten mit de  
Taschendäuler, as taum Lebewoll; Lebewoll  
o gollne Jugendtied!

Hanne glöhte as 'n Pingstros' bet achter beid  
Uhren, un nickte denn un wen, de ein orer de  
anner Bekannte mit ehr unschüllig, verschamt  
Gesicht tau; ehr was tau Maub, as wenn sei in  
de Jr sinken orer doch sik verkrupen müß' un  
wüß nich worüm; sei müch umföhren un güng  
doch ümmer stramm vörwats. Krischan sin Ogen  
funkelten, as harr hei sei as 'n poor missingsch  
Knöpp taur Fier fix uppuzt; sin run'n Gesicht  
griente in einem furt, un as wenn hei vör sinen  
Großherzog upmaschiren müßt, so böhrte hei de  
Bein up un so sette hei sei of in'n Tact wedder  
fast daßl; mit de recht Hand slenkerte hei, as  
wenn hei Spazzen weggagen wull, mit de Link  
drückte hei sin Hanne so dägd, dat de alle Ogen-  
blick upschriegte un seggte: „Krischan Du drückst  
mi jo den Ring intwei;“ dor harr hei hellisch  
Angst vör un wenn sei man eben de Hand los  
freg, denn schulde sei mit 'n halw Og up dat golln  
Ding, as wenn de ehr ganz Glück tauhop  
bin'n süll.

So köm de Toch in de Gegend vun Dosche  
Möller sinen Hof, dor müßte 'n lütten Unfall

passiren; de oll grot Neufundblänner, de dor vör de Döhr an de Red lag, füng mit 'nmal 'n heiden Spectakel an; em müßt dat jo woll snatsch vörkamen, dat Bliesaat's Sultan vör'n Wagen spannt wir; hei möt 'n Leben, as wenn de Welt unnergahn süll, un neckte unsern Sultan, bet de mit enmal sin Amt un sin Würd' vergeten deit, indem Jochen grad in'n besten Toch is un drup los strickt, as wenn sin Insterment dat ganz allen daun süll, vun de Sied springt, üm den näs'wiesen Varmaker eint bi tau puhlen; — bauts! da lag Wagen, Stauhl, Jochen un sin Baß in den schönsten Dreck den 't man geben kann; dat heit, Jochen eigentlich nich, denn de süll mit sinen leiwen ohne Namen unglücklicherwies' orer glücklicherwies, as man dat nehmen will, in sin Insterment rin un höll de Bein piel in de Luft, dat dat utseihn ded, as wenn dor 'n Schipp mit twei Masten in de Maad un Morast rümsegelte. Dat harr in de verflaten Nacht stark regent, denn weit man woll, wi dat in'n Dörpstrat utseihn deit, wenn 't habenin Fröhjohr is.

Alles köm in Upruhr, un de olln Frugens seihgen dessen Vörfall as ein böß' Teiken vör dat junge Poor an.



„God dam,“ seggte Jobst, de noch ümmer  
forsch dirigirte, wiel hei vun dat Mallühr noch  
nix markt harr; „God dam, Jochen Du müßt of  
nich ut'n Tact kamen!“

„„Je,““ seggte Jochen, „„dor bliv der  
Döfter bi in'n Tact!““ grawwelte sik wedder in  
de Höcht un kôm mit'n bägdgen Schreck dorvun;  
sîn Bigelingroßmudder äwer harr 'n Lock in de  
Maag kregen, wo 'n anner Minsch harr mit 'n  
Dob an afgahn müßt. Mit 'n Spälen wir't  
ut. Glücklicherwies' wir de Toch of all dicht vör  
de Kerf ankamen, denn Dosche Möller was  
Kerfennahwer:

„Du,“ seggte Jobst tau Jochen, „indem wi  
annern in de Kerf sünd, kannst Du Din Dings  
da bi Discher Limpott 'n beten repariren laten,  
dat wi up'n Trüggmarsch doch wedder Musik  
hewen daun.“

„„Je, äwer,““ seggte Jochen, „„up'n Wagen  
sett ik mi nich wedder rup.“

„Ach wat, dat find't sik später, spauh Di  
man.“

Jochen güng also nu nah den Discher Lim-  
pott, un de Annern all wat man 'rin güng in  
de Kerf, oll und jung Frugens, Hun'n un Jungs,  
all 'rin. Baben achter de Ordel satt uns' leiw

Susemihl un spälte 'n lustigen Coral, hei harr 'n bannig vergnöglich Gesicht upstellt, denn hüt, wüß hei, künn hei sinen Döft mal ördentlich bi Bliessaats Vader stilln, un sin Maag mal 'n häglich Plesir maken; hüt künn jin leiw Kunigunde dor nix gegen hewen, wenn hei 'n beten äwerkrüz pedden bed; wenn't süs mal vör köm, denn höll sei em den lütten Affsaz vun ehrn lütten Luffel ümmer sihr dicht unner de Ogen; hüt, up desse Hochtiel, wull sei nix seggn, dat Verspraken harr sei em geben, dat heit, wenn hei sil süs anstennig benehmen bed.

In desse Freud müß't denn jo of woll passirt sin, dat hei, as hei den zweiten Vers vun: Ein feste Burg ist unser Gott, anfangen süll, hei in de Melodi vun: So leben wir, herin geraden bed; köm äwer tau sinen Glück noch tau rechter Tiel, ihre Paster Ehrbor den Fehler gewohr würd, wedder in'n richtigen Tact.

As nu de Paster, dat Brutpoor un de Dieftanners ehren richtigen Platz innahmen harrn, de irst Gesang utsungn un Susemihl sin Rahspill verstumnte, was Allns gespannt un harrte up dat, wat nu kamen süll; bomstill was 't in de Kerk, kein Mensch rögte sil; de ollen Frugenshölln den Kopp wiet vörrut un de ollen Kirks

sparten dat Mul up, as wenn dor Duwen rin-  
 fleigen sülln; 'n Lub gaw äwer keiner vun sik;  
 blos as lütt Klaas liesing tau lütt Peiter säh:  
 „Kief mal, Susemihl sin Gesicht kift achter de  
 Ördelpiepen 'rut, as wenn de Bulmand bet Abens  
 dörch de Telgens kift;“ da füng lütt Peiter an  
 tau kichern, kreg äwer vun de oll Stuten, de bi  
 em stünn, 'n dägdgen Puff in de Sied, dat em  
 dat Kichern wedder vergüng.

„Liebe Gemeinde!“ füng nu de Paster Ehr-  
 bor an, un dat kunn hei brieft seggn, denn dor  
 fehlte man gor wenig daran; blos wat nich  
 mihr hürn, seihn orer gahn kunn, was tau Hus  
 bleben un natürlicherwies' of de Familie Kohl-  
 haas. „Liebe Gemeinde! Nachdem — aber Jobst,  
 weiß Er denn nicht, wo Er sich befindet? nehm  
 Er doch die Müze ab!“

„„God dam! Herr Paster, jawoll;““ seggte  
 Jobst un ret de Müz vun'n Kopp, de hei ganz  
 in Gedanken upbeholln harr, wat woll möt, dat  
 hei man sihr sellten in de Kerck köm, worüm  
 Paster Ehrbor all ümmer 'n Pief up em  
 habb harr.

De Paster füng nochmal an: „Liebe Ge-  
 meinde! Nachdem sich Herr Kristian Heinrich  
 Vorwart und die Jungfrau Johanna Elisabeth

Katharina Bliesaat haben in hiesiger Kirche dreimal aufbieten lassen, oder als wir ehrsamem Landleute sagen: sik vun de Kanzel smieten laten, und kein Einwand sich hat vorgesunden; sind sie heute mit ihren Zeugen hier erschienen, um sich von mir, dem Diener des Herrn, einsegnen zu lassen, und sich de Hände zu reichen zum gemeinsamen Bündniß in Christo Jesu, und den Schwur zu thun, dieses Bündniß zu halten bis an ihr Lebensende."

„„Hapische!““ möt de oll Hamann. „Prost!“ seggte Keimers, un de Paster smet nu'n Text up ut Sirach so un so un höll 'ne lange un 'ne breide Predigt äwer den Ehstand, wat all darin passiren künn, un wi sei denn tausamen holln sülln un utholln, bet dat beter würd; un möt dat so rührend, dat all de olln Frügens, de nich slöpen, un of den dicken Anton, de of immer sihr licht gerührt was, de Thranen pieplings äwer de Backen löpen un an de Jr' Klacksten, as wenn de Regen vun'n Dach dahldrüppelt. Sülwst Jobst, de süs sihr afgestumpt vör sowat wir un harthartig, de wisch sik enmal mit'n rechten Armel dörch de Ogen un den mal mit'n linken unner de Näs weg.

As de Paster dat seihg, wi gerührt sin leiw

Gemeind' wir, versöch hei, sin Sat noch 'n beten beter tau maken un bröch taur Kräftigung vun sin Red sülvst en poor Thranen taum Börschin. As hei nu so recht in'n Loch is, schriegt mit 'nmal lütt Jöching Bold lud up: „Au! au! lat dat sin, all Däskopp!“ „„Jungs, Jungs!““ schull dat vun alln Sieden, „„Jungs, wüllt Ji ruhig wesen!““ Awer lütt Jöching mit den niegen Borm in de Bür brök in sin Wuth un sinen Smerz noch luder ut: „Ja, Corl Holdörp sticht mi ümmer mit'n Nadel dörch de Bür!“ un dorbi kreg hei in sinen Arger sinen Gegner bi'n Kripps un wull em einen wedder bipuhlen; äwer de umstahnden vernünftigen Lüd kregen de beiden lütten Unrauhstifters bi'n Kant-haken un bröchen sei ut de Kerck.

„Weck 'ne Störung!“ seggte Jobst un meh'm 'n frischen Prim; „dorbi geiht einem jo de ganze Andacht taum Deuwel! de verfluchten Jungs fällt mi doch in minen Leben nich wedder mit in de Kerck!“

„„Je, if segg man,““ bemerkte Dosche Möller of noch, „„Jugend hett kein Dugend!““

„Ach, swieg Du man still!“ föll em Jobst in de Red, „vun Di is of nich väl Gauds tau vertelln; if hew Di mal as lütten Bengel —“

„„Aber, Jobst!““ vermahnnte de Paster, de so all ganz ut'n Text kamen wir; „„Ihr seid ja noch schlimmer, wie die Kinder!““

Innerlich sähd Jobst tau sik: „De Kirl hett recht;“ was butwennig still, äwer gliet darup sähd hei wedder innerlich tau sik: „God dam, dat is all dat tweede Mal, dat hei mi hüt mang sin Predigt verwickelt, dat sall hei nich ümsünst dahn hewen, dorvör späl ik em mal wedder 'n Bußen.“

Den olln Paster bröf binah de Angstswiet ut, denn nu was hei ganz un gor in sin Predigt verbiestert, un so sihr hei sik ok in sin Gehirn asmarachte, hei kunn nich wedder in'n Gang kamen; de rührende Ned was verdorben dörch de unmünnigen Jungs. Ehrbor grep nah de beiden Hän'n vun dat Brutpoor, wesselte de Ringn un beföhl, dat de Beiden sik de Hän'n geben; spröf den Segen tau den Bund un meinte noch: „So fest, als Ihr Euch jezt die Hände haltet, so fest haltet sie einander Euer Lebelang!“

Röster Susemihl trippelte haben achter de Orbel hen un her, rew sik de Maag un brummte in sinen Burt, den hei as geistliche Persönlichkeit natürlich all Sünnaabend affnieten let: „Dat

burt jo verbeuwelt lang, ik war nahdüffen all bannig hungerig." Hei harr natürlích in annert-halw Dag all nix äten, dat heit, Kunigunde harr 't nich hewn wullt. „„Dat künnt wi sporen,““ harr sei seggt, „„up de Kóbst kannst Du Di wedder börchfräten!““

As denn nu endlich de Paster „Amen“ seggte, gaw Susemihl sinen Belgenpedder 'n Puff in den Rügg, taum Leiken, dat sei nu wedder an de Reihg wiren, de Fierlichkeit tau besluten. Hei spälte einen Vers vör vun: Nun danket Alle Gott, indem de Gemeinde sik mal utsndw un de lezten Thranen ut de Ogen wischte; darup stimmte Allns in den Gesang mit in, un de olln Frugens reten dat leiw Mundgeschirr so wiet up, dat man bang wesen künnt, ehr beiden Kinn-laden würden ut't Gelenk geraden; äwer dat güng ahn Unglück vun statten.

Jobst wir, as de Paster Amen seggte, herut-gahn, üm de Mus'kanten wedder tau rangschiren. Dick Anton seggte: „Gott Low!“ denn dat was em all lang tau benauht west un harr ganz fast glöwt, dat hei nich mihr lebennig ut de Kerf rutkamen bed, wiel em de Luft all alle Ogenblick tau knapp würd.

Up Jochen sin Insterment harr de Discher

'n grot Plaster upleggt un nu künnt dat wedder vun Frischen losgahn; äwer woans man? Up'n Wagen wull Jochen abslutemang nich wedder sitten gahn. „Dat künnt mi noch mal begriesmülen,“ seggte hei, „un denn müg dat taum tweiten Mal nich wedder so glücklich afgang; wenn ik mi dat Krüz breken dau un as bodigter Mensch nah Hus kam, denn ritt mi jowoll min Dusch den Hals af.“

„Na hör mal,“ seggte Jobst, „süll dat denn woll nich gahn, wenn Einer de Großmudder dor up'n Rügg nimmt? Du müßt denn frielich 'n beten verdwaf gahn, äwer dat schad't nich.“

„Je, wi kânt 't jo irst mal versöken.“

Geseggt, gebahn; Frits Wilcken müßt sinen Rügg herholn un de Brummbaf würd darup fast bun'n; Jochen müßt 'ne Brauw afholn un dat güng.

Währendem was in de Kerf de Gesang utsungn un Susemihl hadd of dat Nahspill beend; hei harr 't fort maht, „denn,“ seggte hei, „nu kann 't 't nich mihr utholn!“ Allns drängte sik ran an dat jung Ehpoor, um tau gratelirn, wobi Hanne wedder leiwer in de Ir' sinken müch, dat fram Kind schamte sik so, un dat wüß



nich worüm. An Krischan fehlte nich fehl, so harr hei dor in de Kerck mit den olln Paster un Allns, wat dor was, an tau schottischen fungn, so vergnögt was hei gestimmt, un dorbi löpen em doch de Thranen vun de Backen, wenn hei up sin Hanne seihg, dat wiren Thranen, de sin äwerglücklich Geföhl em utpresten. Wenn't doch gor kein anner Thranen gew, as sonne!

As 't endlich mit'n Gratelirn all wir un de Gemeind sik ut de Kerck rut drängen ded, dor hürte man einen dägdigen Knall, den noch zwei folgten, so dat Männigein vör Schreck in de Knei schöt; dat wir wedder Jobst, de harr sik so'n lütten Büller antauschaffen wüßt, „denn,“ seggte hei, „so 'ne grote Fierlichkeit möt mit Kanonenschüß begleitet' warden“. Wi hei dat besorgt harr, kdm hei in'n lütten Galopp, so gaud as 't mit't hölten Bein güng, taurügg, um sin Dirigentenamt bi de Musikers wedder antaupeden; in't Gesicht sahg hei wi'n Schosteinfeger ut vun den Pulwerdamp. „Nu man förfötsch!“ seggte hei un swentke den Krückstoß hoch in de Luft, un mit'n Hurrah sette sik de Toch in Bewegung, um in'n lütten Umweg wedder nah Bliesaat's Hus tau gelangen. Dick Anton wedder an de Spiz.

Musik un Hurrahs wesselten af un de Jungs bröken Telgens vun de Böhm un bestreiheten den Weg dormit, as am irsten Palmsonndag, blos sei beden dat hüt mihr ut Dägenischigkeit, as ut süs wat. Jochen müß twors 'n beten sihr verschriben gahn, um sin Instrument tau strieken; äwer 't güng doch, blos enmal passirte 'n lütten Unfall: Friß Wilcken kührte sik nämlich rasch mal um, um Jochen tau seggn: „Du, Du mößt mi of nich ümmer up de Hacken pedden!“ — Jochen sahg dat in den Ogenblick nich, dat statt de Baß Friß sin Gesicht nah achtern set, un strek grad äwer den sin Näs weg, as hei de G-Saihd drapen wull, wat 'n sihr jämmerlichen Ton ut Friß sin Kehrl afgeben ded; de wull nu de Baß nich mihr drägen, dörch Jobst sin Beswichtigung gaw hei sik jedoch wedder taufreden, höll sik 'n Swundauk vör de Näs, un wieder güng't. Jochen sähd äwer: „Ne, up so'n Geschichten lat ik mi up'n annermal nich weder in.“

De Toch kamm tau Stäb; de Dischen wiren all gehörig bedt; de Bradens un de Lufften rokten darup, as wenn 'n Torfmuur brennt, un dorachter satt all Röstler Susemihl, in de en Hand de Gabel, in de anner dat Messer un

snüffelte vörlöpig in den Qualm vun den Braden, be vör em stünn, herümmer; so väl Billung besatt hei trots sinen Hunger noch, dat hei nich ihrer an tau äten fang'n wull, as bet sei all dor wiren. „Kamt man 'n beten gau!“ röp hei, „süs ward 't kold.“ — Doch hier güng dat tau sin Qual noch mal an en Grateliren un en Wünschen, Bedanken un Hän'nbrücken un an en Necken, un dat durte 'n gaud Viertelstünn, bet endlich — endlich be Gesellschaft sit langsam achter de Dischen dahlsatte; Joseph Susemihl süfzte beip up, as wenn em 'n Stein vun Härten füll.

Babenan satt natürlisch dat junge Ehepoor; rechts Unkel Frix mit'n heil vergnögt Gesicht; links Tanten Lena mit de danzenden Müzenbänner in'n Nacken, bet runner Anton Börwart twischen Lena un Susemihl, uppe anner Sied bi Frix Tanten Lischen, un an de ehr grön Sied de Paster Ehrbor; so güng't nu ümmer wieder ümschicht, as sit dat gehürt. Jobst harr egentlich gor keinen Platz, bald set hei hier, bald dor; hei besorgte dat MundschenKamt, slepte Win ran un sahg tau, dat Keiner tau fort köm; ihre hei äwer den Win bröck, drünt hei enen Buddel bet up den Vorm leddig, güng dunn mit be

lebbig Bubbel in de Käf un seggte tau Dürten:  
 „Du, Dürten, giw mi mal desse Bubbel vull  
 Esig.“

„„Wat willn Sei dormit?““

„Dat gellst Di nix an; giw mi man den  
 Bubbel vull.“

As dat gescheihn, sette hei de Bubbel wedder  
 in de Kiep, worin de annern stün'n, un mur-  
 melte mang de Thän: „Mi tweimal mang de  
 Predigt tau mengeliren? Teuf!“ güng hen un  
 gaw Jeden sin Deil.

Bi't Äten höll denn nu de Herr Paster irst  
 wedder 'ne ganz hübsche Red, de ik hier wedder-  
 taugen nich in'n Stan'n bün, denn sei was  
 hellisch lang un min Gedächniß is man wat ban-  
 nig kort. Susemihl harr sik of vörnahmen, wat  
 tau seggn; hei harr 't äwer noch vål tau hill'  
 mit Äten un Drinken. Du leiwer Gott! hunger  
 Einer mal sösunbrüttig Stün'n, denn ward hei  
 gewohr, wi ungefähr Susemihl tau Maub wir;  
 man kann't em nich verdenken, wenn hei noch  
 still swiggt, denn ihre man sik nich gehörig ver-  
 münneret hett, kann man doch kein kräftiges  
 Wurt vun sik geben.

De Herr Paster beslöt sin Red natürlich  
 mit'n Hoch up dat junge Poor, so as sik dat ge-

hürt; Uns stimmte dormit in, sülwst de dick Anton, den sowat heilsch swor föll, un störr mit de Gläser tausamen, um dat irste Glas bet up'n Grund leddig tau drinken up dat Wollergahn vun dat junge Poor, Paster Ehrbor harr sin Glas forsich an'n Mund sett un binah bet up de Hälft in einen Loch wegpugt — hei was 'n forschen Windrinker — as hei mit einmal dat Glas hastig trüggtröck, mit de Näs rinsnüffelte, 'n poormal utspegte un 'n bannig sures Gesicht mök, as 'n inmarschirten Häring. Jobst, de un'n an de Tafel stünn, schielte nah baben rup un sah so markwürdig häglic ut; hei nöhm sin Glas un güng nah den Paster un frög: „Na, Herr Paster, wo smeckt de Win?“

Ehrbor kel em sonnerbor an un seggte: „„O, für einen Kenner mag dieses wohl ein ganz guter Wein sein, aber —““

„Awer of vör einen Nichtkenner is't 'n ganz respectables Gebränk, willn Sei seggn; ja woll, so is't. Na, ehr Wollsin, Herr Paster!“ un kling, störr hei an den Paster sin Glas, un de Paster drümk, wiel hei tau bescheiden wir un nich seggn müg, wat hei doch, sin Glas ut; spiegelte äwer, as 't Keiner markte, achter sik drei-, viermal ut un make wedder so'n sures Gesicht as vörher.

Köster Susemihl höll sin Buddel in'n En'n, besahg sei in'n dörsfallend Licht un makte of 'n sures Gesicht, denn dor was tau sin Beduren keinen Druppen mihr in; hei grep nochmal tau sin leddig Glas un versöch, ob nich noch 'n lütt Bätting rut wull. „Dat de Buddels of so'n langen engn Hals hewu,“ brummte hei bi sik, „wenn dat, wat Hals is, of noch Buß wir, denn let ik mi dat noch gefalln!“ Bi dit Gemurmel tek hei denn mal ins Jobst un denn mal ins wedder sin Buddel an, doch bi allndem at hei ümmer forsch weg. Jobst markte of bald, wat den Köster fehlte un kôm sin Wünschen swinn nah.

As 't noch wat durte, athmete Susemihl deip up, tröck sik de Badermürrers 'n beten in de Höcht, strek sik den Buß ins mit beiden Hân'n nah dahlwats un haustete en poormal; man sahg em't an, dat hei wat seggn wull, dat wenigstens wat Utergewöhliches in em sinen Ursprung hewu süll; un richtig, hei stünn up — äwer, ob nu dat swore Eiw orer de swore Kopp schuld wir — so wi hei stünn, so satt hei of all wedder up sin twei Baukstawen.

„Meine geehrten Anwesende!“ seggte hei, as hei taum tweien Mal mit'n lütten Swung upstünn, jik fast mit beiden Hân'n an'n Tisch

höll un of richtig bestahn blew. Ehrbor plinkte em tau, doch man still tau swiegen, äwer vör sin Ogen flimmerte dat 'n beten stark; hei äwersahg dat Blinken un fohrte furt in sin Neb: „Wir sünd hier vereiniget, üm unsern Hunger — ä — ä — üm, wollte sagen, üm die irsten Stunden dieser jungen Ehe sittengemäß einzuweisen; schon zu Christi Lieben un vördem war dat Sitte, daß die lieben Anverwandte, Bekannte un Unkels un Tantens zusammen kommen thaten, äten und dranken und vergnügt waren; und meine Herren und Damens, das is eine schöne Sitte is das, indem man sich dor mal ordentlich satt — ä — ä — man kann sich dor mal ordentlich ausspräken, wi's einem üm's Herz is; man kann seine Wünsche dor mal recht Lust maken kann man. Die Freundschaft knüttet sich fester un läßt eine schöne Erinnerung nach läßt sie für die Zukunft.“

Verschiedene Stimmen röpen „„Bravo!““ dat smeichelte den Köster un mit'n strahlend Gesicht süng hei webder an:

„Ja, meine Lieben, es ist eine schöne Sitte is es, un ich liebe sie ganz insbesondere, da denn meine Frau auch gewöhnlich bei guter Laune is, dieweil wir denn anderthalf Dag vorher nix —“

Sin lütt Fru, de natürlisch neben em satt, harr all verschiedene Mal an sinen Rockslippen trocken taum Leiken, dat hei swiegen süll; bi dat lezte Wurt tröck sei so stark, dat Susemihl up'n Stauhl tau sitten kôm, sit ümfeihg un tämlich lud frög:

„Wat zuppst Du mi denn eigentlich ümmer an'n Rockshoht?“

„„Holt Mul!““ sähd Kunigunde sachten, äwer mit einen Blick, de Susemihl verkünnte, dat 'n böß Unweder iu'n Antoch wir; hei let sit hüt äwer nich stüren, sonnern stünn wedder mit'n Swung up un füng wedder an, kôm äwer tau sinen Glück up'n anner Thema.

„Ja, die Engels in'n Himmel,“ seggte hei, „freuen sich wenn die Menschen vergnügt sünd, und darüm wollen wir vergnügt sein, wollen wir und Gott mag geben, daß wir nach fünfunzwanzig Johr noch mal up diese Diele un üm dies' sülwige Paar versammelt sünd und vergnügt sünd zur Feier der sülwernen Hochzeit, un denn abermals zur Feier der goldigen Hochzeit und meinetwegen denn noch mal meinetwegen! Un, Kinnings, ich hün überzeugt hün ich, daß düsse Wunsch in aller anwesenden Herzen einen Nachklang findet, doch bevor wir hier zur sülwernen Hochzeit ver-



sammelt sünd, werden wir hier erst en Duzend Kinnelbiers abhalten!"

De lütt krätig Runigunde tröck wedder stark an'n Slippen, äwer Susemihl fährte sik nich dran. „Herr Krischan Borwerk,“ red'te hei, „ich sehe Deine Jungs all vör meinem geistigen Auge as herangewachsene, stämmige Eickböhme im dütschen Baderlande stehen; sie werden einst, wenn das Vaterland in Gefohr is, bei die Hand sein un den Fiend eins auf'n Kopp dämern, daß em Hören un Sehen vergahn soll; sie werden tausam tragen helfen die Stein zu dem großen Bau, den man dütsche Einigkeit näumt. Kinnings! Freunde! die dütsche Einigkeit hat 'n Loch; wir sollten uns Alle dran machen, dies' Loch zuzuflicken, wenn wir auch keine Snieders sünd!"

Susemihl wödt so bannige Arm- un Beinverenkungen, as man't woll up Turnplätzen gewennt is, dat Dosche Möller, de achter em stünn, wiel hei all vun'n Disch upstahn wir, Susemihl sinen Stauhl bet trügg tröck, dormit de sik beter bewegen kunn.

„Der Nichtdütsche,“ fohrte Susemihl wieder, „der malt unsre Matschon as 'n dummen Baurnbengel mit 'ne Slapmütze über beide Uhren, und der Dütsche geföllt sich so un malt sich sülwst so

zu seiner eignen Schand' O! Dütscher, wi bist Du gesunken! Meine Herrn! Warum malt man unsre Matschon mit 'ne Slapmüze? Weil wir meindag nich die Ogen apen haben, wenn's Zeit dazu ist! weil wir zu dämlich sünd, anzupacken, wenn sich die Gelegenheit bietet! weil wir zu fuhl sind eine That zu thun! In Würten haben wir't, aber nich in die That!" —

„„Susemihl!““ vermante de Paster, „„ver-gessen Sie sich nicht zu weit.““

„Wat?“ seggte nu un'n an'n Disch Einer, „wat? wi sünd dämlich un fuhl? Wat meint hei? It müg mal seihn, wer fröher upsteiht, hei orer wi? Süllt wi uns so wat vun den Köster beiden laten? Wenn wi all drei Stün'n plögt hewt, denn liggt hei noch in de Buch, un so'n Kirl will hier seggn, wi sünd dämlich un fuhl?“ —

Verschiedene annere Stimmen fülln mit in, wiel sei de Win, as 'n ungewennt Gebränk, in'n Kopp stegen wir. Sei wulln den Köster tau Liv. As de sin Gefohr sah, röp hei: „Kin-nings! ich meine ja Euch ehrsamem Landleute nicht, ich meine ja die Städter! ich spreche ja überhaupt nich vun Eure tägliche Arbeit, it sprech —“

„„Na, dat wulln wi Ti of nich rahden, denn dor versteihst Du nix vun!““ röp 'n anner Stimm webber dorumang un tau glieder Lied würd 't vun verschieden Sieden lud; de Ned durte Allen tau lang un Keiner verstünn dor wat vun.

Susemihl säh noch wat, hürte äwer sin egen Wurt nich. Einige tüschten un Fru Susemihlen sähb achter ehrn Mann sin Rügg: „Wenn Du nu nich bald uphöllst, denn — lat uns man irst allein sin!“ dortau buffte sei em of all eins mang de Rippen mit ehr oll lütt Fust, dat Susemihl ördentlich 'n deipen Diener nah vörwärts maken ded; doch hei wull noch irst 'n Toast utbringen, anners güng 't doch nich, ohne dem was 't jo gor kein Ned west; hei grep also nah sin Glas, höll 't hoch in'n En'n un röp dörch den Darm: „Meine Herrn! wenn es mir nich vergönnt nich is, meine Rede auszureden, so erlauben Sie mir wenigstens, daß ich mein Glas auf das Wohl des jungen Ehepaars austrinken thue, und daß ich Sie, meine verehrten Anwesende, auffordere ein Gleiches zu thun. Also, das junge Ehepaar, die Nachkommenschaft un die ganze Familie lebe hoch!“ — Hoch! hoch! güng dat, indem de Gläser klingen un de

drei Musfanten spälten 'n grugelichen Tusch dort. u.

Susemihl was glücklich, dat sin Ned doch noch mit so'n Hoch end't, as hei sil dat all viertein Dag vörher utmalt harr, drünl sin Glas wackelnd ut, un mit blihenden Ogen sette hei sil un — was verschwun'n. „Na!“ seggte sin Kunigunde, „wat söchst Du denn nu unnern Disch?“

„„Je,““ seggt hei, indem hei sil wedder in de Höcht grawwelte, „„Si fummelt einem jo so vör't Licht, dat ik mi bitau setten möt.““ De ganze Schuld harr äwer Dosche Möller, wielde den Stauhl wegtrocken harr.

De Gesellschaft stünn nu vun'n Disch up, un zerstreute sil poor-orer schoswies'; de öllrigen Frugens lömen up einen Klumpen tausamen un vertellten sil, woans dat dat up ehr Hochlieb hergahn wir, un wat in ehr Eh all vörkamen, Gauds un Böses. — De öllrigen Manns kröpen in de grot Stuw un langten nah de Korten; dat is dat einzigste Plestir, wat sil so'n olln Landmann maken kann orer deit; wenn hei nich 'n Solo spält hett up 'ne Hochlieb, denn is't gor kein Vergnügen west. — De jungen Mätens berahbten sil, wer nu vun sei tauirft

an de Reihg taum Friegeu köm, un de jungn Kirls söchen sik vun de jungn Mätens all ein ut. — De Manns, de nu twischen Old un Jung seten, snackten äwer büre Lieben un slichte Austen. De middelmäßigen Frugens kritisirten dat Aiten un empföhlen sik enanner niege Methoden un Recepten vör de Kalkunst. So harrn sei All wat tau daun.

„Halloh!“ seggte Jobst, as de Lichters anstecken wiren, „nu man nah de Schündähl, denn ik seih, de lütten Dirns kriegt dat all mit 't Trippeln, sei kânt all nich mihr utholln; na, teufst man, Ji süllt noch mäud naug warden. — Ji Musstanten möt't äwer 'n beten hoch sitten, dormit de Schall sik beter äwer't Ganze verbeilt.“

„„Je, äwer,““ seggte Jochen mit de Baß, „man nich webber so'n wackligen Kram.““  
Hei dach an hüt Nahmiddag, un rew sik de Len'n, de hei vördem all 'n beten mit Swinsmolt insmert harr, denn bi den Fall vun'n Wagen wir doch de Hut up en Stell affschrammelt.

„Wi wüllt dat praktisch inrichten;“ meinte Jobst, „dor staht ein poor leddige Weitentünns, de stellt wi hier gegen de Wand un denn 'n poor Breber daräwer geleggt, dorvör twei Dischen,

en up'n annern gestellt, dormit de Höcht wedder rut kümmt, denn is't 'n eben so gaud Orchester, as dat Dings in Lüttmaat sin'n niegen Danzsaal, un nich wackelich."

„„Je,““ meinte Jochen, „„mi kümmt 't doch man hellischen Nürnbergsch vör.““

„God dam!“ röp Jobst un würd binah argertlich äwer Jochen sin Bangnbürigkeit; „wo wüllt Ji denn henfalln, wenn Ji den Rugg gegen de Wand stemmt? Wakt man kein Umstän'n, fix angefat!“ — un ein twei drei was't Orchester up de Bein. De Mus'kanten böhrten sik enanner herup un füngn an de Instrumente tau stimm'n. Blin Gottlieb sin Bigelin harr bekanntlich man drei Saiten, un hei söch nu, dörch Högergriepen de Fehlende, wat de Quint wir, wedder hertausstelln. Bagts Friedrich sin Claretjett müß sik hüt Nahmiddag 'n beten verköllt hewn, denn de gaw af un an 'n gor snalschen Ton vun sik, un Friedrich sähb: „Dat Dings hett äwersnappt.“

Während de Mus'kanten stimmten, nöhdigte Hans sin Greiten un Peiter sin Stin, un wer am allerersten uppe Bein wir, dat was Krischan, de mit sin jung Fru, uns' lütt verschamt Hanne, in de irst Reihg sik upstellte. Us Allns prat

wir, füng de Musik an tau spälen un Susemihl seggte: „De Polschenäs beginnt.“ — De Schündähl un de Husdähl wūr Schritt vör Schritt utmäten, in de Stuw um de Solospälers güng dat rundüm, sogor de Käf wūr bi Weglang mitnahmen; wo de Musik nich henschallte, dor hulpen de frischen Kehlen ut un juchten un swenkten de Däuker un smeten de Bein, as went nah un'nwats Einer mit'n Band treckte. Jobst was natürlisch de Führer vun de Polschenäs un harr sik de Brudmudder, Tanten Lena, as Dam tauleggt; spaßig seihg 't ut, denn Tanten Lena was all bilütten sihr in de Kun'n utwuffen, un wenn sei güng, wackelte sei wi 'ne gatliche Mat-tensgaus ümmer mit'n Awerkörper hen un her; Jobst was nich so rund, was ihrer smächlich tau nennen, äwer in Folge vun sin hölten Bein wackelte hei of hen un her, un dit dröp sik nu grad ümmer so, dat, wenn Tanten rechts sik räwerneigte, Unkel linksch sik bögte un bi'n tweiten Tempo stöbten beid binah mit'n Kopp tausamen. As de Polschenäs tau En'n wir un de irste Danz anfüng, wat gewöhnlich 'n lang-samen Walzer is, walzten uns' beiden Wackeligen so gaub as 't güng, hei up einen, sei mit beid Bein taugliel; Unkel Frix bemengte sik nich

mihr mit de Hoppseri; as hei seggte. Naher, as de Walzer all wir, spälte Jobst den Danzmeister un paßte up, dat Keiner ut de Reihg danzte, wat de snackschen Bengels em taun Arger nu irst recht debden; inhalen orer in de Möt lopen kunn. hei sei nich, un deswegen drauhste hei mit sinen Krückstock, de up desse Wieß' ümmer in de Luft swentte.

So würd nu afwesselnd danzt un denn mal up de anner Dähl, wo man Susemihl am öfsten bröp, äten un brunken. Unkel Börwarf, de dick Anton satt bi de Mus'lanten achter'n eiken Disch, vör em 'n Achtel Bier, un hei lach, dat de ganze Schön bewer, wenn mal Einer em fründlich anreb'te orer de jung Fru em 'n Kuß up sin breiden Lippen drückte; bi all dat Lachen löpen em doch ümmer de Thranen pieplings äwer de dicken Backen, denn hei wir 'n licht gerührter Minsch, un freute sik so bägdig äwer dat Glück vun sinen Braubersähn. —

De Mus'lanten würd ehr Maat tau drinken un äten henbrögt un alle Drei wiren eben nich in 'n Mäßigkeitsverein, worin äwerhaupt kein Musiker tau sin schient, denn sei kânt alltauhopen ganz gehörig einen verdrägen un wenn't of kein Mecklenbörger sünd. De Döbel hal



äwer of dat Pusten un Blasen in eint weg, dor  
 fall Einem woll de Hals bi drög warden! —  
 Friedrich sin Clarezett snappte noch öfterer äwer,  
 as hi't Stimmen, un Gottlieb sin Bigelin löm  
 dorbdörch un denn of äwer de fehlend Saihb oft  
 in Verbisterniß, dat, wenn Jochen sin Baß mit den  
 Plaster up de Maag nich west wir, de Tact rein  
 taum Kukul güng; deswegen höll Jochen sin  
 Insterment of hellisch in Jhren. „Sei kümmt mit  
 ehrn dusemangn Ton selten ut'n Tact. Lang-  
 sam un sicher is 'n gauden Wahlspruch,“ meinte  
 hei. Up de Schündähl güng't eben nich lang-  
 sam un sicher her, taumal wenn 'n lustigen  
 Galopp orer 'n fidelen Snippelwalzer upspält  
 würd. Hurrahs un Fuchs wiren de bestännigen  
 Begleiters vun Danz un Musik.

„So'n Hochtied,“ seggte de dick Säger, „lat  
 ik mi gefallen, dat is 'n Hochtied, de sik seihn  
 laten kann!“ — Bi dat letzte Wurt swentke Hans  
 mit sin Greiten dicht achter em rüm un hatte  
 mit dat rechte Achterbein hinner Säger sin linck  
 Schienbein, dat Säger, Hans un Greiten, as  
 vun einen Schlag drapen, up de Jr' legen un de  
 Bein, wi an dessen Nahmiddag Jochen, hoch in  
 de Luft hölln. „Dat is recht!“ seggte Jobst,  
 „wenn de Bein nich mihr willt, denn danzt man

up'n Kopp." Dat wir äwer noch nich genau,  
 dat de Drei legen, ne, Alles, wat man in de Nög  
 löm müß mit drup, dat dat tauleßt 'n lütten  
 tämlichen Barg utmaken bed. „Kinnings!“  
 lallte de dick Säger, „ik kann't nich mihr ut-  
 holln; min Buß, min Buß!“ un wenn nich Jobst  
 gliel tausprungn wir un mit Hülp vun Detlew  
 Kron em bi de Bein kregen un unner den Barg  
 ruttröcken, hei wir ganz gewiß tau Dod kamen,  
 wenigstens so breid as 'n Pannkaufen drückt.  
 Je, so geiht her bi'n Hochtied up'n Lan'n.

In de grot Etuw, wo sei an verschiebenen  
 Dischen Solo spälten, sünk bald hier bald dor  
 ünner Gott weit wat vör Umstän'n Einer  
 unner'n Stauhl; Annere harrn den Kopp up'n  
 Disch leggt un wirn sacht un selig innerdruffelt;  
 Weder plagten sik mit'n unangenehmes Wörge,  
 wat vun de Maag nah upwats drängte, blos  
 wat de olln manchen Sturm erlewten Solo-  
 spälers wiren, de seten stiw un stur un leiten  
 sik nich stüren. De sitten sittengemäß äwer of  
 noch nach drei Dag un spälen Solo up dat  
 nämlich Flach wo sei nah'n Äten am irsten Dag  
 sitten gahn jünd.

Köster Susemihl, de, wi haben erwähnt is,  
 recht oft sik up de Husdahl upholln harr, de

wir vun den Genuß ut de völen Bubbels un de stahngeblebenen Nesten 'n beten släperig tau Sinn worden; hei güng nah'n Hof, im 'ne frische Luft tau snappen, wobörch hei wedder munterer tau warden dach; äwer vör'n Kranken, de up de Beterung is, mag de frische Luft woll recht deinlich sin, vör Susemihl wir sei 't nich, denn statt munterer tau warden, wūr hei buten hellisch düsig un irst recht wabbelich tau Sinn. „Ne,“ seggte hei halw lud, „if möt woll bilütten all old warden, dat schient, as wenn if so'n beten Gebränk all nich mihr verdragen kann.“ Hei harr wenigstens, in'n polschen Bagen berekent, 'n halw Melkammer vull runner bröggt. — „If will mi mal 'n Ogenblick up't Uhr legen will if mi, vielleicht ward mi denn beter warden daun!“ dach hei un geiht rinner, grawwelt an de Wand herümmer, den Kopp ümmer vörut, find't 'ne Döhr un maht sei up. Dor süfzt un stähnt un snorkt em all wat entgegen. „Hoho!“ denkt hei, „hier hewt sik all mihr Lüß dahleggt hewt sei sik; de hewt of woll nich den Win verdragen künnt; Ja, 't is of 'n ungewohnt Gebränk.“ Hei leggte sik up dat Stroh, 'ne Beddstäb stünn dor nich; so wi

hei lag, so slöp hei of all un snurkte mit de Annern üm de Wedd.

Nu wüllt wi noch mal 'n Ogenblick up de Schöndähl kieken; dor hewt middewiel de jungen Mätens de jung Fru den Kranz afreten, un hewt ehr 'n Nachmüz upsett, un de jungen Kirls unfern Krischan 'n Hippelmüz, worunner de vör luter Wähl allerlei Fisamententen maekte. De jungen Dirns reten sik nahs üm den Kranz, wer'n woll kreg, de würd denn ganz gewiß tauirst nah desse Hochtied Hochtied geben; den Kranz kreg äwer Keine ganz, all harrn s' dor en Finzel vun. Dat wir en Spaß un en Leben, dorbi würd wedder fix jucht un hurraht! un Allns danzte ahn Solo up de Dähl krüz un quär nah de Melodi, „Freut euch des Lebens“, äwer as de drübbe Bers angahn süll, sweg de Musik mit 'nmal bomstill un Jochen mit de Baß sin Stimm let sik vernehmen: „Sühst Du? dat hew ik mi woll dacht!“ — Wat denn? Dat Orchester harr 'n Stot vun de lustige Gesellschaft kregen un wir versunken! dor legen Mus'kanten un Instrumente un Bubbels un Gläser, all up einen Klumpen! un ganz vun un'n lallte 'ne swack hesehe Stimm': „Luft! Luft!“ dat was dick Anton sin Stimm; de ganz

Geschicht wir unglücklicher Wief' nah de Sieb henfulln wo hei set; dat koste nich wenig Müüh, em lebennig borunner rut tau fischen. „Je,“ seggte blin Gottlieb, „en Unglück kümmt selten allein, min Bigelin hett 't Krüz braken.“

„„Dat is 'n slimm' Geschicht!““ seggte Dosche Möller, un dat wir't ok. Mit de Musik wir't all, un danzen ahn Musik is 'n slicht Geschäft.

Nu würd allerlei Tröbel maht, un männig Boor hett sik dor sachten wat vertellt un sik an't Hart drückt in'n düster Eck, wat, wenn't Paster Ehrbor seihn, nich leben harr; ik hew't seihn un hew't leben, denn ik hew dat sülwst so maht. —

As de Sünnpüng, sahg dat Flach, wo desse Nacht de Freud so recht utgelaten hust harr, gor öb un unhemlich ut; intweiige Budbels un kaputte Gläser, halwe Stäuhl un ümgemeten Dischen grienten einem entgegen, as Dobenschädel up'n upgegrawten Kirchhof, de seggen: „Ok wi hewt ins uns' Schülligkeiten dahn!“

## Dat 5. Kapittel.

En Blick in Susemihl sin Schaulstuw. — Fru Susemihlen as 'n fleigenden Engel ut de heil' Schrift. — Wortum de Köster sit up'n Thun setten fall, un wat de Schauljugend vun 'ne Meinung vun em kriggt. — Wat Jetten vör'n Breif schriwt un de olln Kohlhaafen dorvun 'n Preller kriegt. — Wir sind verloren. — Hinnik brickt tauhopen. — Dat Platt-  
blitsch ward wedder begängn un de Arbeit möt smeden.

---

„Lott is dod, Lott is dod,  
Zule liggt in'n Graben;  
Wat deit sei dor, wat bei —“

„Du letst dat sin, Schapskopp! ik segg dat  
tau Herr Susemihl.“

„„O, swieg Du man still; wenn hei dat  
wüß, dat Du Bischen Kröger de Zöpp affneden  
hest, denn würst Du schön wat kriegen.““ —

„Hurrah! Peiter Pump is vun de Bank folln!“

„„Je, Du hest mi dor jo runner stödd; paß  
up wenn 't Di hüt Abend achter'n Barg tau  
packen krieg!““ —

„Lest dat nah! lest dat sin! ik segg min groten Brauder dat, de sall Di mal gehörig afneihn!“ —

„„O, dah, dah! dat segg ik nah! Du heft den Nagel in lütte Stücken sneben, dorvör warft Du Din Deil kriegen.““ —

„So? -- Du heft jo in 'n Rödter sin Piep Water gaten; meinst Du, dat ik dat nich seihn hew? Du heft nix antaublawern.“ —

„„Ätsch! ätsch! Greiten hett gistern up de Fuhlbank seten!““ —

„Ho, lieft! dor geiht Jochen mit de schein Näs vörbi! hei hett allwedder in'n Thran peddt. Ho! Hurrah!“ —

So güng dat den Dag nah Krischan sin Hochlieb in Rödter Susemihl sin Schaulstuw her, frielich güng dat alle Morgen vör de Stünn dor so her, hüt äwer wir't rein nich taum Utholln; dat Ünnelst würd nah baben lihrt, un wat je de Erfindungsgeist gesunner Burjungs an dull Streich utfünnig maken künn, dat würd hüt utäuwet.

As 't nu so recht in'n Gang wir, un Friß Both grad de Bigelin vun'n Nagel kregen harr, darup losfidelte un de ganze Chorus in allerlei verdamnte Variaticionen instimmte, würd de Döhr

upreten un herin kamm Fru Susemihlen in'n vulln Furiash, de Nachmüz untaugebun'n up en Uhr, de Hoor hummelten um de Thän rüm, as de Felgens vun'n verdrögte Truerwied, de blag flanelln Unnerrod rechte kum bet up de Knei un was un'n mit en poor Frangjen ganz malerisch behängt; kort, de ganze Erschienung erinnerte mihr an ein vun Shakespeare sin drei Heren in Macbeth, as an de ihrsame Kösterfru Susemihlen, un doch was sei 't eigenhännig. — Hööbi! fohrte sei up Friß Both los, ret em de Bigelin ut de Hand — un bratsch sei 't olle Dings den Jung up'n Buckel, dat s' darup in tein Stücken taur Jr' föll. „Dor,“ seggte sei, „dor liggt s'! Ji infamten Jungs! Ji Raders! Ji gottlosen Slüngel, dor hewt Ji den Besöck! so'n Bigelin kost vier Dahler, un wi kriegt sei nich liewert. Ji verfluchten — Gott vergew mi de Sün' — Bengels! wi kânt Ji so'n heillosen Scandal maken un so'n verrückte Streich upstellen? Täumt man, Ji Dülsten, ik will dat tau den Herrn Paster seggn; Ji süllt ganz gewiß noch 'n Johr länger taur Straf in de Schaul gahn! Ji — ne, ne, ik will Gott up minen Kneien danken, wenn ik Jug man irst los bün. Ik un min Mann mät uns jo rein de Swind-



sucht an'n Hals argern. — So 'ne infamtigen gottlosen Bengels! So'n — so'n ruchloses Volk! de leiw Gott ward Jug dor noch mal vör strafen, dat Zi Juern Öllern un Pihrer so'n Argerniß maken baut. Paßt man up!" Roth un pickblag was de gaube Fru während desse Predigt anlopen, un as sei ennigen wull, dor stög ehr so'n näswiesen Popiertugel grab up de Näsenspiß. Dat wir nich so gemeint, Krischan Möller wull Fieten Stutsch drapen, äwer de Kugel stög vörbi un bröp so unglücklich, as sei man kunn; wir Fru Susemihlen nich all dull, nu würd sei ganz gewiß dull; mit beiden Beinen sprüng sei taugliet in de Höcht un trampte up de Jr' dahl, dat de Finstern klirten. Je, indem sei so'ne irnste Strafpredigt höll, wobi doch ein Jeder eigentlich schamroth war den müß, äwten de verbeuwelten Jungs noch niege Streiche ut. Je, Jugend hett kein Dugend; dat is all ümmer so west. Manch griesgrämliche Kahlkopp ritt sin leiw Mundwart Gott weit wo wiet apen, wenn up de Strat em mal 'n taufünftiger Börger mit'n Ball ut Verseihn an'n Kopp smitt, orer en anner em sinen Kufeler üm de Fäut danzen let, un schimpt un schandirt denn up dat junge gottlose Volk un verwünscht de Öllern

woll noch habenin, dat sei de ruglosen Bengels in de Welt sett hewn; dat hei äwer, hei mit sinen Speigel achter up'n Kopp, noch väl schlimmer un dullern Utbund west is, dorvun swiggt hei, dat hett hei ganz un gor vergäten. 't is narrschen in de Welt, Einer gönnt den Annern oft sülwst de unschülligsten Vergnögungen nich, wenn hei s' nich mihr mitmaken kann; orer ob dat an't Vergäten liggt? Ja, dormit is de Minsch of oft sihr geplagt, am mihrsten, wenn em dat Geld knapp is. — Ob Fru Susemihlen in ehr Jugend dat nu anners maht hett, as de lütten Tumultanten dor üm ehr, dat is nich bekannt worden; 't is of einerlei, sei hett ein Recht dortau, in ehren eigenen Hus de Jungstau vermahnen, un wenn de ehr denn mit Popirflugeln an de Näs smieten daun, denn is't of sihr unangenehm!

Fru Susemihlen löp nah so'ner Nichestemirung vuller Wuth ut de Schaulstuw, rönnte in de Käl herüm un wedder rut; in de Wahnstuw, in de Kamer, ümmer wi'n Brummküsel rundüm, un bröf taulegt in de Würt ut:

„Wo is min Mann? Wo is min Mann?  
Min Joseph? Trin, wo is min Mann?“

Je, Trin wüß't nich.

„„„I! hew em hüt Morn noch gornich seihn.““

„Dummes Strick, Du fühlst Din Lebe nix!  
Joseph! — Joseph!“

Joseph hürte nich. — Nu güng't rup nah'n  
Bähn, in all de Ecken würd rümmersnüffelt;  
ne, dor was hei nich; nu wedder runner, um't  
Hus herümmer — in'n Stall — ne, Joseph is  
narrns nich tau seihn, noch tau hüren.

„I! Harri Jeses, wo mag min Mann sin?  
Wo mag hei sin?“

„„„Je,““ seggt Trin, „„„de is woll noch up  
de Hochtied.“““

„Dat wull 't em nich rahden! wat süll hei  
dor noch daun? — Je, denn lop man mal hen,  
Du oll Strün; wat steihst Du dor un mulapst?  
Dorvun kümmt hei nich!“

„„„Je, wat fall ik dorbi daun?“““

„Dumme Dirn, hew kein Wedderred, lop  
hen nah Bliesaat'sch un seiht tau, ob hei dor is.  
Wenn de Paster dat markt, dat hei de Schaul  
versümt hett, denn kriegt wi 'n Wischer; un  
wenn Du em findst, denn segg em man, hei  
kunn sik grateliren, wenn hei tau Hus kem.  
Je, ik fall mi vun so'n dumme Bengels an de  
Näs smieten laten? — So'n Bummler! —  
Eäuf, lat em man an't Hus kamen!“ un so

wieder brummte sei noch vör sik hen, indem sei en Stück upstellte un dat anner wedder umstörr.

Trin stāwelte in'n lütten Draw nah de Bliessaaten; dor was 'n markwürdigen Geruch, so juer, so brammig, un Uns was noch still; blos in de ein Stuw dor seiten noch de ollen Stiewen un spalten Kurten, ümmer förfötsch, Solo mit Mataduren 'n Gröschē.

„Wo is de Röstē?“ föll Trin dormang; „wo is Herr Susemihl?“

„„In'n Buddel!““ seggte Smid Kahlbrand argerlich, „„dat hew ik mi woll dacht, dat ik em nich hol'n kunn.““

„Wo is hei?“

„„Hilbrecht hett 'n gewun'n.““

„Wat? den Röstē gewun'n?“

„„Den Röstē? Ne, den Solo!““

„Je, so gewt mi doch Utkunft.“

„„Utkunft? Dirn, wat wullt Du denn eigentlich?““

Na, nu wuß Trin sülwst nich, ob sei nich recht klaut wir, orer ob't bi de Solospäters rappel? sei kē den Einen an un kē den Annern an, un kē in alle Ecken, ob Herr Susemihl nich irgendwo tau Ruum kōm. Doch hei kōm nich. —

„Wät Ji denn nich,“ frög sei nochmal halw verbiefert, „wo min Herr is?“

„„Ne,““ seggte nu de Smid, indem hei dorachter köm, wat Trin eigentlich woll, „„ne, ik hew em hier woll mal rallögen seihn, äwer wo hei bleben is, dat weit ik nich, min Dirn.““

„Na, man förfötsch,“ seggte Dosche Möller, „ik hew de Börhand; Trumpf is Solo un Harten helpt!“

Dat Spill güng wedder los un Trin stünn dor as Bobder an de Sün. „Je, mit so'n Solospälers is nix antaufangen!“ seggte sei, güng ut de Stuw un snüffel in all de Ecken un Kanten up de Dähl un in de Schön rüm, ob hei nirgends sitten bed, äwer ne, hei was nirgends un satt of nirgends. Trin güng also wedder nah Hus, un wi sei dor in de Stuwendöhr kümmt, liggt Fru Susemihlen verlang up'n Fautborn un hett 'n Krampfanfall kregen vör Wuth un Arger; dat Koffegeschrir lagg neben ehr in'n lekten Zügen, un unner de lütt Fru griente de oll dickbukige, umgestülpte, Lopperne Theekätel unner rut, de finen waterigen Inholt frie äwer de Dönsdähl briewen let. As Trin dit Bild sahg, löp sei geswinn in de Käf, un Lopen un Besinn was eins bi ehr, kriggt en

Emmer vull Water tau packen, wedder in de Stuw rin un — perbauß den Emmer de Fru Kößtern up'n Kopp gestülpt, dat dat Water kirls-hoch wedder in'n En'n sprütten ded. — Dat hülp, de Beswögniß verlet Kunigunde, sei graw-welte sik wedder in de Höcht un schimpte vun frischen. Wi sei vernöhm, dat ehr Mann noch nich tau Hus wir, kreg. sei Trin bi de langn Uhren tau faten un zackerirte, 'as wenn de un-schüllige Deinstbirn de Schuld an Krischan Bör-wark sin Hochtied wir. De Hochtied wir vun Alln de Ursak, was de nich west, denn wiren de Tassen heil bleben un de Stuw nich waterig worden; denn wir de Kößter tau Hus west, denn harrn ehr de infamtigen Jungs nich mit Popir-kugeln an de Näs smeten, währndem sei dat Volk vermähnte, un wenn dat nich gescheihn wir, denn wir all dat Anner of nich gescheihn; eint geht ümmer ut dat anner herbör, ut 'n dummen Jung mit'n Näsdruppen kann 'n General mit'n Orden warben. Also de Hochtied, de verdam — ne, de leidige Hochtied! un nu wir de Kößter noch nich dor.

„Trin kumm, ik will sülwst mitgahn, hei möt dor jo noch sin; hei ward jo doch nich in'n Dörpdiek fulln sin? up de Sied hett hei nix

tau daun hatt; dummerig genau is hei dortau, de Kacker!"

De beiden Frugenslud also, de lutt krätige un de lang bäfige, güngn denn nu tausam hen. Unnerdessen, dat dit vör sik güng, wir dat all 'n beten lebenniger worden in Bliesatts Hus; de Knechten un Mätens rewen sik de Köpp, denn so'n Hochtiedsstier let ümmer so'n beten Koppweihdag taurügg.

Indem Friedrich grad de Döhr apen maken will, um buten in't Weber tau kieken, sohrt Fru Susemihlen mit'n Prall gegen em an, dat hei achteräwer lingelang up de Dähl henslög un de Ursak dor haben äwer weg mit'n Kopp in't Melkammer rin, den Trin Dürt dor grad hensett harr. Je, wat was't vör'n mallührigen Dag!

„Ja, so möt 't of noch kamen!“ rohrte Fru Köstern, indem sei sik hochgrawwelte; „wer sett of woll de Melk hier midben in'n Weg hen un mulapt denn achter de Husdöhr rüm?“

„„Je,““ seggte Friedrich, de woll up'n Rügg, äwer nich up'n Kopp fulln wir; „„Sei sülln sik of man irst de Dgen utwischen, ihre Sei upstahn daun, dormit Sei seihn können! hier hett Keiner mulapt, un wenn dor 'n Emmer Melk up de Dähl steiht, so gellt dat Rümms nix nich an!““

Fru Susemihlen was gewennt, dat Jeder lütt bi gam, wenn sei wat seggn bed, deswegen verführte sei sik nich slicht, as Friedrich sik so stramm vör ehr henstellte un so'n pagige Antwort prat harr; sei sweg irst ganz still un füng nah'n lütte Wiel an tau jammern un tau beden: „Helpt mi doch minen Mann mit söken, minen Joseph, Juern Rödter!“

Na, sei was de Rödterfru, un Friedrich wir äwerhaupt nich äwelnehmscher Natur, hei füng an, mit rümtausnüffeln in alle Ecken und Winkel, äwer de Rödter wull noch ümmer nich taum Börschien kamen; doch endlich ungefähr nah'n Viertelfstünn schriegt Friedrich äwern Hof: „Fru Susemihln, kamen S', hier is 'e!“

Fru Susemihlen kamm, sah un würd versteinert ower versolt't, as Lot's Wiew bi Sodom un Gomorra. „I, Du meine Güte!“ bröf sei los, as de Versteinigung 'n beten nahlaten harr, „wat is mi dit?!“ Ja, dor lag de Rödter un snorkte noch mit de Anneru um de Webd; un de Annern wiren de lütten unschülligen Farken.

Herr Susemihl, wi wi all weiten, söch nah eine Döhr herüm, um wedder in't Hus tau kamen, sünn ok eine Döhr, doch de Döhr was de Swinskawendöhr west un de Snurkers de



Swin. Je, wat is de menschliche Geist? De Mensch bild sik ümmer in, dat hei de Macht äwer allns Irdische hewen daun deit, un so'n beten Spiritus frigg em unner, un bringt em unner dat leiwe Beih un maht em mit lichter Mäuh blamorig vör de ganze Welt. 't is snacksch un komisch hier up desse Ir'.

As Fru Susemihlen nu äwer dat irste Erstaunen un Versolten ganz räwer wir, as de Esel äwern Barg, dor slög sei de Hän'n äwer'n Kopp tausamen un füng an tau pusten wi'n Lokomotiv, wenn de Damp an de Sied astappt ward, kreg ehren leimen Mann bi de Slefitten un rüddelte un schüddelte em en poor Mal dägdig, dat em de Thän in'n Mund klapperten, woräwer hei natürlich upwaken müß, un wenn hei of den lezten Slap slapen ded.

„Du ingefamigtes Kirl!“ fohrte sei em an, as hei de Dgen apen slög, un sin irste Blick in sin best Hälft ehr Dgen füll. „Du ingefamte Kirl! wo kannst Du Di so besupen! Wat deist Du Din Hus vör'n Blam an, hier mang dat leiwe Beih tau ligg'n! Ja, Du hest doch noch so'n beten vun Verstand hatt, Du hest doch noch wüßt, dat 'n Swin bi de Swin tau ligg'n gehürt.“

Na des' Anred tröck sei den Stäl vun enen

Bessen, de dor grad in de Eck stünn, un säng an, ganz jämmerlich up ehren leiven Mann lostauslahn, de sik noch gornich recht klör was, wat eigentlich mit em los wir, wat werden süll un woans dat mit de Welt stünn. Kunigunde slög 'ne gaude Handschrift; sei slög, dat de Stoff in Friederichen sin Näs trecken ded, un hei hellsch in't Brusten lamm, as wenn hei sure Carotten snaben harr; un Fru Köstern slögen bi dessen Strafact de Hoor in de Luft rüm, as wenn sei 'n fleigenden Engel ut de heil' Schrift wir, denn de Nachmütz wir affulln; dat leiw Mulwart güng as wi'n Pämpermähl: „So'n Subut! so'n Liederjahn! so'n — so'n — hest Du denn gornich bedacht, dat Du de Köster tau Warsow büst? Dat Du un de Paster de Gemeind mit Jhrborkeit vöran gahn fast? un Du, Du besüpfst Di un legst Di mang de Swin? mang de leiven veihischen Swin? Harre Du meine, wat is dat vör'n Blam! wat is dat vör'n Schan'n! Wo kann ik nu noch min Dgen frie upslahn? Mit Fingern ward man up mi wiesen un seggn: Dat is den Swinköster sin Fru! O! o, wat büst Du vör'n Kirl! wat stiffst Du all an un wo sühst Du ut! Du fast wiß un wohraftig Din Tüg sülwst wedder reinmaken; ik legg kein

Hand daran! So wat tau erleben! Trin holl mi, it fall in Schwögniß; Ach!“ Wenn Trin nich tau-springen deb, so harr uns' leiw Fru sik sanft dor wedder henleggt, wo ehr Mann eben upstahn wir. Wat wir't vör'n mallührigen Dag! —

Fru Susemihlen verhalte sik jo bi so'n Gelegenheiten bald wedder, un so of ditmal. Mit Schelln un Slagen höll sei in, sei smet blos ehren Mann noch en poor Würt tau, „Nu maß, dat Du in de Schaulstuw kümmt, de verflu -- infamten Jungs drägt süs dat Hus noch nah'n anner Stell hen.“ Heidi, was sei verswun'n, um in einen Draw nah Hus tau lopen, wo sei sik in den bormlosen Korwlehnstauhl smet un nu vör dessen Dag nich mihr tau geneiten wir.

Susemihl besahg sik achter un besahg sik vör; irst allmällich dämmerte dat in em up, wat eigentlich los wir un wo hei in des' fitale Laag kamen; rew sik einige Mal den Buckel, wo de Bessenstäl up den Rock mitte un up't Ruggenspeck blage Striepen taur Erinnerung an desse Nacht upteikend harr. „Du Friedrich,“ seggte hei endlich besniet, „nimm doch mal 'n Stroh-wisch un reinesfir mi mal en beten, it kann jo wohraftig nich so äwer de Strat gahn. — Je, wo kam it enmal in so'n Mallühr!“

Friedrich namm denn of 'n Strohwisch un füng an tau riwen, rew äwer den leiwen Dreck irst recht äwerall, dat Susemihl sin blag Noth heil un deil brun utseihn würd. „„Ne,““ seggte Friedrich, „„,so geiht dat noch nich, dat möt natt afrewen warden; täuwen S', ik hal 'n Emmer Water.““

„„Je,““ meinte Susemihl, „„äwer maß geswinn, süs kümmt min Olsch noch 'n Mal un will mi halen un denn geiht mi't slicht.““

„„O, Herr, ik stah Sei denn mit bi, eben kunn ik dat nich, wiel Seier Fru in'n Rechten was;““ seggte Friederich un löpt doch geswinn un was of ein, twei, drei webber mit'n Emmer dor un füng nu an natt astantawen, as wenn Einer Finstern spölt, wat denn of helpen deb. De Köster würd smuck un schier, äwer pudelnatt, denn Friedrich harr gaud instippt, un meinte nu: „„Herr Köster, nu müßten Sei eigentlich 'n halwen Dag up'n Thun sitten: dormit Sei webber drög warden un de unangenehme Luft sil 'n beten dörch de frische Luft vun Sei entfiern deit.““

„„Minsch!““ seggte Susemihl, „„dortau is kein Tied; ik möt maken, dat ik in de Schaul kamen dau; min Fru —“

„Ach wat Seier Fru,““ föll Friedrich em in de Red, „wat de seggt, dat mäten Sei in en Uhr ringahn laten un ut dat anner Uhr wedder rut schupsen, grad as Seier Jungs dat mit Seier Religionsgeschichte maken.“

„Ja, dat is wohl recht,“ meinte Susemihl, „äwer —“ hier fate hei sik mit de rechte Hand unner sinen Rock un rew sik dat Rüggrat, „sei spricht man mitunner gor tau verständlich, dat man dat woll beholln möt.“ — Ihre noch Friedrich wat erwiedern kunn, was hei in'n vulln Draw up'n Weg nah sin Schaulstuw.

As de Köster in de Stuw rin kamen bed, seten all de Slüngels statt up de Bänken up de Dischen, un Friß Both, wat de düllste Ausbund wir, satt baben up'n Vihrpult. Alle beberten mit Hän'n un Fäut, un möken de schweißten Gesichter, de jemals en oll Wederher upstellt hett; sei spalten „Mudder Petersch is krank!“ Dat is en ungeschölliges Spill, un ik hew dat männig Mal noch as grot Minsch mang groten Menschen spält; 't gaw ümmer fix wat tau lachen dorbi, is sihr unerhollend un bringt de meisten Bänner in. Uns' Jugend versohrte dor man en beten all tau lud mit, tein Hüser Wegs kunn man dat hören, wat Mudder Petersch nu grad wedder fehlen bed; doch as

Herr Susemihl in de Döhr kamm, was Allns mit einmal bohmsstill un Ein nah'n Annern rutschten sei duknackig vun de Dischen runner un möken, as sei uppe Bänken saten, de irnsthaftigsten Gesichter vun de Welt, as wenn of rein gornix nich passirt wir. De Bengels harrn mihr Respect vör em as vör ehr, obglief hei vör ehr 'n bannigen Respect harr.

Na, de lütt Gesellschaft wir still, un nahdem Susemihl en lange Strafpredigt holln harr, äwer de Gottlosigkeit vun ehr Bedrügen; wobi Ein den Annern vun achtern hier orer dor in dat weike Fleisch knep, wat hei vun achtern tau faten kriegen kunn, nöhm de Stun'n ehren Anfang; dat Baukstaführen güng man wat sühr stümperig, denn de Herr Vührer verget sik tau oft, denn mal grep hei sik nah'n Kopp, wo't em hellisch in rüm susen ded, denn mal nah de Waag, de sühr nah'n inmarschirten Hiring jaukte, un denn Mal nah'n Rügg, de em noch ümmer an sin Nachlager erinnerte un an de leiwvulle Ermunterung vun sin leiw Fru. Dörch desse vertwiwelten Griffe köm hei denn ümmer ut 'n Tact, wenn de Jungs of noch so stramm in'n Gang wiren.

Dat harr noch gornich lang duert, da stött

Hinnik Krischan in de Sied un make em en sur Gesicht tau, un Krischan make wedder en sur Gesicht, stödt Hinnik an un seggt: „Ne, Du heft datbahn!“ — Bet lang up de irst Bank, dor stödt sik wedder en Poor an mit de sülwigen Mandöwers un Claas Brandt plagte mit enmal los: „Herr Susemihl! Peiter Pump hat sich unhö —“

„„Nein!““ schriege Peiter Pump dormang,  
 „„Claas Brandt hat das sülwst gethan!““ —

„Ne,“ flüsterte Friß Both sinen Nahwer, Krischan Möller, in't Uhr, „dat hat de Köster bahn!“ —

Krischan flüsterte dat Hinnik wedder tau, un bald wir börch de ganze Klass' up des' Urt tillegraphirt: „De Köster hett datbahn!“ —

Wenn de Köster man den gauden Rath vun Friedrichen annahmen harr un sik 'n beten up'n Thun set, denn harrn de Jungs nich so'n slichte Meinung vun em fregen. —

In Bliesaat's Hus würd dat ümmer lebeniger; ball grawwelte sik hier Einer ut dat Heu, ball dor Einer ut'n Stroh in de Höcht; un as 't kort vör Middag wir, dor lüchte of Jobst sin bäbelst hält in'n En'n, rew sik de Ogen un brummte: „God dam! dat is all heilig Dag!“

kämte sik mit sin fief Fingern dat Heu ut de Hoor, sticte sin Piep an un nöhm 'n recht vier-schrötigen Brünsher mang de Kusen, äwer'n dumwelten ut twee Grün'n; irstens, um dat Summ'n un Susen tau verdriven, wat em in'n Kopp hantierte, tweitens, wiel hüt doch of noch Festdag wir; denn so'n Hochtied is nich in einen Dag afmakt.

„Kinnings!“ seggte Jobst, as hei ganz in de Strümp wir, d. h. in den einen, denn up sin holten Bein tröck hei keinen, „Kinnings, wi müßten nu eigentlich dat junge Poor 'n Morgenmusik bringen; äwer uns' musikalischen Instrumente sünd jo woll in'n untaurekennungsfähigen Taustand, un mit uns' angeburnen Stimm'n künnt wi uns hüt Morn nich recht seihn laten; ik mark, dat Ji All 'n ganz ansehnlichen Bass hewt vun Jur Supen, wat Ji dahn; de Tinors sünd in desse Nacht sleiten gahn, dorüm is dat mit'n Ständschen of nix. Wat nu? Wi mät uns doch as gebillte Minschen bewiesen?“

„„D,““ meinte Glaas Ohm, „„mit unsern Bass, dat ward jo woll. so väl nich schaden; ik hew 'mal in Swerin 'n Bassänger hört, de nix wi Bass süng, äwer wunner schön, wi kânt jo 'mal versöken. Ik glöw „Wat is des Dütschen



Vaterland?" dat wardn wi woll noch All so tämlich rutkriegn können.""

„Na, denn lat uns 't mal versöken. 't kümmt Allns up'n Versöf an.“

Doch dat güng man wat sihr stümperig, wenn de Ein nich mit de Stimm äwersnappte, denn snappte de Anner äwer, un taulegt bi „Das soll es sein!“ dor snappte dat ganze Cuhr äwer, wödörch 'ne eigene Melodi taum Börschin köm.

„Ne,“ seggte Jobst, de 'n sihr musikalisches Gehör besitten ded, „ne, lat uns dat man angeben, de Gesang rückt gor tau sihr nah'n solten Hiring, de uns All nöhdig beit. Ik will Jug wat seggn; wi schickt einfach 'n Deputatschon hen un laten uns erkunigen, wi dat jung Poor slapen hett; dor kamt wi am lischten vun, un wi hewt denn doch un' Schülligkeit dahn, as gebillte Menschen. Ik slah mi dortau gliest sülwst vör.“

De Rath würd annahmen. Jobst, Claas Ohm un de dick Säger mölen sik up'n Weg nah Krischan sin Gehöft un bröchen ehr Gewarw of ganz nüblig an, wat denn 'n gaub Fröhstück affmieten ded, woran dat junge Poor Deil nöhm.

Dessen Nahmiddag so gegen Abend versam-

melte sik de Gesellschaft so bilütten wedder in Bliesaatens Hus un de Fier güng noch mal wedder an; d. h. so gaud as 't gahn wull, as de slöperigen Glieder dat noch mitmaken kunn'n. De Danzeri kôm of wedder in'n Gang. Bin Gottlieb, de se flink harr kein Bigelin wedder beschaffen kunn, harr 'n Handharmonika hertragen, un wi oftmals ut de Noth 'n Dugend maht ward un gahn beit, so güng of dit.

Jochen wull äwer dôrchut nich wedder up dat Gerüst stiegen, „un wenn't of nich schalln beit!“ seggte hei, „ik gew mi nich wedder in Gefohr.“ De Musikanten blewen also up ebner Jr' sitten un dat durte of nich lang, bunn slög de Lust vun den verleden Dag wedder in helle Bülggen tausamen.

In de grot Stuw dor seten noch stiw un stur de olln Solospälers, blos Rôster Susemihl de fehlte noch; sin lütt krätig Fru harr dat dôrchut nich hewn wullt, dat hei dor wedder hen güng, un uns' gehursam Ehmann seihg sik genôhdigt tau gehorchen, wenn hei nich de blage Handschrift up sinen Rûgg taum tweiten Mal an dessen Dag lesen wull.

„Mudder,“ harr hei seggt, „lat mi gahn, Klock teigen bün ik eben so nüchtern wedder hier,

as wi ik nu vun Di gahn dau, un Du kannst jo of mitgahn." Hei dach äwer tau glieker Tied: „bäter is 't ümmer, wenn Du hier bliwst."

„„Ne,““ harr sei seggt, „„Du hest genaug dorvun kregen. In minen Lebe kümmt Du nich wedder ünner so'ne Gesellschaft, un dor-mit Punktum!““

Wi hei nu noch wat seggn wull, sprüng sei piel vör em in'n En'n un würd puterroth. Sufemihl wuß, dat, wenn dit Stadium intreden ded, dat denn nich gaud mihr tau spaßen mit ehr wir; hei fót sik beswegen in sin Leiden un güng still, ahn wieder tau murrn, all Nahmid-dags Klock Söds tau Bedd.

Dunnersdag güng't nu noch mal los, äwer man schwach; de Lust würd ümmer lütter wi de afnehmend Maan. De Bein wulln nich so recht mihr, un de Koppweihdaag namm äwerhand; sülwst de Solospälers meinten, dat dat nu woll Tied wir, uptauholln.

„Kinnings,“ seggte Smid Kahlbrand, „mi falln de Dgen tau, lat uns dessen Pott utspäl'n un denn so bilütten nah Hus gahn.“ Dat geschahg.

So güng desse Hochtied tau En'n, un Dosche Möller hett noch männigen Dag naher versäkert:

dat hei in sinen Leben sik nich so 'ne fidele Köst tau erinnern müß; un Unkel Friß säh: „Dat hett mi wat köst, äwer de Gesellschaft is of vergnügt west, man kann nich seggn, dat ik mi lumpen laten hew!“ —

Nu kôm dat Pingstfest ran wo't mit Jetten ehr Hochtiéd losgahn süll. Unkel Hinnik un Tanten Zophie stünn'n up'n Sprung, um nah Swerin tau reisen. — Pah! so 'n Hochtiéd as bi de Bliesaatén süll't nich warden; so lütt, so oldfrensch; ne, pumpös süll sei warden! Hugo habb Uns dortau inricht. Jetten wahnte all siet vier Weken allein up'n Stuw, de Hugo be-thalen bed; bi Fräulein Feinstich kunn sei dat nich mihr utholln, de que'ste of tau väl un wull ümmer Uns beter weiten. Jetten harr dat jo nich mihr nöhdig, vun anner Lüð sik kunjeniren tau laten; sei wir jo all so gaud as Fru „Kopp-mannin!“ un kunn Lüð befehlen, statt tau ge-horchen. Hugo habb ehr frielich noch nich enmal in sin Hus inführt un de Lüð wies't, woräwer sei tau kummandiren harr, denn hei wüll ehr de Freud upsporen bet an den Hochtiédsbag. Dat Hus harr hei ehr wies't, un den Niebu of, wotau Hinnik Ostern dat Geld vun'n Juden borgt harr; dat was prächtig, 't was binah 'n

Sloß, so grot, un Allns wir all so schön inricht; Sabinen un Blaumenpött dat stünn All all prat vör de Finstern. Je, wo müß sik dat dor später schön wahren laten!

Just as Hinnik un Zophie in den dullsten Staat, de man jichtens uptaudriven west wir, in ehr Kutsch stiegen wulln, um hentaureisen, dor köm 'n Breif; noch 'n Breif vun Jetten! Zophie konnte em an de Handschrift, wat wull sei noch? Harr sei wat vergeten, wat de Öllern noch mitbringen sulln? Hastig würd de Breif apenreten un Mudding füng an tau bauksteinen, sei was in't Lesen nich so recht bewannert un tweitens wir Jetten ehr Handschrift wat tämlich unleserlich vun jeher west; des' Breif schien in Fl schrewen tau sin, de wir fast gornich tau lesen.

„Mutter!“ was de Anred, nichmal „liebe“ dorvör. „Ich weiß nich, wo mir der Kopf steht,“ güng't wieder, „Hugo ist seit drei Tagen nich bei mir gewesen. Ich ging, trotzdem es mir verboten war, zu ihm nach seinem Hause. Ein ällicher Herr stand auf der Diele und gab mir die Antwort, daß Hugo bei ihm als Comis gewesen bis vor drei Tagen, wo er plötzlich verschwunden sei mit seinem Freunde, den ihr auch

kennt. Zugleich fehlten zweihundert Thaler aus der Kasse, und der Herr behauptete fest, daß Hugo das Geld unrechtmäßig sich angeeignet habe und wahrscheinlich nach Amerika ausgewandert sei. Ich schlug ohnmächtig auf den Boden nieder. Das Haus war also gar nicht sein; er hat uns belogen und betrogen. O, der Schändliche! — Wie ich unglücklich bin! Kommt und holt Eure Henriette."

„Dat gaw 'n Preller! De beiden Öllern stün'n dor, as wenn wer sei mit de Art vör'n Kopp slagen harr; Alles güng mit ehr rundüm un sei müssen sik man an'n Stück Dings faten, um nich ümtaufalln.“

„O Herr Famine!“ bröht Zophie endlich los, „wat is dat? Wat is dat?“

„„Ic bün 'n slagen Mann!““ bölkte Hinnit un redte de Hän'n nah'n Hewen, as wenn hei beben wull, wat em doch so lang all nich mihr infolln wir. „„Ic bün 'n slagen Mann!““ wedderhalte hei un verget ganz, dat hei süs Hochbütsch snacken bed. „„De Minsch hett mi un min Fomili tau Grun'n richt, wenn sik dat so verhöllt.““

„Bieliecht kümmt hei doch noch wedder; wer weit, wi 't is,“ versöch Zophie sik un ehren

Mann tau trösten. „Sett Di man gliest in'n Wagen un führ hen, Hinnik; ik bliew nu woll hier. Führ hen un sei mal nah, un denn mät wi dor wat bi daun!“ Dat köm all so schön plattbütsch rut, un sei harrn sik eben noch so stramm up dat Hochbütsche indöst un radebrackt. De Angst un de Schreck sette sei wedder in ehren Stand taurügg, woräwer sei so girn harrn höher rut wullt.

„Jehann! vörwats!“ röp Hinnik un satt mit einen Sprung in de Kutsch, un Jehann müß up de Pier schlagen, dat de Hoor dorvun flögen un de Sweit dampfte, as wenn de Muur brennt; un doch güng 't ümmer noch tau langsam vör unsern Hinnik, hei set as wi up luter Nadeln, orer as wenn sei em Für unner'n Sitz anbödd hebben. Kum dat de Pier ehr beten Nohrung tau sik nehmen kunnen, un Jehann sik en beten vermünnerte, denn güng't wedder los äwer Stoc un Stein. Hinnik att noch brünt nix; de Bilinger satt beip in'n Nacken, de Lipp hüng wiet nah unn'n un de Dgen stün'n ut'n Kopp herut as bi'n hölten Rätfnader. Mit so'n Utsicht köm hei denn bi Jetten an, de mit'n Taschendauf vör't Gesicht, de Läng lang up't

Sopha lag un sit de Ogen scharlachroth remen orer weint harr.

„Wo is 'e? Is 'e nich wedder kamen?“ föll Hinnik in de Stuw herin. „Wat? de verfluchte Kirl!“

„„Wir find verloren,““ seggte Jetten smachtend ahn sit tau rögen un ahn Babbern de Hand tau geben.

„Ach!“ möt Hinnik un bröf tauhopen; glückerwieß' stünn achter em 'n Stauhl, süs harr hei sit an de blank Jr' hensett. Jetten blew ruhig liggn. Langsam köm Hinnik wedder tau sit; em wir ganz swart vör Ogen. Unnerwegs harr hei sit dor irst recht rinner dacht, woväl hei inbüßen bed, wenn hei de Antwurt freg, de Jetten em nu eben geben harr; sin Lebensgeister wiren man blos noch fähig, em so lang hentauholn, bet de Antwurt felln wir, denn müssen sei tausam breken. — As hei nu doch wedder in Stan'n wir sit uptaurichten, seggte hei langsam un dump, as wenn 'n Stimm ut'n Graw spricht: „Bring mi tau den Herrn, wo hei weßt is.“

„„Es nützt nichts,““ seggte Jetten, ahn sit tau rögen.

„It möt mit em spreken; bring mi dahin!“



Jetten bequeme sik denn endlich un lüchte sik stöhnend un langsam in'n En'n. „„Komm!““ seggte sei, as sei sik 'n halw Stunn lang an-trocken harr; wärendem Hinnik tausamschrump in de Eck vun't Sopha set.

Still güng Badder un Dochter neben enanner her; keiner sprök ein Wurt, un so trocken sei in dat Hus, wat Hugo as sin egen beteikend harr. Nu harr Jetten sik erkunnigt, woans de Herr heiten bed, den 't gehörte. Worüm harr sei dat nich Mal fröher dahn? „Ist Herr Blom zu sprechen?“ frög sei einen Lihrling, de grad äwer de Dähl löp.

„„Jawohl!““ was de Antwort, „„treten Sie nur gefälligst hier herein.““

Herr Blom was en öllerigen Mann mit friedewitt Hoor un deipe Schrulln in't Gesicht; man sah em glied an, dat hei sin Lewstied väl nahdacht harr; hei kennte Jetten up den irsten Blick webber un slöt ganz richtig, dat Hinnik ehr Bader wir. „Segen Sie sich,“ seggte hei, indem hei twei Stäuhl vorschöw. „Ich errathe, weshalb Sie zu mir kommen,“ nöhm hei glied dat Wurt, as hei seihg, dat Hinnik nich so recht sik faten un dat Wurt fin'n künn. „Sie wollen sich nach Blankenfisch erkundigen, und sind der

Vater von diesem unglücklichen jungen Mädchen, dem der Schändliche die Ehe versprochen."

„„Ja,““ seggte Hinnik, „„un de uns beid bedragen hett.““

„Sie haben ihm doch kein Geld geliehen?“  
frög Herr Blom hastig.

„„Leider!““ süßte Hinnik un keß vör sik dahl, as wenn em de Peiterbilln verhagelt wiren, wat jo ok so wir.

„Ich hoffe, daß es nicht allzu viel beträgt,“ meinte Herr Blom.

„„Binah all, wat ik hatt hew,““ köm ut Hinnik mit'n weinerlich Stimm rut. „„Ik hew den Minschen tau völ antrugt; ik kunn 't nich denken, dat hei so slicht is.““

„Ei, ei mein Bester, wer wird heutzutage selbst auf ein ehrlich Gesicht Capitale wagen? Warum auch erkundigen Sie sich nicht nach den Verhältnissen des jungen Menschen? Es ist leider keine Aussicht auf seine Habhaftwerdung, wie ich heute erfahre, ist er bereits in See.“

Jetten weinte. Hinnik stünn up un seggte dump: „„Ik bün ruinirt. Wenn Jud Rosenstaub slicht is, denn möt ik morgen as Daglöhner utgahn; ik kann den Wessel nich betahlen,

wenn hei kummt.“ — De Hochmaud was ganz weg in dessen Ogenblick; Hinnik stunn dor as 'n arm Süner, de um'n Penning bedeln deit.

„Wie hoch beläuft sich die Summe? frög Herr Blom.

„„Biertein Dusenb,““ seggte Hinnik, un de Stimm blew em achter in'n Hals besitten.

Herr Blom trebt vör Schreck drei Schritt taurügg; „Aber um des Himmels Willen, wie kommen Sie dazu? Einem Menschen, der Ihnen gar keine Bürgschaft stellen konnte, so viel Geld anzuvertrauen?“

„„Ist hün tau dumm west,““ seggte Hinnik apen, „„hei hett mi beswinnelet mit sin glatten Würten. Ist hün tau dumm west, mi genauer nah em tau erkunnigen; ik dach, Jetten wir hier, de kunn em wat uppaffen; nu is't tau spät, sik anners tau besinn'n.““

„Armer Mann!“ seggte Herr Blom un seihg vör sik dahl, hei müch Hinnik nich mihr ansehen, de burte em.

„„Kumm, Jetten!““ wendte Hinnik nah'n lütt Buhs sik an sin Dochter; „„dor is nu nix mihr tau maken, nich wohr, Herr?““

„Ich weiß keinen Rath, ist er einmal aus

Deutschland mit dem Gelde, dann ist er gesichert."

„„Denn Adjüs!" seggte Hinnif un gung nich mit de Lipp vörut, as süs, sonnern mit den ganzen Kopp ut de Döhr un langs de Straten. Wo bald, wo snell harr: sit dat mit em ännert? Jetten ehr Saken würden inpakt un am annern Dag führte de hochbeinte Kutsch langsam, as wenn sei 'n Bief in sit harr, nah Warsow hentau.

Dat gaw webber wat tau snacken; dat spröck sit jo ut. Jehann wuß vun Allns, un dat Unglück wat äwer enen Menschen rinbrickt, dat ward ümmer iliger un flieziger vertellt, as dat Glück. De olln Biewer schümte ördntlich de Mund, so hastig harrn sei dat dorbi; un nich allein, wat sei wüssen un hört harrn, würd vertellt, ne, noch dusendmal mihr; Jeder sette dor noch en Wurt hentau, un wat denn noch all maubmaßt würd, wat dor noch All ut entstahn kunn. Je, dat gaw vör'n ganz Johr wat tau snacken.

De Maubmaßungen kömen ümmer mihr in'n Swung, as dat lubbhor würd, dat Tanten Zophie sit so sihr um Jochen Pott bemäuhete, dat sei sülwst tau em gahn wir un tau em seggt; hei

harr sik jo um ehr Dochter bewarwt; dormals wiren sei verblennt west, sei harrn sik dat nu awerleggt un fun'n, dat sei doch keinen betern Swiegersöhn kriegen kunn'n, as hei just wir. Dat was sunnerbor, sik so tau besinn'n un dat Mäten utabeiden? Kunn sei nich töwen, bet Jochen Bott orer süs wer köm un höll um Jetten ehr Hand an? Jochen Bott awer was steinpöttig worden; de harr sik ganz ümmerkremfelt, nahdem hei de Billung genaten harr; hei wull nix vun Jetten mihr weiten, awerhaupt vun kein Frugenstimmer, hei wull as Jungesell starwen, un dit harr hei sik so fast in'n Kopp rinner sett, dat Tanten Zophie eben so affschuben muß, as Tanten Bischen süs. Dat makte Tanten Zophie vertwiwelt, un Jetten satt ümmer un schür sik de Dgen mit ehr Taschendauf. Hinnik füng an tau arbein, as hei 't lang nich dahn harr, awer dat was em all frömd, dat harr hei all ganz vergeten, un nix wull em mihr gelingen; sin Frucht un Kurn dat stünn all so mikelich un in Unkrut, dat man nich seihn kunn, wat eigentlich up dat Land seiht orer plant wir, 't sahg awerall lief ut.

Awer Hinnik sin Lippen köm kein Lud mihr, blos wenn hei Jehann orer Glaas, de noch bi

em blewen wiren, wat anordinirte, un denn of man ümmer ganz lief' un schüchtern, un harr doch süs ümmer so grählt un prahlt, dat all Lüüd dat harrn hören künnt, de 't angüll un de 't nix angüll. So harr sik dat in'n kort Tied mit em verännert.

Vun Hugo würd gornich mihr spraken, un Jetten füng allmällig ofwebber an, plattbütsch tau snacken, de sieden Kleider hüng'n in't Kleider-spinnt, denn bi de Arbeit, pakte sik en lin'n Rock doch beter, un Arbeit kunn de Fomili woll noch am irsten helpen, doch wenn't einmal steibel Barg dahl geht, denn let sik nich gaub mir stoppen.

## Dat lekt Kapittel.

Nah zwei Johr. — Wo is Kriskänken? — Äten S' doch!  
— Jobst up Frienssäuten. — Börtührungen tau Susemißl sin  
sülwern Hochtiel. — Wir winden Dir den Jungfernkranz. —  
Susemißl reb't wedder 'n Red un sin Fru zuppt em wedder  
an'n Rockslippen. — Kunigunde frigg dat mit de Angst un  
de dick Anton finen lekten Rest; dormit geiht de Geschiht  
tau En'n.

---

„De Tiel slikt,“ seggt dat Mäten, wat dorup  
luert, dat de Schatz taurügg kamen fall. De Tiel  
slikt, as en Slingmus, de ehr Hus up'n Rügg  
mit sil slept un beswegen jowoll man so lang-  
sam vörwats kümmt, langsam as de Wieser an  
de Klock, wenn man em mit de Dgen verfolgen  
will, wenn man dorvör sitt, um em tau beobachten;  
langsam, as de Grasshalm waßt, geiht de Dag  
hen; de Stun'n warden lütte Ewigkeiten, un  
dat Hart müg breken vör luter Sehnsucht. Äwer  
de Tiel hett zwei Gesichter, wi de oll Janus;  
dat kümmt darup an, vun wecke Sied man dor-

vör steiht. Hier slikt sei, dor löpt sei, löpt riesig! sneller as en Dampwagen; hemmlos as 'n Kanonenkugel fleigen kann, flügt sei hen, wenn man en Stün'n entgegengeiht, de man gor tau girn ganz ut de Welt verbann'n müg. Un de Lieb is of flagen, un dat. is sei ümmer, wenn man taurügg denken beit, wenn man sit up wat besinnt, wat mal gescheihn is; gewöhnlich is einem dat, as wenn't gistern passirt is, un sünd denn doch männig Mal all 'n ganz Reihg vun Johren doräwer henlopen. — Hart un Finster apen; dat Fröhjohr kümmt un will herin! de Stickbirn un Flederbüscher grönnt, unner't Gras süht bescheiden dat oll lütt Blauog vun Beilchen rut, as wenn't sit schamte un schrugte frie den Hcwen antautiefen, as wenn't seggn wull: „ne, lat man, it bün noch in'n Regeljeh;“ un is doch so schön! — Ach, wenn de Schönheit dat doch ümmer nich wüß, dat sei dor wir, orer wenn de oll dwatsche Kirl de Speigels nich erfun'n harr, woväl mihr wir de Schönheit denn schön! — Kastannjen un Lin'n un Spillböhm un süs wat, Allns ward munter un treckt 'n nie Kled an, un de weniger schön un bescheiden, as dat Beilchen, de gel Bobderblaum, kieft vergnöglich in de Welt! It will nich seggn, dat de



Bodderblaum 'n häßlich Gewächs is, ne, blos nich so bescheiden; ik hew as Jung mi männig Mal 'n Struß Bodderblauen an de Müß steken un'n Kranz vun de tausam gesteknen Stengels um'n Hals hängt, un güng denn mit besse Verziehung noch asig wat strammer, as wi vör gewöhnlich.

Da is de irste Mai! „West all? wi sünd in'n Mai!“ heit dat, „in'n wunnerschönen Monat Mai! Je, nu is 't schön, wat?“ Dor was all wedder de Letzte — man hett noch gornich mal recht tau seihn, wo schön hei wir, man wull morgen sik doräwer freu'n; morgen was nich recht Lieb, un so is de schönste Monat vun't ganze Johr wedder henlopen, as wir hei ut 't Zündnadelgewehr schaten. Na, nu willt wi uns äwer den Sommer noch tau gaub kamen laten; de Harwst fall uns nich so äwerrumpeln! Doch wi Menschen sünd wat langsam, de Lieb is väl swinner. De Harwst is of all wedder da, un ihre wi uns umseht, dah, dor sniet dat. So geiht dat ümmer wieder; Fröhjohr kümmt wedder, Sommer un Winter lopt voräwer, un 't burt nich lang, denn drägt sei uns rut, un klackst uns de oll swart fuchtig Jr' up'n Kopp, dat 'n sik sin Dag nich wedder besinn'n kann. Anner Lüß

kamt un wöhl't mang unsern Kram rüm un beackert unser Feller, un klacks, as wenn 'n Blietsuldat ümföllt, sünd s' of webber hen; so geiht dat ümmertau; frögt man denn, wat heit dat un wat bedüb dat, un wat hett 't eigentlich vör'n Zweck? Denn steiht dor up en Brett, wo wi nich räwerkiefen kânt: Dat geiht bi Schapskopp gornix an!

Zwei Johr sünd henlopen sief de letzten Begebenheiten in Warsow. — Dat was Juni-maand un in'n Schummerabend; wi bögten üm de Eck bi Steen's Mudder, üm taurist dat jung Poer, Krischan un sin Fru Hanne tau besöken. Kiel! dor leg dat Hus, noch grad so as fröher, blos vör de Döhr dor is en nüdlich Stück Gornland, fröher lagg dor 'n lütten Messhufen, 'n 'twei Wagenax, 'n halwen Harkenstähl un so wat; nu seihg dat dor recht fründlich ut; vörn in de en Eck was 'n Löw henbugt, sei was noch man wat spirlich mit willn Win bewuffen, mit de Johren is s' nu of woll all wat vullkammer worden. In de Löw seiten drei utwuffen Lüd, den einen kenn man an't Puhsten un Stähnen gliest as den dicken Anton webber, hei seihg of noch grad so ut as vör twei Johren, dat Gesicht ebenso fettig, un de Buß ebenso rund; man

künn seihn, dat hei kein Sorgen kennt un em dat an sin täglich Brot, nich mangelte; vör em twischen sin beiden Kneis, grawwelte en lütt Jüngschen vun'n Monat'ner föftein in'n Sand rümmer, den künn Anton nich vör sin Livstück seihn, wenn hei doräwer wegkieken wull, denn müß hei irst upstahn un holln sik mit de Hän'n an de Bänklehn, um nich dat Üwergewicht nah vörn tau kriegen.

In de anner Eck vun de Löw dor satt en dāwtig Mann in dralle Hemsmaugen un let en lütt Mäten vun'n sief Monat in de Luft dāngen; hei smet dat in de Höcht un süng dat denn mit de Hän'n webber up, un dat lüt Krät grep mit de lütten Fingern ümmer nah Bābbing sin Gesicht un lachte dortau, as 'n verstānnig Minsch. De Mann was Krischan, sin Gesichtszüg wiren of noch desülwigen as süs, blos hei was in'n Ganzen 'n beten vullkamer worden.

In de Midd vun de beiden Mannslüd satt Hanne un was flietig bi, de irsten Arwten ut-taupahlen, de sulln den annern Dag mal smecken! Dat Pahlen harr sei all in'n Griff, denn sei seigh ümmer tau, wo sik Krischan äwer dat Kind freute, un seggte denn of woll mal: „„Du, Du! nimm Di in Acht, dat Du mi dat Kind

nich henschmieten deist!“ — De beiden Lütten sünd ehr, dat süht man up den irsten Blick; ganz, as wiren s' ehr ut'n Gesicht sveden, so seihgen s' ut.

Wenn Anton einigermaten bi Luft was, denn frög hei mit sin oll heisch Stimm: „Wo is Krischänken? Püh!“

„„Unkel, dor sitt hei jo tau Din Fäuten!“ antwurte Hanne un wull sik doblachen, wenn Unkel sik denn wedder bemäuhete, vörn äwer tau tiefen, um Krischänken wies' tau warden, wat em doch nie gelung.

As Hanne wedder recht in't Lachen wir, kömen wi achter den Busch, de uns so lang verstopfen harr, hervor. „Herr Je!“ sprüng Hanne up, höll mit lachen in un löp up uns tau. „Wo kamt wi denn tau de Ihr?“

„„Gott Low,““ seggte Unkel Börward, „„nu kümmt Besöt.““

„„Gut Dag, Herr Fricke,““ köm nu of Krischan nöger, mit sin Döchtling up'n Arm.

„„Herr Je,““ wunnerwartte Hanne wedder, „„un dat is jo woll Seier jung Fru?““ — Ja, seggte ik un stellte sei vör. „„Ach, wat Sei vör'n prächtigen Haut uphewen!““ wrennte

sitt Hanne nu gliet an min Fru ran „„un dat Kled sitt mal nett.““

„Ja,“ seggte min Fru mit'n recht vergnöglich Gesicht, denn dat smeichelte ehr, wiel sei ehr Kleeder un Haut ümmer sülwst maht; wat eigentlich jede Fru daun süll, dormit de Plag, de de Mod den arm Ehmänn maaken deit, nich noch dörrch den Snieder verduwewelt würd.

„Na, nu setten S' sitt man,“ seggte Krischan, un löp, dat hei man den Bubbel mit den Kloten ran brög, um denn irsten Willkommensdrunk tau kredenzen.

„„Schätz, Du darfst den aber nicht trinken, Deine Augen leiden darunter,““ seggt denn gewöhnlich un of bitmal min Fru un wull dat Spitzglas taurügg schuben; äwer dat is Beleidigung, de möt runner! Na, Prost! — Dat Glas güng nu vun Hand tau Hand; bi dick Anton würd dat tweimal füllt, nich, wiel hei en Süper was, ne, wiel sin Magen gaud vör drei gelln künn; somit köm hei ümmer doch noch tau fort.

Nu güng dat an't Bertelln un Fragen, ob de un de noch lewt, un wat de un de maht; un de Frugenslud fragt, ob de un de noch nich verheirath is, un woans de dat in de Eh gesöllt

un so wieder. Dat burte äwer nich lang, dunn löp Hanne weg, löm halb wedder mit'n fein wittlinn Laken taurügg; de Disch würd deckt, in de Midd 'n grotten Töller mit allerlei Wust in dicken Resten darup, en grot Landbrod dorbi un Messer und Gabel. „So, nu snieden S' sit af un äten S' 'n beten!“ un dunn güng 't los, gegen de Wust un den Schinken an, vun alle Sieden; denn äten möt ein, wenn hei taum Besöt kummt, ob hei kann ower nich. —

Süh! dor kummt noch so'n lütten Zweijöhriigen an mit gnäterswart Hoor un dunkle Ogen. Is, dat Gesicht kummt einem jo mal bekannt vör! 'n Brauder is dat doch nich vun Krischänken?

„Ne,“ seggte Hanne, un strafelte den Lütten mit de flach Hand äwer'n Kopp, „dat 's Jetten ehrn.“ — Jetten? — „Ja, Jetten Kohlhaas, 't arm Worm vun Göhr — na, äten S', de Mettwurst hewt wi —“ Wo is Jetten denn? Is sei verheirath?

„„Ne,““ seggte Krischan un man seihg, dat hei leiwer gor so'n Fragen nich hürte. „„Sei arbeit hier up'n Hof. Seihn S', dor kummt sei grad mit de Emmers üm de Eck, sei is nah 'n Strippen wesen.““ —

Dat is Jetten? De hett jif jo mal ver-  
ännert!

„Ja, 't hett ehr of Äwerwinnung genaug  
loft, ut de Sied in'n egengemaften Kock, un  
vun't Nixdaun up de Arbeit.“

„Dat Di de Hahn hackt!“ schallte nu mit'n  
Mal 'n Stimm achter anfern Rügg, un pump  
slump — pump slump — kôm Jobst nöger,  
äwer't ganze Gesicht 'n kopperigen Schien, wat  
woll vun de Abendsünn kôm, de grad up em  
füll; de Näs was noch 'n beten runner worden,  
süs wir Allns an em as süs; sogar de swart-  
geblöckerte Kalkstummel was de sülwige. —

Je, Jobst, wi mät 'mal Inspeckhon holln  
un nahseihn, ob de Wust of gaud stoppt is, un  
de Schinken nich fuhl ward. Wo geht 't denn?

„God dam!“ wo geht 't? ümmer so hen,  
gaud kann'n nich seggn, wenn 'n all so halw  
in't Graw liggt.

Na, sowiet is't doch noch nich!

„Ja, ik mein jo of man dit Bein.“

Ach jo! —

„Na, sett Di Unfel!“ kümmt nu Hanne,  
de 'n Stauhl ut de Stuw halt harr. „Sett  
Di dahl un jnie Di af.“

„Büh!“ füll nu Anton dormang, „so halt

doch de Olln of rüm, denn sünd wi all tauhopen.  
Püh!"

„„Ja, Du leiwere Gott, Krischan, wo denkst Du denn an?““ iwerte Hanne, „„Jetten, kumm, hal noch mal 'n poor Stäuhl rut, un denn kumm of her!““ Doch Jetten, de grad vör de Döhr wat tau daun harr, as Hanne röp, tek gornich up, sei güng rin, köm äwer gor nich webber rut, sonnern schickte dörch Glaas de Stäuhl.

„Ne,“ seggte de, „sei sähb, sei much nich, sei schamt sit jo woll.“

Wat maßt denn Hinnit? sünd Vadder un Mudder dor noch böß mit? — „Ach, den geiht dat jo mal recht bebröwt! dat harr vör twei Johr of Keiner dacht, de de Fomili kennt hett, dat ehr dat noch mal so gahn möt.“ — Wo denn? — „Ach wi mägt dor gornich an denken, an all dat Glend. Utten S' doch! snieden S' sit af!“

„„God dam,““ nöhm nu Jobst dat Wurt, „„if hew jo ümmer seggt: wer hoch stiggt, de föllt of hoch; dat Blatt kann sit äwer Nacht wenn'n.““ Süh dor! — „Herr Jeh, dat wir'n wi uns nich vermauden! Wo geiht 't?“ Gun Nabend of! — „Je, wo lang is 't nu all her,



dat wi uns nich seihn hewt?" — O, twee Johr. Up Krischan sin Hochtiend hewt wi jo noch etnen tausam aspedbt. — „Ja, 't is wohr; Jes, wo de Tied henlöpt, wo de Tied henlöpt!“ wunnermarkte Tanten Lena, de nu nich anners as Großmudder näumt würd. De Müzenbänner danzten noch ümmer as süs in'n Nacken, Großvadder Friß was 'n ganz deil vülliger worden, hei nöhm sik jo woll gor 'n Dgenspiegel an Anton; so wiet, wi de, kunn hei 't äwer doch nich mihr bringen, denn harr hei fröher anfangen müßt.

„Na, kamt ran un set't Jug!“ was Hanne webber dor. „Krischan hal noch 'n Brod rut, de Knust is tau hart.“ — Krischan wir of gliet bi de Hand.

„„Püh!““ möt Anton un blöhs as 'n Kauhiert, „„dat ward mi hier so benaugt!““ — Mein Fru kunn sik dat Lachen nich laten; sei möt ümmer lachen, wenn mal 'n Wurt föllt wat nich mit'n Hochdütschen äwerein stimmt. — „„De Enst ward mi tau knapp!““

„Rück de Bänk doch 'n beten af! so, geiht 't nu beter, Unkel?“

„„Gott Low!““

Nu köm dat Spitzglas webber an de Reihg. „Schätz Du darfst nicht mehr,“ vermahnte min

Fru; sei is ümmer üm min Ogen besorgt, denn geistige Gebränke hett mi de Docter verbaden.

„Ach wat!“ seggte Jobst, „so'n Lütten, de deit em keinen Schaden. Prost!“

„Na, Großvadder, Großmudder, sniet Jug doch af!“ ermunterte Hanne wedder, de ümmer üm'n Disch rund üm löp, üm nahtaufeihn, ob of All stietig bi't Äten wiren.

„Ne, lat Hanne, wi hewt grad eben irst. tau Abend äten.“

„Ach, 'n beten kânt Zi woll noch laten.“

„Na, denn man tau!“ —

„Wull Unkel Hinnik nich mit?“

„Wo kannst Du woll noch sowat fragen? höllt hei sik nich ümmer taurügg?“

Je, Unkel Hinnik; vertellt doch, woans den dat gahn is, de schient jo heUtsch trügg kamen tau sin.

„Sei weiten doch,“ nöhm Jobst dat Wurt, „dat de Muschööh Hugo dörchbrennt is, un dat de oll Hochmaudsbeuwel Hinnik ganz blind maht hett, dat de den Minschen all sin Geld anvertrugte.“ — Ja, un noch 'n Anleih up't Hus mahte. — „God dam, ja, un den Minschen bi den verbroihten Juden de Bullmacht gew, in sinen Namen Geld tau pumpen, wenn hei wat

brutte. De Minsch, de frusköpp'ge Racker, be-  
 dach nich, dat hei 'ne ganze Fomili in't Glend  
 stödden bed; hei was man dorvör, dat hei lewte,  
 anner Lüüd kummerten em nich. Hei borgte,  
 ahn Hinnik dor wat vun tau seggn, noch mihr  
 bi den Juden, all gegen Wessel, un was jo dunn  
 tau rechter Lieb verschwunn'n. It wull: den  
 Hallunken hadden de Heifisch äwerflaten! ob-  
 schons Hinnik vör sin Dummheit un Hoch-  
 mäudigkeit nich beter bestrast warben kunn;  
 äwer de Niberträchtigkeit, God dam, de was doch  
 tau stark! Später hett hei sogor 'n Dreif schre-  
 wen, dat em dat heil schön güng, un dat Hinnik  
 sin Geld em gaub Deinste dahn harr; bald wull  
 hei räwerkamen un Jetten afhalen. De Racker  
 will sik woll heuden? — As de irste Wessel  
 aflopen wir, kunn Hinnik woll noch so eben  
 betahlen, hei verköfft twee vun sin besten Pier,  
 un harr grad sin Kurn an'n Mann bröggt, so  
 dat dat just langn bed. Äwer as de tweit Wessel  
 inlöp, dor güng dat unsern Hinnik an den Kragen;  
 dorvun wir em nix bekannt, hei mein, nu rauhg  
 tau leben un sik in Uns tau fin'n, denn dor  
 wir enmal nix anners bi tau maken; de Arbeit  
 föll em verdeuwelt swor, doch Muß is 'n harte  
 Muß! Nu köm dit dortwischen; betahlen müß

hei, dor würd em kein Bodder an dahn, denn de Jub harr sin Unnerschriwt; hei harr A seggt un müß nu of B seggn. Dat Geld äwer kunn nich beschafft warden. De Jub gam em noch 'n Frist, un de Frist löp hen; Hinnik harr in de Tied noch nix los maken künnt, kein Minsch wull em wat borgen. Mit de aflopen Frist löp of noch en drütt Wessel af un Hinnik was in'n Bubbel. De Jub let em vun Gerichtswegen Hus un Hof verköpen, un de Mann, de noch vör einen Johr de Näs hoch in de Luft drög un seggn kunn: Wer hett Lust sik mit mi tau mäten? Dat heit, unner uns Landlüb; de Mann stünn nu dor mit'n witten Stoß in de Hand, sin Fru, de süs nich mit ehr Nahwerslüb spreken kunn, wiel sei tau rief wir, de stünn an de recht Sied bi em mit'n lütten Bündel unner'n Arm, worin ehr ganz Habseligkeit tausam packt wir. An de anner Sied stünn de Dochter, de insmal in Sammt un Sied, mit Gold un Eddelstein prunkt harr, sei stünn nu in'n wullen Rock, up'n Arm en lütt unschüllig Göhr, wat sei Hugo näumte un ehr an de Tied erinnerte, wo sei glücklich wesen wir.

Keiner wull de Lüb kenn'n, de dor so arm-selig stün'n, denn de Lüb hadden süs Keinen

kenn'n wullt. Dor besünn sei sik, dat sei noch einen Brauder harr, dat harr sei all ganz vergessen; dor was de Brauder nich tau gering, sei kunn kamen un em ehr Leib vörzingen un em taun Verdrag de Hand hentaurecken, um de Hand bebeln, de sei vör'n Johr noch taurügg stöddt harr. God dam! ik harr mi wohraftig irst besun'n, wat ik dahn, äwer Friß, dat was en tau gaubes Blaut, hei rümte glief 'n Stuw un 'n Kamer in vör sin Swester un ehr Fomili, dormit sei vun de Strat kömen. Nabs stürw Zophie, sei kunn dat nich äwerwin'n, dat de Kinner mit Finger up ehr wiesten un seggten: süß dat is sei! hewt Ji sei seihn?" Sei is nu jo am besten dran. Jetten un ehr Kind is hier bi Krischan, Hinnif arbeit as Daglöhner bi Friß un geiht binah mit'n Kopp, de ganz kridewitt worden is, up de Jr; sin Nack hett sik vun den Kummer un de Sorgen bagen as 'n Truerwied. So kann't kamen; so kann ein Minsch tau Grun'n gahn, ahn dat hei 't sik versüht, un mitunner of ahn dat hei dat verschuld't hett."

All swegen still as Jobst utvertellt harr; Jeder harr sin egen Gedanken äwer dat Schicksal, un woans dat mit den Minschen ümsprüng. De Frugenslüb müssen sik dörch de Ogen wischen,

wiel ehr dor dat Natt inföm. — De Fröhlichkeit vör dessen Abend was all; so'n Geschichten passen sik nich vör Gesellschaften. Hanne nöhdigte noch 'n paar Mal: „Äten S' doch!“ äwer de Appetit was vergahn; de Olln bröken of all up, um tau Hus tau gahn.

„Na, Sei bliewen nu doch wenigstens 'n viertein Dag?“ meinte Fritz, „Platz, Äten un Drinken hewt wi genau.“

„„Gott Low!““ sette Anton hentau, dat güll äwer nich dat Äten un Drinken; ne, wiel hei nu mihr Lust kreg; wenn so Bäl bi enanner wiren, denn würd em dat licht tau benauht un tau ängstlich; hei kreg denn gewöhnlich dat Sweiten un de Lust würd em knapp.

Ja, sähd ik, ik hew man höchstens vier Dag Tied, dat Geschäft kann nich versümt warden. „Ach wat,“ meinte Fritz, dat löpt nich weg; Sei mäten doch mit dorbi sin, wenn Susemihl sin sülwern Hochtied fiert.“ So; is den sin sülwern Hochtied all? „Ja, nächsten Dingstag.“ Ja, denn is dat wat anners, dat geht vör!

„Slapen S' woll!“ „„Wollslapen, Nacht!““ „Na, un morgen denn äten S' bi uns,“ seggte Großmudder Lena, „wi latt Klümp mit Sötsur, dat mägt Sei jo so girn.“

„„Ne,““ föll Hanne dormang, „„morgen mäten S' hier äten, wi hewt jung Arwten. Awer morgen kannst Du jo of noch Klümp maken? Nu streben sik de beiden Frugenslüb noch 'n beten, bet Großmudder sik taufreden geben müß. 't kömen jo of noch mihr Dag.

„Nu kamen S',“ seggte Jobst, „un seihen S' sik irst of noch mal in uns' Stuw um, wo Anton un ik wahren; Sei hewt dunn jo woll man seihn, wi't vun buten let. Kieken S' hier, dit is uns' Atebisch, de Lehnstauhl dor is Anton sin, in'n Winter kümmt hei dor den ganzen Dag nich rut, denn schuwt wi em achter den bunten Rachelaben, un dessen Disch dorvör; ik sitt denn up des' Eck, un wi sökt gewöhnlich vör Krischan Plant-Arwten un Bohnen ut, de hier in de Mibb up'n Disch schürtt ward. Det Sünndags kamt Unkel Fritz un Krischan hier of noch her, wie spält denn 'n Solo, de Frugenslüb sett sik um uns rüm, bet sei fresen warden, denn inböten baut wi man wenig, wiel 't Anton süs glieks tau heit is, un ik dat of nich gewennt bün, so heit tau sitten. — Na, nu kieken S', hier is uns Elapstuw.“ —

Ne, wat is denn dat dor unnern Bähn, haben de Bedden?

„Dat hett Allns sin gauden Grund! Anton kann wegen sin Bülligkeit det Morns mich recht in de Bein kamen, un ik wegen min halw Bein=warf nich; deswegen hewt wi uns des' Maschinerie erfun'n. 'n gewöhnlich Beddwin'n slög nich an; süh, so hewt wi uns dor 'n Flaschentoch unner'n Bähn anbröcht; hier des' Lien, de treckt wi uns unner de Arms döcher, un an des' winnt wi. God dam, ik segg Sei, up des' Erfindung kün'n wi uns eigentlich 'n Patent geben laten, dat würd Manchen noch willkommen sin.“

Ja, dat is of wöhr.

„Jah! un wat hier süs noch nah unn'nwats steiht un liggt, dat süht man in jeder annern anstännigen Kamer of, dit is uns' Kumpelct.“  
— Dor legen allerlei Schilleraxen un Schat=tefen dörch einanner. In de Stuw stünn of noch 'n Stück vun'n Schriwpult orer Secertär, wo Anton noch enige Popire un Werthfaken in upbewohrte, 't oll Ding würd äwer nie up=flaten: baben up legen en poor Fappel noch vun verleden Johr. An de Wän'n hüng'n poor Hilgenbiller, dat was Allns, womit de Stuw ziert wir, vör uns' beiden Junggeselln lang frisch.

Na, nu gun Nacht of! Allns kröp in't Lager un 'n annern Dag güng de Sünn wedder



fründlich up äwer dat glückgesegnet Hus. Klock vier hürte man all liesing hier 'n Döhr knacken un dor 'n Emmer up de Dähl dahlsetten; be Dag was lang un dat Leben rüstig. As de Koffe nahs innahmen wir, dunn güng dat nich anners, Krischan müß uns sin Feld wiesen, sin Hus un Hof, so wiet as 't güng un wat dorup wüß'. Unkel Jobst hümpelte mit vöran.

„Süh hier,“ seggte Krischan, as wi up ein gewiß Flach ankamen wiren, „dun hier ut kann ik min Gewes' ganz äwerseihn; hier geiht dat bet dor achter an den Hawern, be dor so dunkel herschient, hier links, bet an Glaas Ohm sin Gorn; dit Stück hew ik mi irst tau löfft, blos um Uns bet bi'n annern tau hewen, dorvör hew ik dor achter de Bäck 'n Stück Land wedder verlöfft. Des' Strich, be geiht ganz herup nah Stemmlow, dat sünd söftig Morn. Achter den Dief, dor is min Wisch. Jah, ik hew 't fröher nich dacht, as ik noch Knecht was, up dessen Hof dein un of männig mal up des' Stell stünn, dat ik hier noch mal as rief Bur stahn würd, un min Land wiesen künn.“

Krischan kömen ördentlich be Thranen in de Ogen, so'n olln gauben Jung wir dat noch ümmer; hei wir't wirklich wierth, dat em dat

so glückt harr; stietig wir hei ok, dat seihg man, wo stünn Uns so schön in de Bläuth, un nahrens kein Spier Unkrut, Uns so smuck un Uns so schier; dat was 'n Lust so'n Land tau seihn.

„„Ja,““ seggte Unkel Jobst, „ik häg mi jo rein kinsch, wenn ik mi Krishan sin Glück so dörch 'n Kopp gahn lat, un God dam, dat hett mi jo all taun kinschen Streich verführt.““

Woso? —

„„Ach nix!““

„„So?““ seggte Krishan, „verleben Sommer.“ —

„„Ach swieg still!““ föll em Jobst in de Ned, „„ik möt mi süs jo de Näs vör'n Kopp weg schamen, un denn is min Utseihn keinen Penning wiert.““

Krishan künn sik äwer dat Lachen nich holln un seggte: „Ik vertell 't doch.“

„„Denn dau 't; äwer nich wenn ik 'r mit bi bün,““ meinte Jobst.

Nacher, as wi allein wiren, müß Krishan denn vertellen, wat mit Jobst los west wir. „Dat verhöllt sik so,“ seggte Krishan; „Jobst was jo doch fröher de größte Fiend vun Friegeratschonen den de Welt uptawiesen harr. Min Fru un mi hett hei jo ganz besonnens begünstigt un ut-

slaten vun all de Annern, un hei bild jif noch  
 in, dat, wenn hei nich west wir, wi uns beid in  
 unsern Bede nich kregen harrn. Jobst mag sik  
 jüs woll nie in en Famili ördntlich ümseihn  
 hewn, denn as hei hier bi uns tröck un seigh,  
 wo gemüthlich un taufreden wi lewten, un wo  
 de Leiw uns de Jr' väl föter mök, as sei so'n  
 olln Grisgram je warden kann, dunn köm hei  
 up anner Gedanken, rahd'te Keinen mihr af, seggte  
 blos „hm“, wenn em Einer vertellte, dat hei  
 friegen wull; sei kömen jüs ümmer All tau em,  
 um jin Afrahden tau hören, ut luter Fokus,  
 denn kein Mensch fihrt sik daran wat hei sähd.  
 Wi geseggt, hei kreg anner Insihten. Da eines  
 Morns vörigen Sommers seih ik, dat hei in'n  
 Gorn jif de schönsten Rosen affnitt un Nelken  
 un wat jüs noch blömelte, un füng an, 'n Buschet  
 dorvun tau bin'n. Je, dent ik, is hüt 'n Ge-  
 burtsdag? Keiner wüß jif wat tau besin'n. Wi  
 laten Jobst ganz taufreden; hei geiht in jin  
 Kamer un 't durte woll 'n gaude Stün'n, dor  
 kümmt hei wedder rut, hett jin sünndagsch Kle-  
 dasch an un 't grote Blaumenbuschet vör de  
 Post, äwer ahn jin Kalkstummel. Wat is dat,  
 frög Ein un de Anner, ik wag dat un frag em  
 jülwst un segg: Jobst, wat nu? — „Si ward

dat später tau seihn kriegen," seggt hei un humpelt ut de Döhr. Sast doch mal seihn wo hei bliwt, denk ik bi mi un gah em nah, so dat hei mi nich süht. Na, hei geiht nah Jochen Pott sin Rath in'n Paradschritt, Bost rut, Kopp hoch; geiht rin. Naher hett Jochen mi vertellt, wat nu kümmt. „Lischen," hett hei seggt, Tanten Lischen hushöllert nämlich jetzt bi Jochen, „Lischen, ik hew Di männigmal argert, dat Du blag anlopen büst, dat deit mi nu led un ik will verfoken, dat wedder gaub tau maken. Süh, ik hew mi dat hen un her äwerleggt, dat dat doch woll beter is, wenn de Minsch friegt. Ik bün frielich all 'n tämlich olln Kirl, äwer noch lang nich old naug um in't Gras tau bieten, un ok noch lang nich tau old, um nich mihr friegen tau können. Un nu frag ik Di, Lischen, wist Du min Fru warben? Süh wi hewt beid uns' Gebreden un keiner kann den annern wat vörholn. Wat? Slah in!" — Tanten Lischen is lud an tau lachen fung'n, wat Jobst hässlich verbreitlich wesen is. „Jobst," hett sei seggt, „so ganz hest Du Di dat doch woll nich äwerleggt; ik denk, Du büst all in de Jöhren wo de Minsch vernünftig ward. Wi sünd jo beid dat Trugeld nich mihr wiert. Kiel, ik bün 'n Frugensmensch, un de hewt immer ihrer

dat Heirathen in'n Kopp as Ji Mannslüb, un wi hofft ümmer bet up'n lezten Ogenblick; äwer ik hew mi dat nu all lang ut 'n Kopp sett un dent nich mihr an't Friege. Wat würden de Lüb seggn, wenn wi as en Poor tau gang kemen? So'n Ehstand kânt wi doch nich führen, as Krischan un Hanne, woran Du Di 'n Exempel nahmen hest. Gah hen un besin'n Di, wi stahnt uns heid beter, wenn wi bliewt as wi sünd." — Jobst hett dat denn jo of woll inseh'n. „Stef den Struz in't Water, dat hei nich ümkümmt," hett hei seggt un is gahn, kôm tau Hus un sähd keinen Menschen wat; as Jochen uns dat vertellte, hewt wi em natürlich dägd utlacht, hei seggte denn: lacht Ji man tau, Ji süllt woll wedder upholln, vör't Jrste hew ik't jo verdeint. — So'n olln Kirl un noch so'n Streich."

Na, nu mät wi mal nah Großvadder Fritz räwertieken. Dor harr sik in twee Johr nich väl verännert, dor stün'n woll 'n Kuffert an'n annern Stäb, wo fröher 'n Disch stünn, dat anner was noch all so; blos dat Messinggeschirr an de Döhren un Finsters is nich ganz so blank as dat fröher wir, as Hanne dat noch all Woch sülwst schürn un pußen ded, nu ded dat Fief

Möllersch, un so'n Dirn is man dorvör, dat sei dor flink vun kümmt, um Tied tau gewin'n, mit ehrn Korl achter de Schün orer süs wo 'n Mund vull tau snacken orer 'n beten tau kalmern; man kann ehr dat nich verdenken, wat fall sei sik um anner Lüüd ehr Missing so hewn? ehr eigen Saken gaht vör.

Süh, wer kümmt dor in den blagen Rittel mit dat witte Hoor? — Dat is Hinnik. — Wo seihg hei ut! man kennte em gornich wedder; de breid Unnerlipp was ganz rinkrapen, un de Ogen harrn dat of so maht. Wo deip wiren de Fohln in't Gesicht. Arm Minsch, so kannt kamen! Hei smet uns 'n schulschen Blicke vun de Sied tau, deb äwer, as seihg hei uns gornich, mahte, dat hei sin Gewarw trecht kreg, dormit hei wedder weg ut uns' Gesicht köm. Wo swor was sin Gang! as wenn up de beiden knickerigen Bein, de süs so stramm güngn, 'n dusend Pundstück lagg. — Lat em gahn, de Stün'n kümmt of wo hei sin Kull utspält hett, de em up dat grote Weltthiater äwergeben is, un hei ward in Freden utrauhn un de belachen, de sik noch nah em in ehr bunt Jaak afmarachen, um ehr Saak gaud tau maken, un is doch de Lohn, ob sei gaud orer slicht spält hewt, de sülwige. —

Nu mät wi irst fröbstücken, denn anners kümmt man ut kein Burhus wedder rut; wenn man nich 'n Happen tau sik nahmen hett, is de Belöf. nich güllich wesen. Nah't Fröbstück güng't denn nah Susemihl. De Schaulstün'n wiren beenigt, hei harr Tied mit uns en poor Würt tau snacken. Wat was dat? Bun buten hört man Fru Susemihl ehr Stimm recht hastig sprekten; de Stimm was noch ebenso knäterig as süs, un sei was of ganz un gor noch dat oll lütt krätig Ding vun fröher.

„Wat? Wat süll so wat? Wat süll so 'n Unsinn heiten?“ — Dit hörten wi un blewen achter de Döhr bistahn. — „Du heft of woll so rieklisch, wat? Kannst Du barmhartig Kirkl mit Din barmhartigen Verbeinst mit'n rieken Bur Di verglieden? Ik glöw, Di hett de Im'm hüt Morn achter de Uhren steken! Du büst nich klau! Du heft 'n Sünnstich, Du Wippstiirt! Ne, so wat is mi doch in minen Lebe nich vör kommen. Wat büst Du denn? Schickt sik so wat vun Di? Bun Di, as en Stück vun de Geistlichkeit? Besinn Di doch, ihre Du wat seggst, un snackt nich ümmer so in't Blage rin! mi dücht, Du heft nu bald de Johren, wo wat Vernünftiges ut Di rut kamen kann; äwer ne,

Grappen heft Du noch ümmer in'n Kopp, woräwer sik 'n Kind schämen süll."

„„Je, Kunigunde, süh —““ wull hei nu of wat seggn.

„Ach süh, ach tief!“ föll sei em wedder in't Wurt, „it will nix seihn un will nix hören; wat ut Di rute kamen fall, dat weit it all; dat is all dumm Tüg! — Musik un Danz? As wenn wi schäpelwies' uns' Geld up'n Boden lingn harrn, un wenn sik dat denn noch schicken ded, denn wull it of noch gornix seggn, so äwer höllst nu Din Mund dorvun, dor ward nix ut un dormit Basta!“

„„Je, Kun —““

„Swieg! it rahd Di dat!“ — Man kunn hören, dat sei den lütten Tüffel vun den lütten Faut runner tröck. — „Swieg, over it bad Di en Plaster up den Mund!“

Nu kloppten wi an, denn dat schien hoch Tied tau sin. „Herein!“ — Fru Susemihlen was so in'n Iwer, dat sei ganz verget, den Tüffel rasch antautrecken, dormit frömme Lüdnich seihggen, woans sei sik mit ehren Mann unnerhöll; sei harr em noch in de Hand, as sei uns sei henreckte, un wi nu den Tüffel fründlich gun Dag seggten.



Na, hier was 't of noch so as ümmer, dat marckte man jo up'n irsten Blicke. „Ach,“ seggte sei, „min Kirl, de is hüt Morn mal wedder nich recht klaut. Wi hewt jo Dingstag uns' sülwern Hochtiel, wo Sei doch of woll mit bi sünd, nich woht? Un nu will hei abslutemang, dat wi Mus'kanten bestellen un all so wat. Ik bitt Sei blos um Himmels Willn, wo kannt wi woll so'n Upstand maken?“

„„Se, 't is so schlimm doch nich!““ seggte nu Susemihl, de in uns' Gegenwart sik briester föhlte.

„Nicht so schlimm?! Nicht so schlimm? Dor sünd uns' Inkünften nich nah, wi hewt dat nich so dick!“

Na, dat find't sik denn jo of noch, wi ward uns jo of woll ahn Musik Vergnügen maken können.

„J, ja; dat kost uns so jo all so väl.“

Fru Susemihl was noch ümmer de sülwig ökonomische Fru. — Susemihl gaw sik denn of taufreden; hei müß woll, obgliek hei 't giren seihn harr, wenn't ördlich nobel hergung, denn hei was sihr vör't Großartige.

Kunigunde harr den Plan vör den Hochtielstag so utfimmilirt: Abens vörher, as an'n Pulterabend, süll gornix los warben, den Dag höll sei nich vör wichtig, man wull jo doch blos

dat Andenken fiern, wo man sit vör'n Altar de Hand geben un de Ring wesselt harr, dat anner wir Nebensak. An den Dag süll also det Nachmiddags Kaffee brunken un Bobberkaufen instippt warben, dorbi kann man sich jo genaug vertellen. Inlad sülln of man de allernögsten Bekannten warben, ja nich tau väl, wiel süs tau väl äten würd. — Abens wull sei denn wedder 'n Tass' Schocclur maken un dor denn Bobberbrod mit Wust un Käse' belegt tau taubieten, dit vör de Frugenslud; vör de Mannslud süll 'n Boule Punsch brugt warben; dat wir seker genaug; all väl mihr, as wat in ehren Kräften stünn.

De Dag mit de Vorbereitungen tau bes' Fierlichkeit löpen rasch hen. Kunigunde harr naug tau daun mit Deiganrühren tau den Bobberkaufen. De Köster müß kneden un simmelirte dorbi; mit wat vör'n Red hei an den Abend sin Gäst tractiren wull.

Jobst harr dat of wedder sich ilig, denn ahne den sin Taudaun wir de ganze Geschicht doch man halw worden; hei löp vun Hus tau Hus un knöpte den Rinnern un de Öllern in, dat de Gähren Gurlan'n bin'n müssen un sei in de Nacht vun'n Mandag up'n Dingstag an alle Döhrn vun de Schaul uphängen, as sei dat bi

de Kumfermatschon beden. De Ulsten in de Schaul sülln Transparante maken, wotau hei den Text utklamüfern wull. De Junggesellen, de dor doch of All mal in de Schaul gahn wiren, de röp hei det Abends up Krischan sinen Hof tausamen, dor würd 'n Ständschen indöst. Up Krischan sin Hochtied was so wat jo nich tau Stan'n kamen, wiel sei All 'n tau bägdgen Baß habbd hadden; hier wulln sei nu an'n Pulterabend singn, dormit de Stimm noch rein wir; Jeder müß of vörher irst 'n poor rohe Eier mit Sucker geneiten, dat helpt. De Text tau dat Ständschen süll sin: „Wir winden Dir den Jungfernkranz,“ dat wüssen All so wat am besten un schien jo of am paßlichsten.

So köm de Mandagabend. De rohn Eier mit Sucker wiren äten, 't würd sik noch bornah üm'n Burt licht; de Sünn was tau Bedd gahn. In Jobst sin Stuw würd nochmal de Jungfernkranz pröwt, un dunn güng dat mit Stallüchten, de up Bohnenschächt steken wiren, in'n fierlichen Toch nah de Kösterwahrung. Still, as wenn 'n Dief begraben warde süll un de Nachfolgers sik üm't Sark versammelten, so versammelte sik dat Ruhr üm Jobst, ehrn Dirigenten, vör't Wahnstubenfinster, un nu güng't los:

En! zwei! drei!

Wir winde—en Dir den Jungfer—ern—kranz  
 Mit veilschenblau—au—au—er Sei—ei—ide,  
 Und führe—en Dich zu Spi—il und Tanz  
 Mit ausgela—a—affner Freu—eu—eude.  
 Schöner grüner, schöner grüner Jungfer—ernkranz.

Jobst rew sif vergnügt de Hän'n, dat gung  
 ganz utgeteifend. Nu kôm de tweede Vers; hei  
 slög irst wedder den Tact vör:

Lamende—el, Myrth und Thy—i—mi—i—an,  
 Dat wächst in mei—einem Garten.  
 Wie lang blei—eibt doch der Freiersmann,  
 Ich kann es lau—aum erwar—ar—arten.  
 Schöner grüner, schöner grüner Jungferkranz.

Nu of de drütte Vers. Während de irste sungu  
 würd, harr sif all dat Finster apen dahn un  
 Susemihl sin fründlich Gesicht wir taum Bör-  
 schien kamen, dunn of sin Fru, un beid harrn  
 sif glücklich ümfat, as wir 't würllich noch Brut  
 un Bröjam, un sei ehr Lebe kein Striet mang-  
 nanner hadd hadden.

As de lezt Ton vun dat Ständschen verhallt  
 wir, zupte de Röstler sif an de Halsbin'n, hauste  
 en poormal un seggte: „Meine Herrn!“ dat  
 schallte wiet dörch't Dörp un kôm so fierlich rut,  
 as wenn hei up de Kanzel stünn. Hei hauste  
 nochmal un süng nochmal an: „Meine Herren!

Gebendet von dem Glanz der Fackeln, überrascht von der Liebe meiner Mitmenschen, bestürzt von dem Drange meines Gefühls, versagt mir die Stimme den Dienst.“

„„O, dat geht woll!““ seggte einer ut dat Ruhr lief’.

„Ich weiß nich,“ fohrte hei wieder, „was ich sagen soll; ich sage abers so viel: so lange mein Auge wach un mein Arm stark ist, so lange werde ich nicht aufhören, beflissen zu sein, Eure Kinder, wenn Ihr mal welche habt, ich sehe, Ihr seid binah noch Alle Junggesellen, also Eure Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen und ihnen die Kenntnisse angebeihen zu lassen, die sie bedürfen, um gute Weltbürger zu werden, wie ich auch Euch zu gute Weltbürgers erzogen habe; un es is mich ein großes Vergnügen, so auf die Männer herabzusehen, denen einst als Kind ich die große A gezeigt habe. Man muß Lehrer sein, um das zu fühlen, was ich in diesem Augenblick fühle! — Nu auf einen andern Punkt zu kommen, nemlich bedanke ich mich herzlich, ich un meine Frau, für die Theilnahme an unserm Glück; un der Himmel möge geben, daß Ihr Alle, die Ihr hier versammelt seid, diesen Tag erlebet, un daß Ihr den Tag im

Kreife Eurer Kinder erleben möget, was mich nicht vergönnt is. Un denn lade ich Alle auf morn Nahmittag zu einer Tasse Kaffee bei mich ein —“

„„Büßt woll nich klauf!““ flüsterte Fru Susemihlen achter ehren Mann, un zuppte em an'n Rockslippen, dat hei, perbauß, midden in de Stuw up'n Rügg henstag; hei harr up'n Stauhl stahn un dörch de Zupperi dat Amergewicht fregen.

„„Wo kannst Du all de Kirls inladen?““ iwerte sei noch mit'n lies' Stimm, de äwer doch buten noch tämlich dütsch tau hören wir. „„Du oll Däskopp! bedank Di un dormit is de Pott af! un denn maß dat Finster tau.““

Susemihl klasperte wedder up'n Stauhl rup. „„Meine Herren!““ süng hei wedder an, „was ich man noch sagen wollt. Indem, das ich mich nochmals bedanke vör die Ehr, die Sie mich bewiesen, wollt ich sagen: das Vaterland soll leben, hoch!““

„„Hoch! hoch!““ stimmten de jungn Bengels mit in un stimmten darup nochmal an: „Was is des Deutschen Vaterland?““

„„Nu lat sin!““ seggte Fru Susemihl, tröck ehren Mann taurügg un möß dat Finster tau.

As dat Baderland tau En'n wir, würd noch 'n Hoch up Susemihl un sin Fru utbröcht. De Kötter stunn in de Stuw un swenkte mit de Müß; dat Fenster dörfte hei nich wedder apen maken, süs harr hei girn noch 'nmal 'n Red vedt. De Sängers tröcken af un allmällig würd Uns still bet up dat Snorken, wat ut de Hüser liesing rutdringen ded. Äwer dat durte nich lang, man en poor Stünn, dunn güngn de Döhren wedder apen un herut köm de Schauljugend mit Kränz un Gurlan'n un wogte nah't Kötterhus, wo Lischen, de Kötterkätsch, of all de Döhr apen slaten harr. Ganz liesing würd nu Uns bekränzt, Döhren un Finstern; in de Schaulstuw würd äwer'n Pult 'n Gurlan'n hängt un darunner bummelte 'n Kranz mit de Inschrift: „Heil unserm Lehrer!“ Wör de Stubendöhr würd of 'n Plakat anbrögg, worup stünn: „Vivat dem Jubelpaare!“ 't was all recht hübsch un sahg sihr fierlich ut, so fierlich, dat sogor de oll lütt krätig Fru Susemihlen, as sei upstünn un dat sahg, de Thranen äwer de Backen löpen, wat süs nich oft vörköm.

„Kunigunde!“ seggte Susemihl un fate siir best Hälft rund üm, „dat minschliche Leben is mitunner, ja taur mihrst Tied, sihr bitter, äwer

mitunner hett dat of Stun'n, de man as Affall ut'n Paradies anseihn kann, so schön sünd sei; is nich des' Stun'n ein dorvun?'

„„Ja,““ antwurte sei, „„Joseph, Du hest recht; wenn Du man nich ümmer so'n Wipplens in'n Kopp hewen bedst, denn künn'n wi so'n Stun'n mihr geneiten; äwer Du verdarwst uns tau oft dat Glück.““

„Dat gaub sin, Kunigunde, jeder Mensch hett sin Fehlers; Du hest mitunner of Schuld.“

„„Wat? It?““ bruste de lütt Kopp up, un sei wischte rasch de leht Thran weg, de noch up de Back trönnelte. „„Äwer mi kannst Du Di nich beklagen, wenn Du man anners wirst!““

„Herr Gott, ja doch! Kind, it will jo girn all de Schuld hewen, lat uns nu hüt man in Krauh un Freuden leben; so 'n Dag warben uns nich oft baden.“

Ditmal ret dat denn of nich wieder in. Dat Poor drüñt den Morgenkaffe friedlich tausam ut un erinnerten sik an de Tied, wo sei sik taum irsten Mal grüßt hadden, wo sei sik nahs de Hand drückt, un dunn gor mal 'n Kuß dormang fulln wir. Ach! de Tied wir so schön, so schön west! wenn man doch ach!er so 'n Ogenblicke in de



Tied 'n Knuppen slagen kunn, dat sei ewig  
duern beden!

Äwer dat geiht nich; de Erinnerung is dorvör  
of schön, un wenn man sik recht oft an de  
schönen Stun'n erinnert, so föhlt man noch oft,  
wat man dunn föhlt hett; un so maakt de Er-  
innerung den olln Greis taum jungen Kirl, hei  
vergitt sin Sicht un Bodegraß un löpt in Ge-  
danken as 'n Bessenbinner achter sin Wäten her,  
un nu hett hei sei taufaten! up dat oll Gesicht  
spält en selig Lächeln un ut de matten Ogen  
glänzt dat as en Sünnesstrahl. Ja, de Er-  
innerung is ein schön Vermächtniß, wat uns arm  
Minschenkinner mit up de Welt geben is, dormit  
uns dat hier nich tau eindönig ward.

Nah 'n Koffe kömen so bilütten de Gratelatscho-  
nen un jede was mit'n Klenigkeit begleit't; 'n Schin-  
ken, 'n Mettwurst, 'n Stück gerökert Speck, Eier  
orer Bodder un All so wat, wat Fru Susemihlen  
dankebor in Empfang nöhm un vörständig in't  
Schapp slöt; Susemihl stünn dorbi un sliedte sik  
de Fingern af, wenn hei ein orer dat anner Stück  
sin Fru taulangte, un seihg in'n Geist all, wo-  
schön dat dahlrutschen würd, wenn't dor irst  
mal äwer hergüng.

„Wat ät wi denn hütt Mibbag?“ frög hei

so gegen Ewölf, as hei noch ümmer nich seihg, dat Kunigunde Anstalt maken ded, vör't Mid-dagäten tau sorgen.

„„Wat wi ät?““ frög sei un lek em ver-wunnert an; „„wat denkst Du denn? Dat kost uns so hüt so väl Geld, un wi drinkt denn jo nahs of gliets Koffe. Hüt kânt wi woll mal äwerslagen!““

„Ach!“ seggte Joseph un rew sik de Waag, de all weder knurrn würd; doch, webberspreken wull hei nich, um den Frieden vör hüt nich tau stühren. De poor Stün'n sünd den of rasch henlopen; de Theekätel sumnte un piepte up'n Herd, un Kunigunde harr 't heil ilig mit'n Tassenupbrägen. De irsten Gäst kömen an. Krischan un Hanne wiren of all da, un dat Glückwünschen ret gornich af. „Ach! süh, dor is Großmudder Lena un Großvadder Fritz of;“ man All rin un dahlgesett. Paster Ehrbor un Jochen Pott fehlen noch: ne, Jochen kümmt grad mit Tanten Bischen in de Döhr. „Ja, de Paster möt äwer of irst dor sin, ihrer kân wi nich an tau drinken fangn.“ Susemihl stünn all ganz frumm vör Hunger, wenn hei man irst köm! Na, endlich bögte hei denn of um de Eck. —

„Nu, setten S' sik man Herr Paster, dor haben an.“ —

Herr Paster sette sik äwer nich glief, hei füng irst an, 'ne wunnerschöne Red tau holln, worin hei Susemihl sin Wirken bet in't Licht stellte, un slöt mit den Wunsch: dat de leiwe Gott em de Gesundheit bewohren müg, un hei sin golln Hochtied mit dersülwigen Geisteskraft fiern künn, as hüt de sülwern.

„God dam, Anton!“ seggte Jobst, „de maht wi nich mihr mit.“

„Püh! Gott Low, ne!“ seggte Anton, de vör sik allein an'n Tisch satt, denn an'n groten Tisch würd em dat tau benauht, dor wull em de Luft utgahn.

„Na, nu langt man tau!“ meinte Susemihl un was de Irst, de de Hand an'n Bobberkaufen harr, de just of nich vör'n Hunger wir.

„„Herr Je, wat ward nu?““ seggte in den sülwigen Momang Fru Susemihlen. — Dor köm 'n ganzen Trupp vun de giftrigen Sängers an, de sik an Susemihl sin Würt holln harrn, un nu up de Inladung ankömen. „„Gott Du bewohre!““ jammerte de lütt krätig Fru buten tau Tisch, „„wat hett min Mann dor webber vör 'n dummen Streich maht! Nu geit man fir



Water tau; wegschicken kânt wi s' nu doch nich wedder. De fret uns jo woll arm! Joseph!"" röp sei nu in de Stuw, ""kumm mal rut!""

Joseph wull irst nich recht, denn hei ahnte nix Gauds; hei möf sîk an de jungn Lüd ranner un nöhhigte taum Dahlsitten, anners kunn hei doch nix daun.

""Joseph!"" röp Kunigunde wedder.

""Ik kam jo all, min Kind!"" seggte hei un kôm ganz besniet in de Kâf.

""Ik will hüt keinen Striet mit Di hewn, äwer 'n Esel büst Du west, dat will 'k Di nu man seggn, un denn, dat Du Di nu nich noch unnersteihst un ätst ein Spier vun den Bodderkaufen, dat segg ik Di, süs kamt wi dor nich mit ut; ik will jo nich vör't ganze Dörp backen! Din Straf fall sîn vör den dummen Streich, dat Du vör hüt Abend nu nix tau äten friggst.""

Eufemihl güng ganz barmhartig in de Stuw. Gegenred harr hei hüt nich, un 't nüz em of nix, wenn sîn Fru so in korten Wörten spröck, dat wüz hei. —

Bet nah 'n Abend, je vergnögter würd dat mang de Gesellschaft: Joseph nöhhigte un Kunigunde schenkte in, un ihre man sîk ümseihg, was de Bodderkaufen all worden. De Gäst seihgen

sik an, ob nich mihr kôm; äwer wenn't einmal all is, denn is't all; Kunigunde harr nich mihr bacht, sei wull jo Keinen mästen, un tau väl äten is man ungesund. — „Drinken S' noch!“ —

Nach den Koffe sammelten sik de Frugenslud tauhopen un güngen mit ehr Knüttelhaas in de Hand in'n Gorn up un dahl. De Mannslud setten sik hen tau 'n Solo.

„Anton!“ seggte Jobst bi Sied, dat 't Keiner hürte, „dat is ganz gaud wenn de Fru genau is, tau knausferig äwer is of nix wirth; de Unnerhollung up'n Abend ward man wat dünn, wenn wi nich wat dortau bibrägt. Wi hemt jo woll noch 'n poor Bubbel Rum in'n Hus, Zucker möt uns Setten besorgen; denn seih't wi tau, dat wi dat hier nebenher tausam brugt, ahn dat sei wat markt. Ik will of Blin Gottlieb un Friedrich mit de Fleit halen, dat s' uns einen upspält, wat meinst? Wi smiet denn tausamen.“

„„Was as Du wist,““ seggte Anton un langte glich in de Tasch, um sin Part hertau-geben.

„Dat lat man bet morn, ik kann't jo utleggn,“ meinte Jobst un hümpelte dorvun.

Wi't schummrig würd, befehlte Jobst, dat de Schaulstuw utframt werden süll; sei wulln dor

drinken! — Fru Susemihlen wull nich recht dran. „„Ach Herr Je, de maht sik grot Bördstellungen,““ dach sei, „„wat hier noch los warden fall, is nich so schlimm.““ Awer Jobst was all flietig bi un slepte de Bänk un Dischen up'n Hof. „So, hie rechter't Pult kån'n de Mus'kanten sitten.“

„„Ach Herr Je, wi hewt jo gor kein Musik,““ bedte Fru Köstern.

„Dor is sei all!“ seggte Jobst un wieste up unj' beiden olln Frün'n, de grad ankömen. „Hier sett Jug hen.“

„„Du leiwe Lieb! Du leiwe Lieb!““ jammerte de oll lütt krätig Fru, „„wat kost uns dat! wat kost uns dat! Wer hett de bestellt? Joseph, hest Du dat dahn? denn nimm Di in Acht!““

„J, ne,“ seggte Joseph, „ik weit vun luter gornix. Giv Di nu man Kunigunde, un sie man vergnögt.“

„„Ach wat! wenn't man irst wedder vörbi wir, wenn s' man irst wedder weg wiren!““

Sei güngn äwer noch lang nich, un Fru Köstern müß sik det Dods wunnern, wi de Kirls ümmer drünken un de Krock un Punsch doch nich all würd. Dat harr Jobst so slau inricht; de

Kroch würd vun buten dörch't Finster langt, wenn sei grad in de Käl wir, un de arm Jetten, de wi fröher in Glanz kennt hewt, brugte em in Hanns Käl; sei sülwst künn sik nich in de Gesellschaft seihn laten, sei müg 't of nich, un kein Minsch doch noch an ehr, nich anners as: „süh, dor geiht Börwarfs Mäten, orer Jetten Kohlhaas.“ So was 't of mit Unkel Hinnik; de Lüde seihgen em woll, güngn äwer glichgüllig an em vörbi un Keiner doch daron, wat vör Wunsch un Hoffnungen sik insmal in sin Post rögten, un wo weih, wo weih em't dahn harr, as sin stolt Schipp nah un nah tau Grun'n güng, un hei up en lütt Bahl blos sin naktes Leben verte. —

Bet beip in de Nacht würd in't Kösterhus danzt un juchheit: sülwst Paster Ehrbor seihg kein Verletzung vun sin Würd' darin, mit tau tanzen. Worüm süll de Geistlichkeit sik nich of mal 'n Vergnögen gü'n? Drullig genaug seihg dat ut, wenn dat sülwern Ehepoor tausam danzte; Joseph smet sik dorbi hellsch in't Krüz un swenkte de Bein dorbi sühr nah utwats, as wenn hei bekelmirte; de oll lütt krätig Fru was sühr hibbelich un löp alle Ogenblick ehren Dänzer unner de Arms rut, äwer 't schadte nix, de Freud was doch dor.

Unkel Börwarf harr wedder sinen Platz bi de Mus'kanten, set äwer in dusend Ängsten, vun wegen dat s' em man blos nich ümlöpen un hei benn de Luft verlür. Dat Ümlöpen passirte nich, de Mus'kanten kunn'n of nich up em ruppe falln, denn sei setten nich höger as hei; äwer wenn't 'n Unglück geben fall, denn giwt dat ein. De Kösterstauhl wiren all wat heilsch wormstelig un noch vun ehr Urgroßmudder; de Stauhl worup Anton set, kunn vör Öllerschwäche sin Last jo woll nich drägen, seggte knacks — un Anton kreg doch noch sin Nedderlag ganz vör sik allein. Kein Minsch seihg dat; de Mus'kanten harrn jo man in'n Ganzen twei Ögen, un de müssen sik an de Noten holln, de Dänzer wiren all tau sihr mit sik beschäftigt; so muß denn nu Unkel Börwarf mit sin Bälligkeit 'u Viertelstün'n in de Huf sitten, wobi em irnsthaft de Luft binah ganz utgüng; sin heisch Stimm kunn dörch den Larm nich hört warden, un as man em endlich sünn, was hei pickblag anlopen un kunn nix mihr seggn. Dat was sin Dod. Wed' Minschen kamt sonnerbor vun de Welt, ein föllt in't Bruchküwen un verdrinkt darin, ein anner kriggt 'n Klümp in'n unrechten Hals un möt daran sticken, Anton brök mit'n Stauhl dahl un köm üm.



Mit de Luft wir't vörbi, de Gäst vertögen  
 jif un Anton müß tau Hus dragen warden un 't  
 durte kein twei Dag, dunn seggte hei noch en  
 Mal: „Gott Low!“ un ded de Dgen tau vör  
 ümmer. Bäl Dgen wiren blöisterig as man sin  
 Sark, wat an'n 600 Pfund wög, in de Jr'  
 senkte. Krischan un Hanne weinten noch lang  
 naher, wenn de Red up Anton köm un sei ehr  
 Glück, wat sei em verdankten, vertellten. Wenn  
 später dat Feld wiest würd, so müß man irst  
 äwer den Kerkhof un Untel Börward sin Graw  
 seihn, worup en wunnerschönen marmorn Liken-  
 stein stünn mit de Würt ut Matthäi gief Vers-  
 nägen: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie  
 werden Gottes Kinder heißen.“ — Up de annere  
 Sied vun den Stein hadd Eusemihl 'n Vers  
 dicht, de so heiten ded:

D. Wandrer stehe still un mark:  
 Hier ruht der Untel Boreward;  
 Ein jedes Kind hat ihn gekannt,  
 Dieß Anton wurde er genannt;  
 Und was er Gutes hat gethan  
 Erkennet noch die Nachwelt an.

Darunner J. S. in latinschen Baukftaben,  
 worup Eusemihl ganz besonnere upmarksam  
 möß, wenn hei mal dat Graw wieste; „dat is  
 min Unsterblichkeit!“ seggte hei vergnögt, „ut

bessen Stein spricht noch nah Johrhunnerten min Geist, wenn of vun min Liw un Bein lang, lang kein Spier mihr is." Un hei hett recht!

Lang burte dat nich mihr, nachdem sei Anton in sin lezt Bedd bröggt hadden, da purrten sei wedder en swart Sark in de swart Jr', un in dat Sarg lag Unkel Kohlhaas; hei köm bi sin Zophie tau liggn. Woll hett Friß, as Swager em en lütt swart Krüz setten laten, mit beide Nams darup, äwer kein Minsch fröggt dornah.

Jah, so kann't kamen, un so is't kamen, All anners, as man sik doch; ik kann 'r nix vör.

E n d e.

Im Verlage von **Hermann Costenoble** in Jena erschienen ferner folgende neue Werke:

- Gerstäder, Friedrich**, Der Kunstreiter. Eine Erzählung. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. 15 Sgr.
- Gerstäder, Friedrich**, Die beiden Sträflinge. Australischer Roman. Zweite, durchgesehene Auflage. **Wohlfeile Volksausgabe.** 8. 3 Bde. broch. 2 $\frac{1}{2}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Eine Mutter. Roman. **Zweite Ausgabe.** 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Unter dem Aequator. Javanisches Sittenbild. 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{4}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Achtzehn Monate in Süd-Amerika und dessen deutschen Colonien. 6 Thle. in 3 Bänden. 8. broch. 5 $\frac{1}{3}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Nach Amerika! Ein Volksbuch. Illustriert von Th. Hosemann und Karl Reinhardt. 6 Bde. 8. broch. 6 Thlr. 12 Sgr.
- Gerstäder, Friedrich**, Das alte Haus. Erzählung. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Der kleine Walfischfänger. Erzählung für die Jugend. Mit einem Titelfupfer. 8. 2. Aufl. In Buntdruck-Umschlag gebunden. 1 $\frac{1}{3}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Der kleine Goldgräber in Californien. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 6 color. Bildern. 8. In Buntdruck-Umschlag geb. 1 $\frac{2}{3}$  Thlr.
- Gerstäder, Friedrich**, Gold! Ein Californisches Lebensbild aus dem Jahre 1849. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Fricke, W.

Wat müt, dat müt

117040

F75W3

v.2

M80987

PT4S4S

F75W3

v.2

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

